

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zustagen; einzelne Nummern 15 Pf.; Gemeinde-Verbands- und Kreisverbands-Verkauf: Amt Dippoldiswalde Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige, Eingeklebt und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Schue. — Druck und Verlag: Carl Schue in Dippoldiswalde.

Nr. 255

Sonnabend, am 1. November 1930

96. Jahrgang

Donnerstag, am 6. November, vormittags 10 Uhr
Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde
im amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaale

Fällige Steuern

Aufwertungssteuer November 1930, zahlbar am 5. 11. 30.
Wasservers. 3. Kal. Vierteljahr 1930, zahlbar innerhalb 8 Tagen nach Erhalt der Rechnung.
Dippoldiswalde, am 1. November 1930. Der Stadtrat.

Bersteigerung.

Montag, 3. November, nachmittags 1 Uhr, sollen im Gasthof Schmiedeberg
ein Klubsofa mit Umbau
öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Bersteigerung.

Montag, 3. November, vormittags 10 Uhr, sollen in der Hafenschänke Dippoldiswalde
eine Frühlingsmaschine, eine Walzenstreichmaschine
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Grau in grau wölbt sich der Himmel am Reformationsfestmorgen über die Erde. Am Vormittag schien es zwar, als ob die Sonne doch noch Siegerin werden wollte; verschiedene Male brach sie durch die Wolken, aber schnell kam immer wieder ein Regenschauer nach, gleichsam als Einleitung für den nach einem stündlichen Sonnenschein um die dritte Stunde einsetzenden starken Dauerregen. Wie viele sind da eingeregnet worden, die sich nach der Tsipierre aufgemacht hatten, die bis zum Ranbe gefüllt ist. Draußen stürzt das Wasser über die Rasen hinab, ein Wild, das uns seit 1928 nicht geboten wurde. Durch den neuen Regen wird ein Sinken der Weisheit und damit nachschaffen des Abflusses der Sperre zunächst nicht in Frage kommen. Wie ganz anders sieht unsere Malterstalsperre heute aus gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, wo der Spiegel bis unter die einstige Rote Mühle zurückgetreten war. — Der Nachmittagsregen trieb die Spaziergänger rasch wieder in die Stadt zurück, wer aber erst ein Mittagsschlafchen gemacht hatte, der ging gar nicht erst ins Freie. Das war nun wieder ein Vorteil für die Schankkassen und vor allem auch für die Reklamspiele. Die Reklamspiele des Tonfilms und die Vorführung des beliebten Filmwerkes „Zwei Herzen im 3/4-Takt“ zog an, so daß alle drei Vorstellungen ausverkauft waren. Wer wieder weggehen mußte, und deren waren es noch viele, die mögen sich damit trösten, daß heute noch zwei und morgen drei Vorstellungen stattfinden, wo sie doch sicher noch Platz finden werden.

Dippoldiswalde. Am Donnerstag wurde auf unserm Friedhofe zum ersten Male die Beisetzung einer Urne mit kirchlicher Feier verbunden. Die 6 1/2 jährige Enkelin des Stadtgutsbesizers Heeger war in Bielefeld an Diphtheritis gestorben und wurde in Dessau eingäschert. Da vorher keine Gedächtnisandacht gehalten werden konnte, wurde hier unter geistlichem Gebet und Segen und bei Chorgehör die Urne in einem Holzbehälter in das Grab der Großmutter der Verstorbenen von Sargträgern versenkt, worauf in der Nicolakirche die Trauerfeier in üblicher Weise abgehalten wurde. An der Stelle, wo sonst der Sarg steht, brannten auf einen Tischchen sechs große und eine kleine Kerze, das Lebensalter des Kindes in sinnvoller Weise andeutend.

Dippoldiswalde. Nach einer längeren Pause hielt gestern Freitag im Vereinslokal „Goldene Sonne“ hier der Sächsische Militärverein eine Monatsversammlung ab. Kamerad-vorsteher Oberpostsekretär Werner konnte eine stattliche Anzahl Kameraden begrüßen. Auch zahlreiche Mitglieder der angegliederten Frauengruppe waren erschienen. Ein besonderer Gruß galt diesen, den Altweibern und dem Bezirksvorsitzer, Ehrenmitglied Heil. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, gedachte der Vorsteher der in letzter Zeit zur großen Armeeliederberufenen Kameraden Ehrenmitglied F. Baumgarten und R. Vogler, sowie der gestern Verstorbenen: Kamerad Altweiber North Merdt, Reinholdshain, und der Frau Kameradin Becker, Mitglied der Frauengruppe. Auch der Opfer der Bergwerkskatastrophe in Wilsch und Napbach wurde mit Wehmut ein stilles Gedenken gewidmet. Unter Eingängen wurden verschiedene Angebote über Abhaltung von Lichtbilder-Vorträgen zur Kenntnis genommen. Vom Verkaufe eines Luftgewehrs an einen Bruderverein soll abgesehen werden. Zwei Ehrenbücher der deutschen Feldartillerie und schweren Artillerie, wovon je ein Exemplar zur Ansicht ausgelegt worden war, wird den interessierenden Kameraden zur Anschaffung empfohlen. Ferner lag ein Buch „Vom künftigen Soldatenhumor“ aus, dessen Wästen der Vorsteher auszusagen zum Vortrag brachte. Sie wurden für die Anwesenden durch heiteres Lachen zur Medizin. Die wichtigsten Verhandlungen des Militärvereinsblattes wurden vorgelesen und erläutert. Zur Aufnahme hatte sich ein Kamerad gemeldet, der herzlich begrüßt und auf die Bundesjahrgänge verpflichtet wurde. Anstelle des Stiftungsfestes, das in diesem Jahre infolge der schweren Zeit nicht besonders gefeiert werden soll, beabsichtigt der Verein ein Weihnachtsvergügen auf breiterer Basis wie gewöhnlich abzuhalten. Die Verleihung der Ehrenzeichen für langjährige treue Mitgliedschaft wird gelegentlich der ersten Hauptversammlung Anfang Januar 1931 stattfinden. Im wei-

teren berichtete Kamerad-Vorsteher über den Stand des Kleinhalberstehens, seinen Beginn und die voraussichtlichen Kosten. Eine Teilerfassung zur Christbescherungskasse ergab den Betrag von 22 RM. Die Bescherung soll wie alljährlich am 1. Weihnachtsfesttage an würdige und bedürftige Kameraden und Kameradenwitwen unter Mitwirkung der Frauengruppe erfolgen. Einem Altweibern wurde aus dem Altweibernfonds eine ansehnliche Unterstützung zuteil, während einem anderen kranken Kameraden seitens des Bundes eine gelbliche Beihilfe gewährt wurde. Ueber den Verlauf der Gruppenversammlungen in Possendorf und Bernsdorf wurde ein eingehender Bericht erstattet. Die am 7. 12. 1930 in Oelsa stattfindende Gruppenversammlung wurde zur regen Teilnahme empfohlen. Einem Kameraden soll zur goldenen Hochzeit durch den Vorsteher das goldene Ehrenzeichen überreicht werden, desgleichen ist der Jubilar zur Beglückwünschung in Vorschlag gebracht worden. Dem aus dem Gesamtvorstande ausscheidenden Kameraden-Obmann der Kriegsbekämpften und -hinterbliebenen, Postkassener Olfner, wird für seine aufopfernde treue Mitarbeit kameradschaftlich gedankt, dem sich Bezirksvorsteher Heil für den Bezirk ebenfalls mit Dankworten anschließt. Gegen 18 Uhr konnte die in allen Teilen harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Dippoldiswalde, 1. Nov. Der „Liedertranz“ riskierte trotz der schlechten Zeiten auch heuer sein Herbstkonzert. Er braucht's nicht zu bereuen; der Besuch im warmen Schützenhaus war sehr gut. Das gilt auch wieder von den Darbietungen. Liedermäster Bernau und seine Sängertinnen und Sänger fanden reich und verdienten Beifall. Fast mit der Minute pünktlich wurde begonnen. Der gemischte Chor sang zwei eindrucksvolle Eigenkompositionen seines begabten Liedermästers. Was hat dieser aus dem spröden Thema „Die Stadt“ herausgeholt. Eine Tonmalerei ist's. Man sieht gewissermaßen das Gesungene, ohne daß die Musik etwa hart wäre. Die hübsche Melodie der „Nachtigall“ dürfte auch als Quartett wirken. Die von Frau Feldmann mit geschulter Stimme gesungenen Sopranrollen litten leider unter dem Begleitinstrument, das anerkanntermaßen längst nicht mehr auf der Höhe ist. Das konnte auch die spätere Erklärung des „Unfalles“ nicht wieder gut machen. Gut führte sich auch diesmal der Frauenchor ein und zwar mit Uhmans „Der Freiheit Maienritt“. Ganz besonders gefielen aber die Volkweisen und das Lied. Wie ein Waldschlein plätscherten sie dahin, so klar und so ungekünstelt. Da lernen auch die etwas um, die an sich für einen Frauenchor nicht gerade viel übrig haben — und deren sind nicht wenige. Mit zwei Tendenzsätzen leitete der Männerchor den Abend ein. Sie wurden gut gefungen. Den Haupttreffer machte er aber zum Schluß. „Der Spielmann“ war eine so laubere Zifferarbeit, daß man seine helle Freude daran haben mußte und der Beifall nur durch eine Zugabe „abgefeilt“ werden konnte. Ebenso präzis kam „Der weiße Hirsch“ zum Vortrag mit den schwierigen fugenartigen Einlagen. Wie immer im „Liedertranz“ war auch diesmal die letzte Gesangsnummer humoristisch. Mit der Wahl der Volksweise (sehr alt kann sie allerdings nicht sein, denn der Fernsprecher ist aktiv) „Der Schneider Jahrestag“ hatte man einen sehr guten Griff getan. Da blieb kein Auge trocken. Und — na ja — man konnte dabei über den lieben Nächsten lachen, der hoffentlich Philosoph ist und nichts übel nimmt. Auch hier hieß es: „Den letzten Bersch noch ämal!“ Zur frohen Stimmung, die sich eingestellt hatte, pökte nun ganz vorzüglich das heitere Singpiel „Kirmes im Alpendorf“, das ebenfalls sehr gut gelang und entsprechend applaudiert wurde. Dabei erzählt man auch, daß selbst das Dirndl im Bergdorf stark von der Bubikopfkultur beledet ist und Braun als die jüngste Strumpfmode kennt. Alles in allem ein schöner Abend, der für Gebende und für Nehmende Gewinn bedeutet und dessen „letzte Ende“ ein fideler Ball war.

Dippoldiswalde. Auch wurde gestern abend die Ruhe des Reformationsfestes gestört. Nach über einem Jahre wurden unsere Wehren wieder zu erster Arbeit gerufen, zur Bekämpfung eines Schadenfeuers auf Vorwerk Wolframsdorf, Besitz William Pinder. Kurz vor 9 Uhr bemerkte die Gattin des im 1. Stock des Hauptgebäudes wohnenden Schulleiters Dehne vom Schlafzimmerfenster aus über dem Eingang zum Stall, in der Nähe des Futteraufzuges, Flammen, worauf sofort die Polizeiwache benachrichtigt wurde. Auch der Besitzer, der in Cunnersdorf bei Glashütte weilte, wurde sofort benachrichtigt. Um 8,55 schlugen bei den Wehrlenten der Motorspritze die Alarmglocken an. Und als sie auf die Straße traten, loderte am südlichen Himmel schon ein Feuerstein empor. Bereits nach 5 Minuten rüde die Motorspritze ab, während die Sturmglocke zu schlagen begann und die Hörner auch die übrigen Feuerwehrlente der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr herbeiriefen. Als die Motorspritze eingriff, die auf der nach dem städtischen Steinbruch führenden Brücke aufgestellt nahm und das Wasser aus der Weisheit entnahm, stand bereits das Dach über dem dem Gutsingang gegenüberliegenden Stallgebäude und dem rechtwinklig angrenzenden

den Ruchengebäude in hellen Flammen. Waren infolge des Feiertags die Sektionen auch nur schwach besetzt (im Kino z. B. wurde der Alarm nicht gehört), so waren die Geräte bis auf einige doch rasch zur Stelle. Bei letzteren waren die meisten Mannschaften zur Brandstelle geeilt, ohne sich erst am Spritzenhaus einzufinden. Die wenigen brachten dann das Gerät nicht fort. Hauptsächlich machte sich dann das Fehlen der mechanischen Leiter, von Schlauchbrücken und Wipptreppen geltend. Aber sämtliche Spritzen griffen ein, meist vom Hofe her, zwei Spritzen auch von der Rückseite. Wasser war genug vorhanden. Die Weisheit führt Hochwasser, der Teich am Gute war voll und hatte starken Zufluß, und für die zwei Spritzen hinter dem Gute stand ein Hydrant der Hochdruckwasserleitung an der Wolframsdorfer Straße zur Verfügung. Von auswärtigen Spritzen trafen ein um 9,30 Freiwillige Feuerwehr Ubersdorf, die sofort eingesetzt wurde; 9,40 Freiwillige Feuerwehr Reichstädt, die in Reserve blieb; 9,45 Berreuth, die ohne Aufforderung Wasser gab; 9,50 Freiwillige Feuerwehr Obercarsdorf und um 10 Uhr Reinholdshain. 1/10 Uhr hatte die Wehr das Feuer bereits völlig in der Gewalt. Nachdem es schon abgelöscht schien, flackerten doch hier und da immer wieder Flammen auf, die reiche Nahrung fanden. Nachdem gegen 1/211 die Mehrzahl der fremden Wehren bereits entlassen war, konnte 1/411 auch die Pflichtfeuerwehr einrücken. Die Freiwillige Feuerwehr blieb geschlossen bis etwa 1/212 Uhr am Brandplatz. Darnach wurden Wachen eingeteilt, die die ganze Nacht hindurch zu tun hatten. Sehr gute Dienste leistete, als die hellen Flammen etwas erloschen waren, eine Benzinlampe des Elektrizitätswerts, die das rauchende Gebäude hell beleuchtete. Das Vieh konnte bei Ausbruch des Feuers aus den Ställen gezogen werden. Die Pferde wurden im Vorwerk St. Nicolai eingestallt, die Kühe auf die Weide getrieben. Da sowohl der Stall als auch die Kühe gewölbte Dächer haben, schlug der Brand nicht nach unten durch, und es sind lediglich der Futterboden und das Dachgehöck über der Küche nieder- bzw. ausgebrannt. Dort aber ist leider recht bedeutender Schaden angerichtet worden, denn auf dem Boden lagerte 1/4 der gesamten Feuerne des Gutes, ein Teil Stroh und Futtermittel im Werte von 1500 RM, die vor wenig Tagen erst angekommen waren. Im Dachgehöck über der Küche befanden sich die Gefindekammern. Dort konnte fast nichts gerettet werden. Gutsbesitzer Pinder erwacht, wenn auch versichert ist, doch ganz bedeutender Schaden. Längere Zeit verweilte auch Branddirektor Müller-Schmiedeberg, Vorsitzender des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren, an der Brandstelle. Schwierig war die Regelung des Verkehrs auf der stark mit Fahrzeugen belegten Staatsstraße, über die zwei starke Schlauchleitungen der Motorspritze lagen. Die aus dem Gebirge heimkehrenden vielen Autos und die Autobusse mußten aufgehalten und langsam über die Schlauchbrücken geleitet werden. Ganz unvernünftig betrug sich auch das zuschauende Publikum. Immer dichter drängte es an die Böckmannschaften heran, drang in den Gutshof ein und widersetzte sich den Anordnungen der Polizei. Als die vielen neugierigen Burschen aber die Böckmannschaften beim Spritzenrücken ablösen sollten, wurden sie oftmals noch rabiat. Sie schienen nicht zu wissen, daß im Augenblick der Not jeder, erst recht jeder Neugierige, zugunsten der Gesehlichen gezwungen ist und Widersehlichkeit Strafe noch sich zieht. — In der Nacht flammte das Feuer noch wiederholt auf. Um endgültig ablöschen zu können, wurde das viele noch auf dem Boden lagernde, festgebundene Heu herabgeworfen und abgelöscht. Die Wehr hatte auch heute morgen noch an der Brandstelle zu tun. Ueber die Entstehungsurache schreibt noch völliges Dunkel. Da die elektrische Leitung im und über dem Stall in Bleitabel lag, ist Kurzschluß ausgeschlossen. Auch soll niemand über einen Tag lang den Futterboden betreten haben. Heute Vormittag ist ein Kriminalbeamter eingetroffen, der in Verbindung mit anderen maßgebenden Stellen genaue Erörterungen anstellen wird. Wie plötzlich das Feuer dann hervorbrach, sieht man daraus, daß ein Mädchen, das sich schon schlafen gelegt hatte, nur mit dem Notdürftigsten bekleidet, vor Rauch und Flammen sich retten mußte.

Dippoldiswalde. Am Kirmessonntag, morgen über 8 Tage, wird der Männergesangsverein sein übliches Kirmeskonzert abhalten. Siehe Inserat.

Wetter für morgen:

Zeitlich und räumlich etwas uneinheitliches Wetter, vorherrschend bewölkt bis bedeckt, nur örtlich vorübergehend Bewölkungsverminderung. Verbreitet dunstig, stellenweise, besonders in den westlichen Gebietsstellen und im Gebirge auch etwas Regen. Nach kühler Nacht tagsüber im Flachland verhältnismäßig mild, schwache, freie Gebirgslagen auch mäßige bis frische Winde, anfangs aus östlichen bis südlichen, dann aus südlichen bis westlichen Richtungen. Bevorstehende Nacht örtlich Bodenfrost möglich.

Der Konflikt mit Braunschweig

Die Frage der Weiterzahlung der Polizeigelder

Berlin, 1. November.

In der Frage der Weiterzahlung der Polizeigelder an Braunschweig hat der Reichskanzler folgendes Telegramm an das Staatsministerium in Braunschweig gerichtet:

„Der Herr Reichsminister des Innern hat mir von dem Inhalt des Schreibens Kenntnis gegeben, das er am 27. Oktober an die Braunschweigische Regierung gerichtet hat und in dem er zum Ausdruck bringt, daß er sich die Entscheidung über die weitere Auszahlung der auf das Land Braunschweig entfallenden Zuschüsse zu den Polizeikosten zunächst vorbehalten müsse. Nachdem die Angelegenheit zum Gegenstand einer Aussprache innerhalb der Reichsregierung gemacht ist, beehre ich mich mitzuteilen, daß auch das Reichskabinett sich die endgültige Entscheidung vorbehält. Für die Regelung des Zwischenzustandes ist der Herr Reichsminister des Innern zuständig, der hierüber gleichzeitig besondere Mitteilung macht.“

Wie wir vom Reichsminister des Innern erfahren, tritt in der Zwischenzeit in der Auszahlung der Polizeigelder keine Unterbrechung ein, vielmehr ist die Auszahlung für November inwischen bereits erfolgt.

Das Urteil im Bombenleger-Prozess

Altona, 1. November.

Im Bombenlegerprozeß in Altona wurde am Freitagabend 6 Uhr das Urteil verkündet: Hofbesitzer Claus Heim 7 Jahre Zuchthaus, Schriftsteller Herbert Vold 7 Jahre Zuchthaus, Kaufmann Hans Nidels 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, Kunstmalers Schmidt 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Hofbesitzer Rathjen 1 Jahr Zuchthaus, Juwelier Rehm wird freigesprochen, Kraftwagenführer Wiborg erhält 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Kaufmann Johnson 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Geschäftsführer Welsche 50 Rm. Geldstrafe oder 5 Tage Haft, außerdem 6 Monate Gefängnis, Gastwirt Matthes 50 Rm. Geldstrafe, Landwirt Wiet Hennings 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Landwirt Jid 6 Jahre Zuchthaus, Landwirt Lühmann 5 Jahre Zuchthaus, Landwirt Becker 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Weichenfeller Mahneke 1 Jahr Zuchthaus, Kaufmann Kleper 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, Landwirt Holländer 4 Monate Gefängnis, Frau Holländer wird freigesprochen, Landwirt Boffen erhält 4 Monate 14 Tage Gefängnis, Hofbesitzer Wilhelm Hamtens statt 2 Monate Gefängnis 500 Rm. Geldstrafe, Schriftsteller Bruno von Salomon wird freigesprochen.

Die Hochwasserkatastrophe

Görlitz, 31. Oktober.

Das vom Oberlauf der Neiße aus Zittau gemeldete neue Hochwasser hat sich hier nicht so katastrophal ausgewirkt, wie befürchtet wurde, obwohl der Regen bei milder Temperatur oft Unterbrechungen und auch die Schneeschmelze im Gebirge noch andauert.

Innerhalb der letzten 24 Stunden ist hier die Neiße wiederum um 62 Zentimeter gestiegen und hat somit die Gefahrenmarke A um 56 Zentimeter überschritten. Dieser Pegelstand von 2,76 Meter ist aber vorläufig unverändert, so daß mit einem Zurückgehen des neuen Hochwassers zu rechnen ist, da auch aus Zittau ein Sinken des Wasserstandes der Neiße gemeldet wird.

Doppelter Bruch des Ober-Dammes bei Ohlau

In der Nähe von Scheideholz ist der Ober-Damm auf dem rechten Ober-Ufer zweimal gebrochen, und zwar einmal in der Nähe der Försterei Scheideholz etwa 10 Kilometer oberhalb Ohlau und zum anderen etwa einen Kilometer weiter stromabwärts, und zwar in einer Breite von etwa 80 Metern. Die Wassermassen ergossen sich in die anliegenden Forsten. Scheideholz steht vollständig unter Wasser und ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Auch die telephonischen Verbindungen sind unterbrochen.

Aus Reichenberg wird berichtet, daß die Sturmfluten in den Bergen noch größer sind als die Hochwasserschäden. Die Wege im Jergebirge und am Veschten sind noch unpassierbar, am Veschten werden anderthalb bis zwei Meter hohe Schneewehen gemessen, im Jergebirge sind alle Telephonleitungen und elektrischen Leitungen gestört. Daher ist es auch zu erklären, daß man jetzt erst nähere Einzelheiten aus diesen Gebieten erhält. In Friedrichswald liegt das gesamte Leitungsweg am Boden. Bei Gablonz wurde der Turnauer Autobus vom Orkan umgeworfen, die Insassen blieben unversehrt. Alle Gablonzer Fernleitungen sind zerstört, in den Nebenorten sind fünfzig Drähte zerrissen und ein Dutzend Masten gebrochen.

Sturmflut einer Biermaß-Bark

Hamburg, 1. November.

Die von Stürmen schwer mitgenommene Hamburger Biermaß-Bark „Padua“ traf unter dem Kommando des 1. Offiziers Scheer, von Delfzijl kommend, im Lau des Hochseeschleppers „Aeros“ wieder im Heimathafen Hamburg ein. Ueber die Sturmflut der „Padua“ wird berichtet, daß das Schiff den Hafen von Iquique (Chile) unter Führung von Kapitän Biening mit Salpeter voll beladen etwa Mitte Juli verließ. Es geriet in schlechtes Wetter. Ungefähr acht Tage nach dem Verlassen des Hafens wurde das Wetter so stürmisch, daß alle leichten Segel geborgen werden mußten. In der Nacht bestürmte sich die Witterung, und es konnten alle Segel gesetzt werden. Am nächsten Morgen wurde das Wetter wieder trübe und der Wind stürmisch. Wieder mußten die Segel geborgen werden. Der Seegang war ziemlich hoch, und das Schiff nahm viel Wasser über.

Eine schwere Sturzsee rollte über das Achterschiff, wobei drei Mann der Besatzung über Bord gespült wurden, während sich die Gänge zu den Wohnräumen und die Kammern im Achterschiff mit Wasser füllten. Als das Bugspriet knickte, wurde ein vierter Matrose, der sich gerade im Vortopp befand, über Bord geschleudert.

Trotz des schweren Wetters wurde der Versuch gemacht die über Bord gespülten vier Mann zu retten. Alles Suchen nach den Vermissten war aber vergebens. Alle vier, ein Ma-

trose, ein Weichtmatrose, ein Jungmann und eine Junge, fanden ihr Grab in der See. Als das Schiff wieder einigermaßen in Fahrt war, wurde es von einem neuen Sturm überfallen, den es dann ohne weiteren erheblichen Schaden überstand. Die Fahrt um Kap Horn ging einigermaßen glatt vonstatten, aber etwa vier Wochen nach dem ersten schweren Unfall wurde das Schiff von weiterem Unglück heimgejagt. Ein Weichtmatrose stürzte beim Festmachen des Großsegels von der Großrahe ab und fiel aufs Deck. Nachdem er wieder zum Bewußtsein gelangt war, konnte er noch den Hergang des Unfalls erklären, erlag dann aber seinen Verletzungen. Trotz der schweren Havarie des Schiffes, die keine volle Ausnutzung der ganzen Segelfähigkeit gestattete, legte Kapitän Biening mit seiner bewährten Mannschaft die Reise von Iquique nach Delfzijl in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 94 Tagen zurück und hat damit wieder die Tüchtigkeit der deutschen Seeleute glänzend bewiesen. Die seemannliche Untersuchung über die Unfälle auf der Reise wird demnächst stattfinden.

Ein Einbrecher von der Polizei erschossen

Potsdam, 1. November.

Eine Streife der Kriminalpolizei lag in der Nacht vier Männer durch die unverschlossene Haustür der Buchhandlung Bonney und Hausfeld einbringen. Als die Polizei tief: Hände hoch!, begannen die Einbrecher zu schreien. Die Beamten erwiderten die Schüsse. In der Dunkelheit entliefen drei der Einbrecher, der vierte wurde erschossen.

Roth 17 Lote in Alsdorf?

Alsdorf, 1. November.

Die Zahl der dem Grabenunglück in Alsdorf zum Opfer Gefallenen beläuft sich nach amtlicher Mitteilung bisher auf 265 einschließlich der in den Krankenhäusern Geforderten und zweier noch nicht geborgener Leuten. Nach der amtlichen Vermittlungsliste, die jetzt fertiggestellt ist, sind 48 Bergleute als vermißt gemeldet. In dieser Zahl sind enthalten die 31 unbekannt Beerdigten, so daß das Schicksal der restlichen 17 Bergleute noch vollkommen ungewiß ist. Die Verwaltung glaubt aber, auf Grund ihrer Erfahrungen sagen zu können, daß diese 17 nicht unbedingt als tot zu betrachten sind. Vielmehr kann angenommen werden, daß einige von ihnen nach Hause gegangen sind und sich bisher bei der Verwaltung noch nicht gemeldet haben. Zweifellos befindet sich aber ein Teil dieser 17 Bergleute noch tot im Bergwerk.

Das 99. Opfer

Saarbrücken, 31. Oktober.

Nummer 99 ist auch die Leiche des letzten der in dem Unglücksnacht Mandach eingeschlossenen Bergleute geborgen worden. Die noch im Lazarett befindlichen 18 Verletzten sollen außer Lebensgefahr sein.

Bad Neuenwerda. Ansteigen der Schwarzen Elster. Die dauernden Regenfälle haben ein erhebliches Ansteigen der Schwarzen Elster und ihrer Nebenflüsse mit sich gebracht. Bei Elsterwerda beträgt der Wasserstand fast 2,90 Meter, womit er sich um wenige Zentimeter dem verhängnisvollen Wasserstand vom Sommer 1927 nähert hat, der damals zum Bruch der Deiche und zu gewaltigen Überschwemmungen führte. Das Druckwasser hat bereits weit und breit das Niederungsland überschwemmt. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen.

Sondershausen. Im Gefängnis erhängt. Im hiesigen Gefängnis hat sich der Obergerichtsvollzieher Engel erhängt. Gegen Engel sollte demnächst wegen Amtsverbrechens vor dem Gemeinamen Schöffengericht verhandelt werden.

Letzte Nachrichten.

Die Zerstörungen im italienischen Erdbebengebiet.

Rom, 31. Oktober. Nach den letzten Meldungen aus dem Erdbebengebiet ist Genaglia zu einem Drittel völlig zerstört und zu einem zweiten Drittel unbewohnbar. Die Bevölkerung ist in Jellen untergebracht, soweit sie nicht anderweitig Obdach gefunden hat. In Ancona ist die Wirkung des Erdbebens weniger verheerend gewesen, doch sind auch dort die meisten Häuser beschädigt. Die Basilika in San Loreto, die als Wallfahrtsort bekannt ist (die Madonna von San Loreto wird von den Fliegern als Schutzheilige verehrt), hat einige Risse erhalten, die jedoch nicht gefährlich zu sein scheinen. Zahlreiche beschädigte Kirchen mußten geschlossen werden. Um 4,20 Uhr und um 9,00 Uhr vormittags wiederholten sich die Erdstöße, ohne jedoch weiteren Schaden zu verursachen.

Vargas in Rio einmarschiert. Rio de Janeiro, 1. November. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist der Führer der Aufstandsbewegung, Vargas, am Freitagmittag an der Spitze seiner Truppen in Rio de Janeiro einmarschiert. Hunderttausende umsäumten die Straßen und Plätze, durch die der Marsch ging. Die Menge jubelte Vargas lebhaft zu. Schon auf der Fahrt von Sao Paulo zur Bundeshauptstadt wurden ihm in allen Orten von seiten der Bevölkerung Kundgebungen dargebracht.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Tagesordnung zur 9. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, Donnerstag, den 8. November 1930, vormittags 10 Uhr, im amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal. Öffentliche Sitzung: Mitteilungen. — Garantleistung für die Kraftwagenlinie Dippoldiswalde-Lehnmühle. — Antrag auf Uebernahme der Anlagebeiträge der Gemeinden für den Sächsischen Landesunfallversicherungsverband auf den Bezirk. — Reuefestlegung der Gemeindegrenzen für die städtischen Grund- und Gewerbesteuer in Dippoldiswalde. — Desgl. in Reichenberg-Bienennähle. — Sitzung des zusammengelegten Heimbürgerversitzes Ruppendorf. — Berufung Richard Reichels in Quobren gegen seine Heranziehung zur Hundesteuer betr. Einspruchsbescheid des Gemeinderates zu Quobren. — Umzeichnung des zum Staatsforstbesitzer Schmiedeberg gehörigen Erbbaugrundstückes Alfred Renzels in Dönschen aus dem selbständigen Ortsbezirk des genannten Staatsforstrentiers in den Gemeindebezirk Dönschen. — Gemeindeförderausführung in Fürsteneiche zu späteren Bauzwecken an den Hausbesitzer Robert Littel in Schma/Fürsteneiche. — Abweisung des Reklames des Gasthofbesizers Georg Vöhlig, Obercunnersdorf, gegen die Ablehnung seines Gesuchs um Ausdehnung der ihm für die Trinkhalle auf dem Flurstück Nr. 359 für Obercunnersdorf erteilten Erlaubnis zum Ausschank alkoholischer Getränke auf Bier- und Branntwein. — Nichtöffentliche Sitzung.

Dippoldiswalde. Am heutigen 1. November trifft der Obermüller D. Scheinplflug, der seit 30 Jahren in der Kammerle Dippoldiswalde (Jah. Richard Heise) beschäftigt ist, in den Ruhestand. Ein Kenner aller Handarbeiten hat er der Firma treu und gewissenhaft gedient, auch manche schwere Zeit durchgemacht, immer aber unermüdet gearbeitet. Mancherlei Ehrungen wurden Scheinplflug bei seinem Uebertritt in den Ruhestand zu teil. Mag ihm in diesem noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein.

Dippoldiswalde. Wir weisen nochmals auf den am morgenden Sonntagabend im Saale der „Reichskrone“ stattfindenden Lichtbildvortrag hin, den der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“ veranstaltet. Dieser Vortrag wird umrahmt von Darbietungen des hiesigen Männer- und Laienklubs. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß jedes teilnehmen kann. Im Interesse des guten Zweckes — der Ueberführung des in der Unterführungshalle für Hilfsbedürftige zu — sei der Veranstaltung ein volles Haus gewünscht.

Die 640 von Chemnitz über Augustsburg—Eppendorf—Großhartmannsdorf—Rudau—Frauenstein—Roldau—Rehefeld nach Altenberg i. E. und die 18,18 von Altenberg nach Chemnitz laufenden Kraftposten verkehren vom 3. 11. an nur noch am Sonntag und Feiertagen. Die sonstigen Fahrten bleiben bestehen. Dabei erhält die Vormittagsfahrt nach Chemnitz Neuanfänger an die Jagde in Rudau und Großhartmannsdorf. Die Wagen halten jetzt auch in Euba (Lehngericht) und in Lehnsberg (Gerberich).

Mallers. Die Ständartenkapelle V der NSDAP, die gelegentlich des Deutschen Abends in Dippoldiswalde Anfang September viel Beifall fand, wird am 3. November im Gasthof „Zur Talsperre“ hier ein Konzert veranstalten. Näheres ist aus dem Anserat zu erfahren.

Reinholdshain. Möglicherweise unerwartet verstarb am vergangenen Donnerstag der Gutsauszügler Ernst Moritz Werdt, ein in der Gemeinde und weit über deren Grenzen wohl bekannter Mann. Er war noch einer von denen, die 1870 auf Frankreichs Schlachtfeldern Deutschlands Einigkeit schmieden halfen. Freudig wirkte er dann mit im Militärverein seines Wohnortes, dessen Ehrenmitglied er später wurde. Seiner Gemeinde diente er an die 40 Jahre lang im Gemeinderate und im Schulvorstande. Erst zunehmendes Alter veranlaßten ihn, sein Amt jüngerer Kräfte anzuvertrauen.

Reinholdshain. Die nächste Mütterberatungsfunde findet am Montag, dem 3. November, nachmittags 2—3 Uhr, in der Schule statt.

Schmiedeberg. Mancherlei Gründe zwingen die Freiwillige Feuerwehr, die Handdruckspritze durch eine Motorspritze zu ersetzen. Aus diesem Grunde führte die Magirus-M. G. U. M. eine Motorspritze vor. Die Spritze selbst ist auf einem Motorfahrzeug unterzubringen und ist leicht transportabel, da ihr Gewicht nur ca. 170 Kg. beträgt. Die Pumpe ist eine zweifache Kesselpumpe und wird angetrieben durch einen Zweizylinder-Zweitaktmotor. Die Pumpe arbeitet mit einem Druck von 8 Atmosphären und ist in einem Gehäuse aus Leichtmetall untergebracht. Der Motor hat eine Leistung von 23 PS. Mit zwei Strahlrohren wurde die Pumpe praktisch vorgeführt, wobei das Wasser aus der zur Zeit hochgehenden Weiberhäh entnommen wurde.

Schmiedeberg. Am Donnerstagabend hielt die Freiwillige Feuerwehr im Gasthof ihr Stiftungsfest ab. Nachdem das Langbein schon lässig geschwungen worden war, trat man an zu einem Rundgang, wobei Branddirektor Müller die Anwesenden aufs herzlichste begrüßte. Einen besonderen Gruß brachte er dem Bürgermeister Barthel, ebenso dem Gemeinderat und den Gemeindevorordneten. Auch der Damen Gedächtnis er besonders. Weiter erwähnte er, daß die Feuerwehr ihre 31. Stiftungsfest in einfacher Weise begehe, damit es jedem Mitgliede möglich sei, anwesend zu sein. Die wirtschaftliche Lage erlaube große Feste nicht. Er sprach dann noch den Wunsch aus, daß unsere Gegend von Bränden, wie sie jetzt im Vogtlande vorkommen, verschont bleiben möge. Es war auch ein Jubilar vorhanden und zwar Feldwebel Max Bretschneider, der ununterbrochen 30 Jahre lang die Kaske zur vollsten Zufriedenheit geführt hat. Branddirektor Müller gedachte mit ehrenden Worten des Jubilars, und als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit konnte er ihm einen Spazierstock überreichen, hoffend, daß es Feldwebel Bretschneider vergönnt sei, noch viele Jahre Dienst zu tun zum Wohle der Wehr. Von den Kameraden wurde dem Feldwebel ein Bierleidel überreicht. Bretschneider dankte mit herzlichsten Worten. Auch Bürgermeister Barthel brachte im Namen der Gemeinde Glückwünsche dar. Dem Branddirektor dankte er zugleich im Namen des Gemeinderates und der Gemeindevorordneten für die begrüßenden Worte. Die Gemeinde sei stets bereit, der Wehr nach Möglichkeit pekuniär hilfreich zur Seite zu stehen. Ein Rotillon mit Wägenverteilung sorgte für heitere Stimmung.

Heimatklubvorträge. Der Landesverein Sächsischer Heimatklub veranstaltet am Dienstag, dem 4. November, im Gasthof Schmiedeberg und am Mittwoch, dem 5. November, im Gasthof Voigt in Schellerhau abends 8 Uhr je einen Lautenabend des bekannten Erzgebirgsängers Anton Günther, Gottesgab. Der Sänger wird seine eigenen, von echter Heimatliebe durchdrungenen Weisen zu Gehör bringen, denen eine begeisterte Aufnahme bei allen Zuhörern sicher ist. Möge es daher niemand versäumen, an diesen Abenden den alten vertrauten Weisen, vom Meister selbst vorgetragen, zu lauschen, und unseren Anton Günther, diesen prächtigen Menschen, durch volle Säle zu erfreuen. Näheres siehe heutiges Inserat.

Dresden. Ministerialrat Sped im Finanzministerium ist auf Wunsch der Reichsregierung als einer der drei deutschen Vertreter zum Internationalen Straßenbaukongress nach Washington berufen worden.

Dresden. Am Freitag gegen 16.45 Uhr landete auf dem Flugplatz Heller ein tschechoslowakisches Großflugzeug vom Typ Fokker F 7. Die Maschine befand sich auf einem Ueberführungsflug von Rotterdam nach Prag. Wegen schlechten Wetters landete der Pilot in Dresden und brachte das große Flugzeug sicher in den Hafen; es wird die Nacht über hier bleiben und heute den Flug fortsetzen.

Dresden. Am Mittwoch stürzte ein an einem Hause auf dem Bischofsweg mit Dacharbeiten beschäftigter Dachdecker aus einer Höhe von etwa 20 Meter ab und fiel auf den Rasen im Garten. Der Verunglückte kam zwar ohne äußere Verletzungen davon, doch hat er anscheinend innere Verletzungen erlitten und wurde daher dem Krankenhaus zugewiesen.

Dresden. Die Inhaber der Dresdner Spielklubs haben gegen die Verbotserfügung des Polizeipräsidiums Rekurs erhoben.

Dresden
Diga Adr
nummehr
im Lande
tage ange
Kamen
holz der
war an d
plötzlich
fahren. E
Züge über
Zeit vertil
Marie
rieten am
schwer d
Sie konnt
Fahrt na
gleichem
licherweie
die beiden
stoh mit
sie an ein
Crimin
Thomasch
find num
Gebäude
Oelsn
führers
bild in ei

Weibe
rigen Bod
vom Ansp
Gegners,
zelle H
Jalblinke
gleich jed
erhöhte a
walde fol
trogdem H
aufhen am
stark und
unfallbare
durch halb
Koch (Gul
sch der M
Herm
C

Ver
H. D.
Dippoldi
Coph
Weiber
Nadebeu
Jichach
Nach
Kräfte mo
der Austr
in den ei
dah manch

Stre
3 Uhr.
1846 —
Auf
um 3 Uhr
einem sü
bisher für
reich been
Rolle. D
werden, n
recht ane
R
Anst
nis für d
D
der Flen
Uhr. In
Weit
3 Uhr.
polid
Jg. 1
3 Uhr in
D

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Ein
zusammen
Die z
zu erwart
Die
Serienpi
Am
gen von
Alle dre
Die Spie
in sämt
In
Städtepl
der la
erbende.
verhinde
rigen tre
der Leip
Am
auf dem
schaften

Besser leben -
mehr Vergnügen,
mehr Unterhaltung -
und weniger ausgeben!

Sie können es! Hören Sie Radio mit
TELEFUNKEN

TELEFUNKEN-Empfänger,
TELEFUNKEN-Lautsprecher
und TELEFUNKEN-Röhren
sind aus gleichem Hause, von
gleicher Art und geben deshalb
zusammen die beste Leistung!

Lassen Sie sich eine Telefunken-Anlage vorführen!
Radio-Richter Dippoldiswalde Markt

Erbgerichtsgasthof **Seifersdorf**

Zur Kirmes
feiner Ball
Sonntag ab 4 Uhr, Montag ab 7 Uhr
freier Tanz
Dienstag
Militär-Konzert

Hierzu laden ergebenst ein Willy Kanath und Frau

Bekanntmachung

Zur Widerlegung kursierender Gerüchte geben wir hiermit bekannt, daß der Kohlenverkauf auf unserem Glöckchen-Schacht seinen **ungestörten Fortgang** nimmt. Nach Räumung unseres Lagers an Hausbrandkohlen eigener Erzeugung beziehen wir, wie dies schon jetzt hinsichtlich der Kohlen für Dampfkesselzwecke geschieht, alle Sorten Hausbrand- wie Industriekohlen vom Staatswerk Zaukerode. Auf Grund vertraglicher Abmachungen hat das Staatswerk Zaukerode ein **uns gehöriges Grubenfeld** mit ab.

Unsere verehrte Kundschaft hat also die volle Gewähr, jederzeit von uns in der gewohnten Weise beliefert zu werden. Wir bitten, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Freital, den 23. Oktober 1930.

Direktion der Freiherrlich von Burgker Steinkohlenwerke
O. Barth.

Schrotmühlen
Mühlsteine u. Hartgußwalzen f. a. Systeme erneuert u. schärft:
Max Gräfe, Dippoldiswalde, Brauhausstraße Nr. 308
(früher bei Moritz Hill, O. m. b. H.)
Büro für **Ingenieurarbeiten**
Möhlen- und Möhlenfabrik
Möhlen - Walzen
Riffelwalzen
Pumpwerke für elektroauto-
matische Wasser-Versorgung

Unsere Meth. der Bruchheilung
nach längst aner-
kannt, aber all-
gemein immer
noch stark ver-
nachlässigt. Grund-
sätzen, hat gute
Erfolge aufzu-
weisen, wo andere
Heilm. versagten.
Pat. l. In- u. Aus-
lande. Ref., Aus-
kunft pp. brieflich
kostenlos geg. Doppelpost
Unser **Chirurg** erwartet Sie
zur Untersuchung und genauesten
Unterweisung in d. Sprechstunde
Dresden: Dienstag, 4.11., vorm.
9-1, nachm. 3-6, Hotel „Stadt
Weimar“. „Hermes“, ärztliches
Institut für orthopädische Bruch-
behandlung O. m. b. H., Hamburg,
Esplanade 6.

Alle Sorten Zelle
übernimmt zum
Zurichten von Pelzen,
Bettvorlagen usw.
Max Arnold

**Düpreubisch-Holländer
Milchvieh**



Morgen Sonntag, 2. No-
vember stelle ich einen **frischen
Transport**
Rühe u. Kalben
hochtragend und mit Kalbern,
sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh
wird in Zahlung genommen

Richard Herrlich
Ober-Cossmitz
Tel. Amt Klingenberg 42
Viltenkarten C. Jehne

Reichstrone

Dippoldiswalde
Heute Sonnabend Stamm:
Junge Ente mit Rotkohl

Krankheitshalber
verkaufe ich mein im besten Zu-
stand befindliches, mit allen Neu-
erungen ausgestattetes
60-Scheffel-Gut

an der Bahn und Hauptstraße
zwischen Dippoldiswalde und
Schmiedeberg gelegen, an zah-
lungsfähig, schnell entschlossenen
Käufer, Agenten verbieten. Off.
mit Angabe der verfügbaren An-
zahlung unter **W. 3. 900** sind
hier niederzuliegen

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

das beliebte Schlachtfest
im
Café „Waldhaus“
Niederfrauendorf

wozu herzlichst einladen Richard Friebe und Frau



Anstrichen von Strämpfen
aller Art
Aufheben von Laufmaschinen
Arthur Koch (S. Rothe Nachf.)

**Gasthof
Hennersdorf**

Sonntag und Montag, den
2. und 3. November
feiner Kirmesball
Küche und Keller von be-
kannter Güte.
Hierzu laden freundlichst ein
Otto Röder und Frau

Gasthof Beerwalde
1. und 2. Kirmesfeiertag
feine Ballmusik

Es ladet freundlichst ein Emil Hofmann

Hickmanns Gasthaus
Morgen Sonntag
Skat-Turnier

Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 7 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein S. Hickmann

Heimatschutzvorträge
Lautenabend

des bekannten
Erzgebirgsjägers **Anton Günther**, Gottesgab
Dienstag, am 4. November, abends 8 Uhr
im **Gasthof Schmiedeberg**

und
Mittwoch, am 5. November, abends 8 Uhr
im **Gasthof Voigt**

in **Schellerhau**

Aus der Vortragsfolge: **Delisch is mel Lieb!** Groß
dich Gott mel Umgebung. Da zwia Fink'n. Mel
Vaterhaus. Da W'bank. Orham is drham. Vergah
bei Hamit net. Da Draakshen. Eht da altn Leit.
Dr altn Hannsmah. Feleromd usw.

Karten zu 70 Pf. im Vorverkauf bei Kaufmann
Otto Krönert, Schmiedeberg, Bäckereimeister Pahl,
Schmiedeberg, und im **Gasthof Voigt, Schellerhau**;
an den Saalkassen 1 RM. Schellerhau zu 50 Pf.
nur an den Saalkassen

Zur Verteilung an Erwerbslose haben die beiden Ge-
meindeverwaltungen eine Anzahl Karten kostenlos
erhalten

Voranzeige!
Kirmeskonzert
des Männergesangsvereins
Dippoldiswalde
am 9. November
im **Schützenhaus zu Dippoldiswalde**

Rumbo
Überalles
wäscht von selbst!

Hersteller der beliebten Rumbo-Seife
„Rumbo-Überalles“ jetzt auch billiger.
Original-Paket RM. —.40, Doppelpak. RM. —.75

ArNi-LICHTSPIELE
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE
U. UMGEBUNG 500 SITZPLÄTZE ERSTKLASSIGE MUSIK

Das Wunder der neuesten Technik! Der erste Tonfilm in Dippoldiswalde!
Heute Sonnabend 6 und 1/2 Uhr, morgen
Sonntag 1/2, 6 und 1/2 Uhr (letztmalig)

die entzückende Tonfilm-Operette
Zwei Herzen i. 3/4-Takt

Verblüffend echte Ton- und Sprech-
wiedergabe. Hierzu reiches Belprogramm
Wegen des ungeheuren Andranges zu
den Abendvorstellungen bitten wir höf-
lichst die Nachmittagsvorst. zu beachten
Sonntag nachm. 1/2 Kinder halbe Preise

Tanzpalast »Schützenhaus« Dippoldiswalde

Sonnabend, am 1. und Sonntag, am 2. November
fidele Haus-Kirmes
dazu
der amüsante Ball im Bawillon und Kleinen Saal
Stimmung! — Humor!
Die gute Küche bietet als Spezialität:
Gänse- und Hasenbraten
Selbstgebackenen Kuchen und Schlagahne
Der Keller: 1 Flasche 1929er Gaubichelheimer 2.— RM.
Ergebenst laden ein O. König und Frau

Gasthof Seeblick Paulsdorf

Sonntag, den 2. November, von 4 Uhr an
Kirmes-Ball
Die bekannt schneidige Ballmusik

**Großes
Militärkonzert**
der Standartenkapelle V Dresden
am 3. November 1930, abends 8 Uhr
Tanzpalast Malter

Auto-Verbindung zwischen Reichstrone und Malter ab 7.30 Uhr

Erbgerichtsgasthof Ruppendorf

Sonntag, am 2. November, zur Kirmes
großer Ball
Anfang 6 Uhr

Montag, am 3. November **großes
Orchester-Konzert**

ausgeführt von der verstärkten Hauskapelle
Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 1.— M. inklusive Steuer. Anschließend
feiner Ball
mit voller Kapelle

Hierzu laden freundlichst ein Rudolf Schneider und Frau

Wohltätigkeitsverein »Säbliche Fechtmühle« Dippoldiswalde
Sonntag, 2. November 1930, abends 1/8 Uhr, im Saale d. Reichstrone
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Lehrer Fischer, Paulsdorf, über **»Wanderungen und
Fahrungen durchs Schweizerland«**
Unter gütiger Mitwirkung des Dippoldiswalder Zither- u. Lauten-
klubs. Eintritt für Mitglieder und deren Frauen je 50 Pf., Nicht-
mitglieder 50 Pf.

Zahlreichen Besuch erbittet der Gesamtvorstand

Nach langem und schwerem Leiden verschied am Donner-
stag, dem 30. Oktober, früh 1/1 Uhr, meine liebe Frau, un-
ser treuherziges Mutter und Großmutter
Anna Becker
geb. May
Dies zeigen hierdurch im tiefsten Schmerze an
B. Becker nebst Kindern
Die Beerdigung findet am Sonntag 1/2 Uhr von der
Halle aus statt

Hierdurch die traurige Nachricht,
daß Gott gestern Abend unseren lieben
Vater, Schwiegervater und Großvater
Ernst Moritz Merbt
Veteran 1870/71
im 84. Lebensjahre unerwartet zur ewigen Ruhe
heimgerufen hat.
Reinholdshain, 30. Oktober 1930.
In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Sonntag, 2. November,
nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ergebnis der Woche

5. St. Wie skeptisch man auch den aus den verschiedensten Ländern kommenden Nachrichten über Revisionsbestrebungen hinsichtlich des Versailler Diktates gegenübersteht und wie zurückhaltend man insbesondere die Ausichten eines Erlasses der Kriegsschulden an die Alliierten bezw. an Deutschland von amerikanischer Seite aus beurteilen mag, so bleibt es doch für die politische Entwicklung der ganzen Welt in hohem Maße charakteristisch, daß Moratoriums- und Revisionsgespräche in dem heutigen Umfange überhaupt möglich sind. Noch vor wenigen Jahren wären Neuhaltungen wie die Herovés und Dalabiers in Frankreich ebenso unmöglich gewesen, wie die Ausführungen Schachts vor den Bankiers der Wallstreet. Auch die ständig steigende Nervosität der französischen Trabantenvölker, der Tschechen und der Polen, die sich befanntlich mit Vorliebe in wilden Ausschreitungen gegen das Deutsche Kundgebung, läßt erkennen, daß in der Welt ein anderer Wind weht und den Nutznießern des Versailler Diktates die Unhaltbarkeit ihrer eigenen Position immer deutlicher zum Bewußtsein kommt. Ein wie weiter Schritt aber von diesem dumpfen Gefühl bis zu einer klaren und sachlichen Erkenntnis der politischen Lage und ihrer Notwendigkeiten ist, zeigt mit besonderer Deutlichkeit das Schicksal des Herovéschen Propagandafeldzuges für eine Revision des Versailler Diktates. Herovés, Dalabier und mit ihm andere Führer des heutigen Frankreich haben den erfreulichen Mut gefunden, ihren Landsleuten die Selbstverständlichkeit mitzutellen, daß wir Deutsche keine Hunnen, sondern ein Volk mit einer großen Vergangenheit und einer vielleicht noch größeren Zukunft sind. Sie sind noch weiter gegangen und haben die Beseitigung wenigstens der schlimmsten Versailler Bestimmungen, insbesondere des polnischen Korridors und des österreichischen Anschlußverbotes, gefordert.

Weiter zu gehen, haben aber auch sie nicht den Mut gehabt. Man braucht nur die Antwort zu lesen, die Herovés dem deutschen Stahlhelm auf seine Revisionsvorschläge gegeben hat. Hier werden alle über die eben erwähnten beiden Punkte hinausgehenden deutschen Forderungen als indiskutabel bezeichnet und insbesondere wird der Hinweis des Stahlhelms auf die 3 Millionen Deutsche in Böhmen geradezu mit einer gewissen Entrüstung abgewiesen. Selbst die fortschrittlichsten Geister des heutigen Frankreich stellen sich also unter einer Revision des Versailler Diktates etwas vollkommen anderes vor, als wir es tun. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß alle deutsch-französischen Revisionsgespräche, unter denen die Unterhaltung Herovés-Hiller nicht unerwähnt bleiben darf, von ganz verschiedenen Voraussetzungen ausgehen, und daß alle Beteiligten trotz des besten Willens an einander vorbeistreichen.

Es ist aber bestimmt ein Fortschritt, daß man sich auch in Frankreich dazu bequemt, dem Revisionsgedanken ernstlich näherzutreten. Es mag sein, daß hierbei die Befürchtung einer völligen Vereinfachung im Rate der Großmächte mitpricht — die Trabantenstaaten Frankreichs im Osten Europas werden selbstverständlich auch in Zukunft jeder Bewegung entgegenstehen, die auf einen gerechten Frieden durch Beseitigung des Versailler Diktates gerichtet sind. Ein mutiges und entscheidendes Wort für die Revision hat Mussolini gesprochen, der damit keine früheren Revisionsbemerkungen nicht nur bestätigt, sondern erweitert hat. In Deutschland soll man sich dennoch hüten, dieser Rede Mussolinis am 27. Oktober in Mailand, in der er die „Unabänderlichkeit der Verträge eine absurde Forderung“ nannte und die Revisionsfrage als eine Weltangelegenheit bezeichnete, zu große Bedeutung beizumessen. Die Welt ist noch nicht reif, sich mit der Vertragsrevision praktisch zu befassen. Deutschland erwacht vielmehr die Aufgabe, lauter noch als bisher und einheitlicher die Revisionsforderung zu erheben und durch sachliche Unterlagen die schwankenden Geister im Ausland verhandlungsreif zu machen. Wenn der Auswärtige Ausschuss des Reichstages am Mittwoch sich nicht zu einer einheitlichen Auffassung in der Revisionspolitik verständigen konnte, dann bleibt dennoch die Tatsache bestehen, daß das gesamte deutsche Volk von der inneren Unwahrhaftigkeit und Ungerechtigkeit des Versailler Diktates überzeugt ist und nicht ruhen wird, bis sie beseitigt ist.

Am Mittwoch hat man im Saargebiet die rund 100 Opfer der entsetzlichen Schlagwetterexplosion auf der Grube „Wanbach“ beerdigt. Es sind dabei gute und bedeutungsvolle Worte gesprochen worden, von deutscher, von saarländischer und von französischer Seite. Das Bedeutungsvoollste bei dieser erschütternden Trauerfeier war die Tatsache, daß zum ersten Male seit der willkürlichen Abtrennung des Saargebietes von Deutschland ein deutscher Reichsminister offiziell im Saargebiet auftrat und dabei in Anwesenheit des französischen Arbeitsministers von der Verbundenheit des deutschen Bergmannes an der Saar mit allen deutschen Bergknappen sprach. An sich ist durch den traurigen Anlaß der Katastrophe vor aller Welt festgesetzt worden, welche unmögliche Regelung in Versailles für das Saargebiet erfolgt ist. So handelt sich hier um ein auch jetzt noch zum deutschen Reichsterritorium gehörendes Gebiet mit einer Bevölkerung, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht verloren hat. Die deutschen Bergleute wurden seinerzeit bei Uebergabe der Saargruben an Frankreich der französischen Grubenverwaltung nur für den vorübergehenden Zeitraum des französischen Saargrubenbesitzes zur Verfügung gestellt. Sie fördern auf deutschem Reichsgebiet französische Saarkohle für Frankreich! Bei korrekter Einhaltung der staatsrechtlichen Bestimmungen konnte der deutsche Außenminister den Saarbergleuten nur durch Vermittlung der Regierungskommission des Saargebietes sein Beileid aussprechen. Es gibt wahrscheinlich in der ganzen Welt kein Gebiet, das

eine ähnliche staatspolitische Kompliziertheit aufweist wie das Saargebiet, das soeben von dieser furchtbaren Grubenkatastrophe heimgesucht wurde. Auch hier ist die Revisionsfrage so zwingend wie irgend möglich.

„erst 1929!“

...daß Kathreiner mit Milch gut schmeckt, wissen wir längst!

Aber — daß man die mit Kathreiner gemischte Milch dreimal (!) leichter verdaut als reine Milch

— das haben unsere Ernährungsforscher erst im vorigen Jahr entdeckt!

Am Preis- und Lohnsentung

Eine Erklärung Stegerwalds.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald machte einem Vertreter der „Germania“ bedeutungsvolle Mitteilungen über seine Auffassung zu dem besonders zeitgemäßen Problem Preis- und Lohnsentung. Er stellte fest, daß die deutsche Wirtschaft heute so stark überlastet sei, daß nur dann von einer Wiederanturnelung die Rede sein könne, wenn für entsprechende Erleichterungen seitens der Staatsführung gesorgt wird. Da sich in steuer- und frachtpolitischer Hinsicht für den Augenblick keine Erleichterungen ergäben, gäbe es keinen anderen Ausweg, als an verschiedenen Stellen auf etwas in der Lohnfrage nachzugeben. Will der formalen Staatsmacht allein ließen sich bestimmte Wirtschaftsvorgänge nicht meistern. Nach Auffassung Stegerwalds könne die deutsche Wirtschaftskrise nur auf zwei Wegen behoben werden:

1. durch eine vernünftige wirtschaftliche Regelung der Leiballsleistungsfrage und
2. durch verstärkte Kaufkraft im Innern.

Letztere sei nur zu erreichen durch eine ertragbringende landwirtschaftliche Erzeugung und durch die Verbilligung der gewerblichen und industriellen Produktion und des Massenverbrauchs.

Er läßt sich hierbei von folgenden Erwägungen leiten: Sollen in der Privatwirtschaft — ohne die verschiedenen Beamtensategorien — etwa 18 Millionen Arbeitnehmer 32—33 Milliarden Löhne und Gehälter beziehen, um davon 3 Millionen Arbeitslose mit jährlich 3 Milliarden zu unterstützen, oder sollen 21 Millionen Arbeitnehmer in den Produktionsprojekten gebracht werden, um vorübergehend ebenfalls nur eine ähnliche Gesamtlohnsumme zu beziehen? Das Ziel müsse sein, die breiten Massen im Wege der Preis- und Lohnsentung in den Stand zu setzen, mit 31 bis 32 Milliarden Mark Löhnen und Gehältern mindestens nicht weniger kaufen zu können, als es heute einschließlich der Unterfützung der Arbeitslosen mit 33 bis 34 Milliarden Mark der Fall ist. Nach den Berechnungen Stegerwalds bedeutet z. B. für die Berliner Metallindustrie mit einer Gesamtbeziehung im Werte von 1—1½ Milliarden und einer Gesamtlohnsumme von 300 Millionen eine Lohnsentung um 1 v. H. eine Lohnersparnis von etwa 3 Millionen Mark, eine Preisentung um 1 v. H. aber eine Verbilligung der Erzeugnisse um etwa 10 bis 12 Millionen Mark. Im deutschen Bergbau bedeutet 1 Prozent Lohnsentung 15 Millionen Mark, eine Preisentung um 1 Prozent mehr als das Doppelte. Verbilligung der Kohle bedeutet Ermäßigung der Eisenpreise, Erleichterungen für Gas, Elektrizität und der Verkehrspreise. Eine Milliarde Lohnsentung müsse mit mindestens 2½—3 Milliarden Mark Preisentung einhergehen. Einem so verbilligten Warenangebot müsse verstärkte Nachfrage folgen und hierdurch in absehbarer Zeit wieder mehr Arbeitsraum geschaffen werden.

Wenn nicht eine Preisentung für die Gegenstände des täglichen Bedarfs, beim Kleinverkaufspreis wichtiger Lebensmittel, in absehbarer Zeit erreicht wird, können Schließgespräche mit Lohnfützungen seitens des Reichsarbeitsministeriums nicht mehr für verbindlich erklärt werden.

Die Besprechungen mit den Ländern

Berlin, 31. Oktober.

In Verfolg der seit einiger Zeit im Gange befindlichen Besprechungen der Reichsregierung mit den Länderregierungen fand eine nochmalige Besprechung des Reichsministers

Kurze Notizen

Bischof Dr. Augustinus Kilian ist Donnerstag früh in Limburg an der Lahn im Alter von 74 Jahren nach längeren schweren Leiden gestorben.

Der preußische Staatsrat beschloß, die Staatsregierung zu ersuchen, mit tunlicher Beschleunigung einen Entwurf vorzulegen, durch den die Bestimmungen über die Aufwandsentschädigung der gegenwärtigen Rotkoste entsprechend abgeändert werden. Zurzeit erhalten die Staatsratsmitglieder ein Tagegeld von 37,50 Mark.

Das Rücktrittsgefuß des Memeler Landespräsidenten Reizggs, ihn und seine Landesabdektoren von ihren Pflichten zu entbinden, ist vom Gouverneur angenommen worden. Das Direktorium ist gebeten worden, bis zur Neubildung die Geschäfte weiterzuführen.

Der Pariser Korrespondent der Londoner „Morning Post“ spricht von der begründeten Annahme, daß Frankreich den Londoner Flottenvertrag allein unterzeichnen könnte, ohne einen weiteren Versuch zu machen, sich mit Italien zu verständigen.

Dr. Brüning und des Reichsfinanzminister Dietrich mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held hielt. Zur Erörterung standen Fragen des Wirtschaftswirtschafts- und Finanzplanes der Reichsregierung und des Ausgleiches des bayerischen Haushaltes.

Wie verlautet, ist bei den Besprechungen des Reichsministers mit dem bayerischen Ministerpräsidenten eine Einigung über die Zinszahlung für die bayerische Postanbindung, die einen wesentlichen Faktor für die Ausgleichung des bayerischen Haushaltes darstellt, erzielt worden.

Internationale „Kooperation“

Dr. Schacht über die Reparationen.

Berlin, 31. Oktober.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht schreibt im Berliner Börsencourier über das Reparationsproblem: Es ist eine ökonomische Binsenweisheit, daß Deutschland Reparationen nur zahlen kann, wenn es gelingt, einen entsprechenden Exportüberschuß zu entwickeln. Am Durchschnitt der Jahre 1924 bis jetzt hat der deutsche Außenhandel einen jährlichen Importüberschuß von zwei Milliarden ausgemessen.

Wenn Deutschland wirklich Reparationen bezahlen soll, dann muß der deutsche Außenhandel um wenigstens 40% erhöht werden.

was natürlich nur auf Kosten Englands, Amerikas und anderer Staaten möglich wäre. Es bleibt aber abzumarten, ob es sich unter diesen Umständen für England, Amerika und die anderen bezahlbar machen wird, auf der Entrichtung der deutschen Reparationen zu bestehen. Amerika ist so eng mit dem Rest der Welt verknüpft, daß eine Isolierung für Amerika selbst ungeheuren Schaden bedeuten würde. Amerika kann nicht einmal seine überschüssigen Rohstoffe an andere Nationen verkaufen, ohne dafür als Kompensation Waren anzunehmen. Notwendig ist eine Steigerung des Verbrauchs und eine Vermehrung des Welthandels, was dazu führen würde, den gegenwärtigen Mangel an Vertrauen zu beseitigen. Dies ist nur möglich durch die Investierung von Kapital in bisher unentwickelten Ländern. Das Gefühl des Misstrauens und der Unruhe ist gegenwärtig in der ganzen Welt so verbreitet, daß in meiner Auffassung ein derartiges Projekt die einzige Möglichkeit auf Erfolg bietet. Freilich ist dafür internationale Kooperation notwendig. Ich glaube, daß die Zeit jetzt gekommen ist, ein internationales Gremium aufzubauen.

Curtius über die Prager Vorgänge

Berlin, 31. Oktober.

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichsrats hat der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius über die Böhmerlandstimmung in Genf eingehend berichtet. An diese Berichterstattung schloß sich eine Diskussion über die Minderheitenfrage an. Auf eine Anfrage des tschechischen Reichsratsbevollmächtigten Dr. Gradnauer über die deutschfeindlichen Kundgebungen in Prag und den Boykott deutscher Tonfilme gab der Reichsminister des Auswärtigen folgende Erklärung ab:

„Unmittelbar nach den ersten Demonstrationen hat der deutsche Gesandte in Prag bei der dortigen Regierung interveniert. Ich habe in Genf den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch auf die ersten Folgen der Vorgänge hingewiesen. Mit Genugtuung kann ich feststellen, daß die für die tschechoslowakische Außenpolitik verantwortlichen Stellen die Ausschreitungen vorbehaltlos mißbilligt haben. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch hat sie auch in seinen Erklärungen vor dem Auswärtigen Ausschuss des Prager Parlaments auf das schärfste verurteilt. Ich begrüße diese Erklärungen im Interesse guter nachbarlicher Beziehungen zur Tschechoslowakei. Leider ist ihnen nicht die Wiederaufführung deutscher Tonfilme in Prag gefolgt. Dieser Zustand hat selbstverständliche Rückwirkungen in Deutschland zur Folge. Gleich nach den deutschfeindlichen Kundgebungen haben deutsche Künstler ihr Auftreten in Prag abgelehnt, deutsche Sportvereine ihre Mitwirkung an Sportveranstaltungen abgelehnt, deutsche Kunststätten gegenüber tschechoslowakischen Künstlern, die die größere Resonanzmöglichkeiten Deutschlands für sich nutzbar zu machen wünschen, kühle Zurückhaltung geübt. Diese Haltung deutscher Kunst und deutscher Sportkreise war bei der ganzen Sachlage selbstverständlich. Solche Feststellungen sind schmerzhaft. Die deutsche Außenpolitik muß eine baldige Aenderung dieser Verhältnisse wünschen. Sie erwartet im Inter-

effe des kulturellen Austausches mit dem Nachbarvolk, mit dem sie gute Beziehungen weiter pflegen möchte, daß in Prag und der tschechischen Bevölkerung die Würde der deutschen Kultur und die Bedeutung des Deutschtums nicht länger verkümmert werden."

Preußens Rechnungsjahr 1929

Fehlbetrag 17,6 Millionen

Berlin, 31. Oktober.

Der preußische Finanzminister hat dem Landtag die Uebersicht über die Staatseinnahmen und die Staatsausgaben für das Rechnungsjahr 1929 vorgelegt. Das Rechnungsjahr 1928 hatte mit einem Ueberschuß von rund 300 000 Mark abgeschlossen, der zur weiteren Tilgung von Staatsschulden verwendet war. Für das Rechnungsjahr 1929 ist nach dem Jahresabschluss der Generalstaatskassen ein Fehlbetrag von 17,6 Millionen Mark entstanden. Die Betriebsverwaltungen ergaben gegen den Anschlag ein Weniger von 15,6 Millionen Mark. Die Steuern und Abgaben haben für Preußen ein Mehr von 1,1 Millionen Mark bei den preußischen Steuern und Ausgaben. Die sonstigen Einnahmen der allgemeinen Staatsverwaltungen haben ein Mehr ergeben von 11 Millionen Mark, die Hoheitsverwaltungen haben ohne außerplanmäßige Ausgaben nach Abzug erhöhter Verwaltungseinnahmen und unter Berücksichtigung der Minderausgaben einen Mehrzufluß von 7,8 Millionen Mark erfordert. Zu diesen Ausgaben treten bei den Hoheitsverwaltungen außerplanmäßige Ausgaben zu Lasten des allgemeinen Staatsfonds von 17,8 Millionen Mark. Insgesamt beträgt die Verbesserung der Rechnung, die Verschlechterung 25,6 Millionen. Ueber die Deckung des Fehlbetrages ist noch keine endgültige Bestimmung getroffen.

Groeners Dank an Heye

Berlin, 31. Oktober.

Reichswehrminister Dr. Groener hat an den Generalobersten Heye ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

"Sehr verehrter, lieber Herr Generaloberst!
In schwieriger Zeit hatten Sie die Heeresleitung übernommen. Auf der von General von Seeckt geschaffenen Grundlage haben Sie den Wiederaufbau des Heeres in unerwarteter Arbeit weiter gefördert. Wichtige Probleme aus der langen Dienstzeit harrten ihrer Lösung. Ihr Verdienst ist es, diese Probleme mit freiem, weitem Blick tatkräftig angepackt zu haben, insbesondere auf den Gebieten der Erziehung und Ausbildung. Auf beiden Gebieten sind bedeutende Fortschritte gemacht worden mit dem Ergebnis, daß hohe Fortschrittsgrade durch alle Dienstgrade, vom einfachen Mann bis zum General, erzielt worden sind. Dieses Verdienst ist nicht hoch genug einzuschätzen für unsere kleine Wehrmacht, deren freie Entwicklung durch unerträgliche politische Fesseln gehemmt ist. Ihre Leistung wurde getragen und ermöglicht durch die hervorragend loyale und vornehme Haltung Ihrer eigenen Vorgesetzten. Damit haben Sie jedem einzelnen Offizier ein unübertreffliches Beispiel gegeben. Das ganze Offizierkorps, das ganze Reichsheer und ich in erster Linie danken Ihnen und werden Ihre Tätigkeit und Ihre Leistungen nie vergessen. gez. Groener."

Der Konflikt Reich - Braunschweig

Braunschweig, 31. Oktober.

Minister Dr. Franzen erklärte einem Pressevertreter zu der gegen den braunschweigischen Staat eingeleiteten Aktion in der Polizeijurisdiktion, daß ebenso wie Thüringen auch die braunschweigische Regierung den Rechtsweg einschlagen werde, um dem braunschweigischen Staate zu seinem Recht zu verhelfen.

Die braunschweigische Frage liege durchaus klar. Er, als braunschweigischer Polizeiminister, habe sich keinen Eingriff in die braunschweigische Polizeiverwaltung schuldig gemacht. Es sei nicht Sache des Reichsinnenministers zu entscheiden, ob er, Franzen, der richtige Mann für die Verwaltung des braunschweigischen Polizeiwesens sei. Die gerichtliche Klärung seines Berliner Falles sei in Berlin durch die Immunität in die Ferne gerückt. Er werde deshalb durch die Immunität eine Veranlassung vom Landgericht Braunschweig ergangenen einstweiligen Verfügungen, über die am 5. und 6. November verhandelt werde, dafür sorgen, daß Aufklärung geschaffen werde. Im übrigen trage er keine Bedenken, von sich aus den Antrag auf Aufhebung seiner Immunität als Reichstagsabgeordneter zu stellen. Mit einem solchen Antrage werde aber im Augenblick an den Dingen nichts geändert. Der Reichstag, der über einen solchen Antrag beschließen müsse, trete erst am 3. Dezember wieder zusammen. Was von ihm getan werden könne, um eine Klärung der Angelegenheit herbeizuführen, werde geschehen.

Schutzgebetsklage abgewiesen

Berlin, 31. Oktober.

Von der 36. Zivilkammer des Landgerichts I wurde am Donnerstag das mit Spannung erwartete Urteil in der Klage gegen das Reich wegen Aufwertung der Schutzgebetsanleihe verkündet. Die Klage wird abgewiesen mit der Begründung, daß die Einrede der Vorausklage gerechtfertigt ist, d. h. das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß zunächst die Mandatarpflichten der Wahrnehmung des Anleihegeschäftes verpfändet sind. Da beide Parteien im Verlauf des Prozesses das Objekt erhöht haben, ist anzunehmen, daß die endgültige Entscheidung erst vor dem Reichsgericht fallen wird.

Die deutsche Wirtschaftslage

im englischen Urteil

London, 31. Oktober.

Die Blätter der wirtschaftlichen Auszüge aus dem Jahresbericht über die wirtschaftliche und finanzielle Lage in Deutschland, den der handelsfachverständige Theobald und der handelssekretär der britischen Botschaft in Berlin Edwards, erstattet haben, und der sich auf die Zeit bis zum 30. Juni bezieht. Unter anderem heißt es darin: Deutschland

braucht zweifellos noch mehr langfristige Auslandsanleihen für seinen normalen Kapitalbedarf und zur Befreiung seiner Verpflichtungen gegenüber dem Auslande, aber wahrscheinlich in geringerem Maße, als allgemein angenommen wird. Die Kapitalbildung ist bereits beträchtlich, und es handelt sich mehr darum, die verfügbaren Quellen gut auszunutzen, als sie durch Auslandsanleihen zu vergrößern. Wie in allen Ländern mit hohen Steuern, sind große Summen deutschen Kapitals ins Ausland getrieben worden. Wenn Mittel gefunden werden könnten, dies Geld wieder ins Land zu ziehen, dann würde Deutschland keinen besonderen Grund mehr für Auslandsanleihen haben.

Was die ernste Arbeitslosigkeit betrifft, so ist ihre Hauptursache die Depression des inländischen Marktes. Die Lage würde noch viel schlimmer sein, wenn es den deutschen Fabrikanten nicht gelungen wäre, die Ausfuhr in sehr beträchtlichem Maße zu steigern.

Bei Besprechung des englisch-deutschen Handels betont der Bericht, daß seit drei Jahren der Wert der englischen Einfuhr nach Deutschland ständig abgenommen und der der deutschen Einfuhr nach England ständig zugenommen hat.

In einem Beiratsartikel zu diesem Bericht sagt "Financial News": Die Bedingungen für einen Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens lassen sich in drei Sätze zusammenfassen: Die öffentlichen Finanzen müssen reformiert werden, die Löhne müssen herabgesetzt werden, die Detailpreise und die Gewinne der Mittelstufen müssen in ein vernünftiges Verhältnis zu den Engrospreisen gebracht werden. Die deutsche Regierung befaßt sich mit der ersten Forderung, aber mit den beiden anderen Problemen ist nur erst ein Anfang gemacht worden. In der Frage von Preisregelungen sind die zahlreichen Kartelle in Deutschland ein ernstes Hindernis, und die Regierung wird vielleicht zu bemerken haben, daß sie imstande ist, mit starker Hand gegen sie vorzugehen.

Arbeitsaufnahme in Berlin

Störungsversuche der Kommunisten

Berlin, 31. Oktober.

In den Siemens-Betrieben ist die Arbeit zu fast 100 Prozent wiederaufgenommen worden. Vor dem Betrieb sprachen 400 Streikende in verschiedenen Betrieben durch Sprechrohre und Kettenbildung die Arbeitswilligen von der Wiederaufnahme der Arbeit fernzuhalten, was ihnen jedoch nicht gelang.

Bei der Firma Osram haben bei einer Belegschaft von 3000 Mann etwa 1800 die Arbeit wiederaufgenommen, dagegen sind bei der A.G. in der Brunnenstraße von 5000 Arbeitern bisher nur etwa 700 wieder zur Arbeit erschienen, während bei der A.G. Turbine, die über eine Belegschaft von 1000 Mann verfügt, etwa 750 die Arbeit wiederaufgenommen haben. In vier kleineren Betrieben haben sich die Arbeiter wieder vollständig zur Arbeit eingefunden. Bei einer dieser Firmen hatten sich etwa 20 Streikende aus fremden Betrieben eingeschlichen und veruchten, die ungeführ 26 Mann starke Belegschaft an der Arbeit zu hindern. Hierbei wurden zwei Arbeiter leicht verletzt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Keine Preisentzug für schlesische Kohle

Berlin, 30. Oktober.

Entgegen der ersten Zusage, nach den Vorschlägen des Reichswirtschaftsministeriums eine Kohlenpreisentzug um 6 v. H. ab 1. Dezember vornehmen zu wollen, hat das ober-schlesische Steinkohlensyndikat angeblich beschloffen, die Preisentzug von der Befestigung der Löhne abhängig zu machen.

Der ober-schlesische Bergbau hat bekanntlich den in dem Bohnenkofft ergangenen Schiedsspruch auf Weiterzahlung der Löhne bis 31. Dezember d. J. abgelehnt, die Arbeitnehmer ihn angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung das Reichsarbeitsministerium beantragt. Das Steinkohlensyndikat hat nun beschloffen, vor der Stellungnahme des Reichsarbeitsministeriums zu der Verbindlichkeitserklärung keine Preisentzug vorzunehmen.

Ein Gigantenplan Ostas von Millers

Zur Vereinheitlichung der deutschen Elektrizitätserzeugung

München, 31. Oktober.

Im Bayerischen Industriekongress entwickelte Ostas von Miller, Deutschlands Edison, einen gigantischen Plan zur Zusammenfassung der deutschen Elektrizitätserzeugung und zur Vereinheitlichung der deutschen Energiewirtschaft.

Sein Plan geht von der Tatsache aus, daß ganz Deutschland von einer Reihe besonders stark entwickelter Energiezentren erfüllt ist, und daß der Strombedarf für Deutschland Ostas von Miller jetzt mit rund 30 Millionen Kilowattstunden pro Jahr annimmt, sich fortgesetzt weiterentwickelt. Dieser Strombedarf bezieht sich jedoch nur auf Kraftwerke, die sich auf öffentliche Elektrizitätswerke verteilen. Er geht ferner von der Tatsache aus, daß heute bereits eine 20 000 Volt-Nord-Südleitung besteht, die in dem Plan von Millers gewissermaßen den Anfang einer Ringleitung darstellt, die etwa von Nürnberg über Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln, durch das Ruhrgebiet, nach Hannover, zum Mitteldeutschen Braunkohlengebiet mit den elektrischen Zentralen Schornau und Böhlen zurück nach Nürnberg führen würde. Diese Ringleitung erfährt die wichtigsten Industriegebiete mit besonders stark entwickelter Energiewirtschaft.

Von dieser Ringleitung würden dann die Abzweigungen in alle Gebiete zu führen sein, die für die elektrische Versorgung in Betracht kommen. Zur Erzeugung des elektrischen Stromes sollen sämtliche öffentlichen Kraftwerke, Wasserkraftwerke sowie als Wärme- und Kraftwerke, herangezogen und durch ihre gegenseitige Verbindung rationalisiert und vereinheitlicht werden. Sie würden sämtlich ihre erzeugten Energien der großen Sammelschiene zuführen, von welcher dann durch entsprechende Verteiler die Versorgung des ganzen Reichsgebietes erfolgen könnte.

An diese Hauptsammelschiene soll sich ein Primärnetz anschließen, in dem der Reichsstrom mit 100 000 Volt Spannung zirkuliert und das die kleineren Kraftwerke sowie die insgesamt etwa 300 000 über das ganze Reichsgebiet verteilten Stromzentren er- und umfassen würde.

Die Kosten für das zu schaffende Ringnetz mit den verschiedenen Abzweigungen berechnet Ostas von Miller mit 3 1/2 Milliarden Mark. Nach seinen Schätzungen läme bei der Durchführung dieses Planes für ganz Deutschland ein Einheitspreis von 3 Pf. pro Kilowatt in Betracht. Wie mitgeteilt wird, wird dieser gigantische Plan von Millers zurzeit im Reichswirtschaftsministerium überprüft.

Das Agrar-Büro tagt

Prag, 31. Oktober.

Die Konferenz des Internationalen Agrar-Agrar-Büros wurde unter Teilnahme von Vertretern der Agrarparteien Deutschlands, Bulgariens, Frankreichs, Griechenlands, Hollands, Lettlands, Rumaniens und der Schweiz durch eine Festkündigung eröffnet. Der Abgeordnete Dr. Hodza beehrte die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft unter Hinweis auf die russischen Wirtschaftsmethoden und bezeichnete die Schaffung eines modus vivendi und später einer direkten wirtschaftlichen und distributiven Kooperation der Landwirtschaft und der Industrie als eine der unerlässlichen Bedingungen für die Lösung sowohl der landwirtschaftlichen als auch der industriellen Krise.

Ministerpräsident Udrzal sagte in seiner Begrüßungsansprache: Der letzte Krieg, eine der unmittelbaren Ursachen der heutigen Krise, endete nach vier Jahren Kampf mit dem Versailler Frieden. Ich fürchte, daß der Wirtschaftskampf, den wir heute durchleben, noch länger dauern wird. Ihre Aufgabe wird schwierig sein, aber ihr Wille wird siegen, denn mit ihnen werden in ihrem eigenen Interesse die Regierungen aller Kulturstaaten und alle Menschen guten Willens mitarbeiten. Landwirtschaftsminister Bradac betonte, daß die Beschlüsse der Konferenz nicht bloß theoretische Erwägung oder theoretische Resolutionen, sondern Taten sein werden.

Als Vertreter des Bundes der deutschen Landwirte in der Landwirtschaft sprach der Minister für öffentliches Gesundheitswesen Dr. Spina. Er sagte, eine durchgreifende dauernde Hilfe sei nur möglich bei einer planmäßigen, durch gleichgerichtete Zusage bestimmter Zusammenarbeiten einer größeren Gruppe von Staaten. Die gegenwärtige Lage solle in rein informativer Hinsicht die Schaffung einer größeren Wirtschaftseinheit der europäischen Staaten in die Wege leiten.

In der ersten Plenarsitzung referierte der Generalsekretär Abgeordneter Meier über die eingegangenen Lageberichte der im Internationalen Agrar-Büro vertretenen Staaten, die das Sinken der Preise für die Agrarprodukte und die Menge der Ueberschüsse in den einzelnen Ländern schildern. Bei Besprechung der Mittel zur Bekämpfung der Krise stellte der Redner die bekannten Forderungen auf, die sowohl in Genf als auch in den letzten Agrarkonferenzen in Warschau und Bukarest aufgestellt wurden, nämlich Einfuhrbeschränkung, Errichtung von Monopolen, die Abänderung der Maßstabsanpassungsklauseln usw.



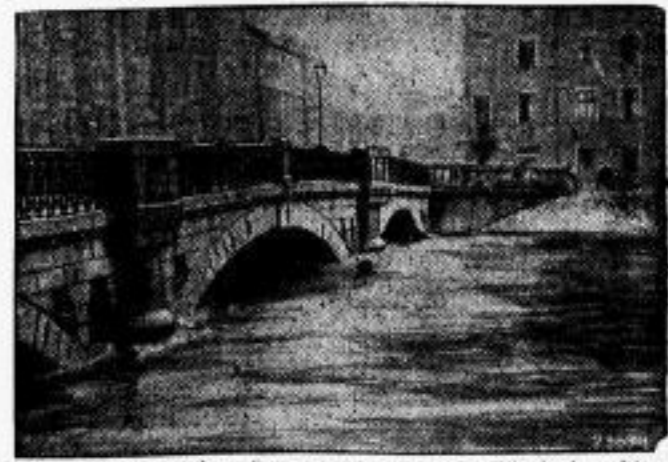
Die Hochwasserkatastrophe

Ratibor vom Wasser eingeschlossen

Breslau, 31. Oktober.

Das Hochwasser in Oberschlesien hat sich noch sehr ausgedehnt. Ratibor ist jetzt völlig eingeschlossen und ragt aus einem langgestreckten See wie eine Insel hervor. Alle Straßen zur Stadt sind unpassierbar. Die niedriger gelegenen Felder sind drei bis vier Meter hoch überflutet. Von den Bäumen sieht man nur noch die Kronen. Aus Kreuzenort und Ratibor werden zwei Todesopfer gemeldet. Die Kolonie Wellerdorf wurde die Weichsel Schornow, Leng und Sawade sind schwerer denn je bedroht. Dort ist das Wasser auf 10 Meter gestiegen. Versammlungen müssen auf dem Wasser stattfinden.

Nach dem dreitägigen Sturm- und Regenwetter war in Nieder-schlesien vorübergehend Trockenheit eingetreten, doch setzten erneut stürzende Regengüsse ein. Hierdurch



Das Hochwasser der Weichsel ist ungewöhnlich hoch gestiegen und hat viele Dörfer überflutet. Zu Gleiwitz ist das Wasser auf 10 Meter gestiegen, daß die Brücken in Gefahr stehen und durch die Gewalt der Ströme zerstört zu werden.

ist ein erneutes Ansteigen der Meise zu verzeichnen, und zwar steigt das Wasser zurzeit wieder stündlich um ein bis zwei Zentimeter. Auch von Zittau wird ein leichtes Ansteigen des Hochwassers gemeldet.

Im Riesengebirge ist ein Temperaturumschlag eingetreten. Das Thermometer ist gestiegen und im Hochgebirge beginnen die ungeheuren Schneemassen zu schmelzen. Im Gebirge und im Tal regnet es, und es besteht daher erneut Hochwassergefahr.

Die Lage in der Tschekoslowakei

Die Niederschläge haben im ganzen Gebiet der Tschekoslowakei erheblich nachgelassen. Die Hochwassergefahr in Mähren und Schlesien dürfte damit vorüber sein. Katastrophalen Charakter hatten die Ueberschwemmungen im Flußgebiet der March angenommen. Das Ueberschwemmungsgebiet umfaßte hier rund 10 Quadratkilometer. Die Stadt Zittau war von drei Seiten vom Wasser eingeschlossen. Die größten Schäden richtete das Hochwasser in Moravia an. Ein großer Teil der Bewohner mußte dort die Häuser fluchtartig verlassen. Der Stand des Wassers auf den Feldern erreichte stellenweise eine Höhe von 5 bis 6 Metern. Im Ostböhmerischen Industriegebiet bringen Pioniere mit Pontons die Arbeiter zu den teilweise vom Wasser eingeschlossenen Gruben und Arbeitsstätten. In der Chemischen Fabrik Himmelbauer in Mährisch-Odrau explodierten Chemikalien, die infolge der Ueberschwemmung nah geworden waren.



Die Hochwasserkatastrophe in Schlesien.

Die durch das Unwetter der letzten Tage in Schlesien verursachten Hochwasserschäden haben in verschiedenen Gebieten katastrophale Ausmaße angenommen. Das Wasser in den Straßen eint ger Städte und Dörfer stetig mit ungeheurer Geschwindigkeit an und verödetete die Straßen in riesende Gebirgsbäche und in Wälder in Seen. U. a. z. eine vom Hochwasser überschwemmte Straße in Greiffenberg in Schlesien.

Wieder Erdbeben in Italien

Bisher 22 Tote. — Großer Sachschaden.

Rom, 30. Oktober.

Das k. k. Observatorium hat früh um 8.05 Uhr einen Erdstöß vorzeichenet.

Dieser wurde an mehreren Stellen der Marken verspürt. In Ancona stürzten einige Häuser ein, mehrere Gebäude sind stark beschädigt. Einige Personen wurden verwundet. Die Behörden haben sofort Hilfsmaßnahmen ergriffen. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen.

Durch das Erdbeben sind in Ancona zwei Personen getötet und 60 verletzt worden. Aus Senigallia und Umgebung werden 20 Tote gemeldet. Das Erdbeben hat auf dem Lande, insbesondere im Westen der Provinz, größeren Materialschaden angerichtet. Ueberall haben die Behörden mit Hilfe von Militär, Feuerwehr und Militär die Rettungsarbeiten bereits eingeleitet.

Nach Mitteilung der Erdbebenwarte in Rom dürfte sich das Epi-Zentrum des Bebens 300 Kilometer von Rom entfernt im Adriatischen Meer auf der Höhe von Senigallia befinden. Der Erdstöß wurde außer in Ancona hauptsächlich in Faenza, Ravenna, Ferrara, Fabriano und Grottamare verspürt.

Noch Tote auf Anna 2!

Die Ursachen der Katastrophe noch immer ungeklärt

Friedrichsthal, 31. Oktober.

Die Aufräumarbeiten auf Grube „Anna II“ nehmen ihren Fortgang. Tote sind bisher nicht mehr gefunden worden. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, genaue Listen der Vermissten aufzustellen. Auf Grund der vorläufigen

feststellungen ist damit zu rechnen, daß auf „Anna II“ noch einzelne Tote geborgen werden.

Im Preussischen Landtag ist eine Große Anfrage der Zentrumsfraction eingegangen, in der es u. a. heißt: Die Ursache des furchtbaren Grubenunglücks auf Zeche Wilhelm-Schacht im Nachener Steinkohlengebiete, das ungefähr 300 Opfer an Menschenleben forderte, ist bis heute noch nicht geklärt. Es wurde zuerst angenommen, daß die Katastrophe durch Explosion eines Dynamitfaggers unter Tage entstanden sei. In den letzten Tagen sind Vermutungen dahin laut geworden, daß die Explosion von der Hängebank ausgegangen sei. Ob diese Annahme zutrifft, muß noch geklärt werden. Immerhin erscheint es zweckmäßig, alle Schachtanlagen nachzuprüfen, ob etwa feuer- oder explosionsgefährliche Stoffe an oder in der Nähe der Hängebank vorhanden sind. Ferner wäre darauf zu sorgen, daß ein Transport derartiger Stoffe nicht in der Hauptförderzeit stattfindet. Auch die Frage, ob und inwieweit ein fallender Barometerstand, d. h. ein Nachlassen des äußeren Luftdrucks, auf das Austreten von Grubenwettern aus den abgebauten Feldteilen einwirkt, wäre zu prüfen. Wir fragen das Staatsministerium: 1. Ist es bereit, unter Berücksichtigung vorstehender Ausführungen einen eingehenden Bericht zu erstatten über die bisherigen Untersuchungsergebnisse? 2. Was gedenkt es zu tun, um solche Katastrophen im Bergbau nach Möglichkeit zu verhindern?

Spende für die Opfer von Maybach

Berlin, 31. Oktober.

Die Reichs- und die Preussische Staatsregierung haben für die Opfer der Grubenkatastrophe in Maybach im Saarrevier eine Spende von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Entlassung von Streitenden im Wurmrevier

Zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei ist es im Wurm-Revier nicht mehr gekommen. Auf der Grube „Carl Alexander“ in Baesweiler sind 135 Mann, die sich an dem wilden Streik beteiligten, freilassen worden. Wie die Verwaltung der Grube mitteilt, ist die Verleitung aber bereit, einen größeren Teil der Entlassenen wieder einzustellen, wenn Ruhe und Ordnung in den nächsten Tagen nicht wieder gestört werden. Vor allem sollen die Streitenden nicht betroffen werden, die sich dem allgemeinen Terror beugen mußten.

Grubenunglück in Belgien

Charleroi, 31. Oktober.

Auf der Zeche „Forté Laillé“ in Montigny-le-Tilleul erfolgte eine folgenschwere Schwefelgasausströmung. Fünf Bergleute, drei Italiener, ein Pole und ein Belgier, sind erstickt. Zwei Mitglieder der Rettungsmannschaft waren am Ersticken. Sie konnten erst im letzten Augenblick geborgen werden.

Amerikas Arbeitslosennot

Man rechnet mit weit über 5 Millionen Arbeitsloser

Washington, 31. Oktober.

Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Green, hat erklärt, daß nach seiner Ansicht die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten in diesem Winter auf weit über 5 Millionen steigen werde. Wenn man die Familienangehörigen der Arbeitslosen hinzurechnet, so ergebe sich, daß ungefähr ein Sechstel der Bevölkerung von Not bedroht werde.

Amerika wieder naß?

London, 30. Oktober

Die Gegner des Alkoholverbotes halten nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Neuport ihren Sieg für gesichert, denn beinahe drei Viertel der Kandidaten für die Wahlen zu beiden Häusern des Kongresses seien gegen das Verbot des Alkoholhandels. Diese Bewegung wird auf den skandalösen Umfang des Alkoholschmuggels und auf die allgemeine Bestechlichkeit zurückgeführt, die bei dem Verlus, die Beobachtung des Gesetzes zu erzwingen, hervorgerufen worden sei. Man erwartet, daß der Verkauf von starken Spirituosen unter die Aufsicht der Regierung gestellt werden wird. Alle Parteien seien sich aber einig, daß die öffentlichen Schwankereien, die sogenannten Saloons, nicht wiederkehren dürfen.

Abüstungsgepräche in Berlin.

Der Direktor der Abüstungsabteilung des Völkerbundsekretariats, Rahnides, ist in Berlin eingetroffen. Er befindet sich auf einer Informationsreise, die ihn im Zusammenhang mit der demnächst beginnenden Tagung der Vorbereitenden Abüstungs-Kommission über London, Paris und Rom hinführt.

Ein Freund der Kriegsgefangenen †

Dr. med. h. c. Alfred Rey ist im Alter von 55 Jahren in Lausanne gestorben. Während des Krieges nahm Dr. Rey nicht nur die Interessen der in Süddeutschland anfangen Schweizer, sondern auch der Kriegsgefangenen und Internierten aller kriegführenden Staaten wahr. Auch sonst leistete er als neutraler Delegierter des Hilfsbundes der Kriegsgefangenen in Bern vielen Ländern wertvolle Dienste, die ihm u. a. den Titel eines Dr. med. h. c. der Universität Tübingen eintrugen.

Gehaltsabbau im westdeutschen Baugewerbe.

Das Tarifamt für die technischen Angestellten im Baugewerbe, Vertragsgebiet Westdeutschland, hat in Essen folgenden Spruch über eine Gehaltsentzug gefällt: Die Gehälter der technischen Angestellten des Baugewerbes, Vertragsgebiet Westdeutschland, werden ab 1. Oktober 1930 um drei Prozent und ab 1. Januar 1931 um weitere drei Prozent, also von diesem Termin ab um insgesamt sechs Prozent, abgebaut.

Zusammentritt des Memelländischen Landtags.

Wie das „Memeler Dampfboot“ erfährt, ist der neugewählte Memelländische Landtag am 1. November d. J. zu seiner ersten Sitzung einberufen worden.

Ausweisung eines deutschen Redakteurs aus Polen.

Der am Posener Tageblatt beschäftigte deutsche Redakteur Otto Sroka, der als obereschlesischer Optant nach der Genfer Konvention bis zum Jahre 1937 in Polen das Aufenthaltrecht hatte, ist als lästiger Ausländer ausgewiesen und durch die Polizei an die deutsche Grenze geschickt worden. Der Grund ist der, daß Sroka im Posener Tageblatt polenfeindliche Wirtschaftsartikel veröffentlicht haben soll.

Oesterreichischer Landbund für den Anschluß.

Ein vom Landbund für die Wahlen zum Oesterreichischen Nationalrat aufgestelltes Programm beginnt mit der Forderung, daß der Landbund aus nationalen und wirtschaftlichen Gründen für den Anschluß an Deutschland und für eine fortlaufende Angleichung der Gesetze Oesterreichs an die Deutschlands eintritt.

Baldwin behauptet sich.

600 konservative Mitglieder der beiden Häuser des englischen Parlaments berieten in einer nichtöffentlichen Besprechung über die Frage der Parteileitung, die von den mit der Führung Baldwins unzufriedenen Elementen der Partei unter dem Einfluß der Pressemagnaten Beaverbrook und Rothemere aufgeworfen wurde. Der Antrag auf Aenderung der Parteiführung wurde mit 460 gegen 116 Stimmen abgelehnt.

Untersuchungsakten über „R 101“ auf der Straße.

„Daily Mail“ meldet, ein Passant habe abends in der Oxford Street auf dem Bürgersteig ein Bündel Dokumente gefunden, die sich auf das verunglückte Luftschiff „R 101“ bezögen. Es handelte sich um etwa 20 Briefe, die zwischen dem Luftfahrtministerium und verschiedenen Firmen ausgetauscht worden seien. Der Inhalt betraf die Prüfung der Motoren des Luftschiffs und ihres Brennstoffverbrauchs. Der Finder habe die Dokumente der Polizei übergeben, die sie kurz vor Mitternacht dem Luftfahrtministerium zustellte.

Eine Milliarde für das französische Militärflugwesen.

Vor dem Finanzausschuß der französischen Kammer gaben Lardieu und Luftfahrtminister Laurent Eynac Aufschlüsse über die technische Organisation der Luftwaffe und die Zusammenarbeit des Luftfahrtministeriums mit dem General- und Admiralstabe. Die budgetären Kredite 1931/32 für das Luftfahrtwesen beziffern sich auf 1060 Millionen Franken.

Die Kopfabseneider auf Formosa.

Die aufständischen Stämme im Innern von Formosa unternahmen einen Gegenangriff auf Nusha. Es kam zu einem heftigen Kampf, in dessen Verlauf zwei japanische Polizeibeamte getötet wurden. Militärische Verstärkungen sind nach Nusha unterwegs. Wie amtlich bekanntgegeben wird, haben die aufständischen Stämme der Mehrzahl ihrer Opfer die Köpfe abgeschliffen, die sie mit sich nahmen, als sie Nusha räumten. Außer den 86 Toten hat man bisher 308 Personen ermittelt, die von den aufständischen verwundet wurden.



Der Strom der Käufer

hat die Eigenschaft, dahin zu fließen, wo es einen Nutzen für ihn gibt. Gras wächst vor dem Hause des Kaufmanns, der nur an sich denkt und dem Kunden keinen Vorteil zukommen lassen will. Der weltschauende Unternehmer wird nur mit einer Ware vor die Öffentlichkeit treten, die für den Konsumenten etwas bedeutet, was kein Anderer ihm bisher bot.

Deshalb floß der Strom der Raucher der Bulgaria zu, weil ihre Zigaretten Tabake enthalten, die mehr wert sind, als die verlangten Preise.

BULGARIA-KRONE

die stets frische und gleich gute 5 Ptg. Zigarette.

Sammelt und tauscht die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.



Kurze Notizen

Das Gesetz über die Abgleichung des ordentlichen Staatshaushalts für 1930, das auch die Schlachtfesteur enthält, wegen deren Nichtannahme im Sommer die Regierung held zurücktrat, wurde vom bayerischen Landtag mit 86 gegen zwei Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen angenommen.

Der Führer der badischen Zentrumspartei, Prälat D. Dr. Schöfer, ist in der Nacht zum Freitag einem Herzschlag erlegen.

Die siegreichen brasilianischen Südtruppen sind nunmehr in die Bundeshauptstadt Rio de Janeiro eingezogen.

Ford und deutsche Eisenlöhne

Bekanntlich hat Henry Ford durch eine großzügige Reklame bekanntgegeben, daß er in seinen deutschen Autobetrieben eine Lohnerhöhung durchgeführt habe. Das hat begreiflicherweise in weitesten deutschen Wirtschafts- und Arbeiterkreisen zu der Frage geführt: Weshalb kann Ford die Löhne erhöhen, während in der ganzen deutschen Wirtschaft die Tendenz zur Lohnsenkung besteht? Es muß daher ausdrücklich festgestellt werden, daß das Fordsche Prinzip „Lohnerhöhung und Preisentzug“ auch bei Ford lediglich in der Automobilfabrikation eingeführt ist, während diese Systeme in den großen Hochöfen- und Stahlwerksbetrieben der Ford-Gesellschaft ebenso wie im übrigen Amerika und in allen Industrieländern der Welt noch unbekannt sind. Ford läßt eben diesen Grundsatz nur bei einer einzigen Produktionsmethode walten: bei der Massenfabrikation unter schärfster Konzentration aller finanziellen Nachmittels, die mit peinlichster Sparlichkeit und Rationalisierung Hand in Hand geht, sowie grundsätzlicher Konzentrierung auf ein einzelnes Fabrikationsobjekt.

Man wird sich demgegenüber bei einem Vergleich unserer deutschen Eisen- und Stahlverhältnisse mit den amerikanischen auf das beschränken müssen, was wirklich verglichen werden kann, nämlich auf die eigentliche Eisen- und Stahlproduktion selbst. Hier ist von einer Fordschen Erhöhung der Löhne nicht das mindeste zu spüren. Im Gegenteil beginnt man gerade in den Vereinigten Staaten, in einer Herabsetzung der Lohnkosten das einzige Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung der auch der amerikanischen Eisenindustrie drohenden Krise zu erblicken. So hat der Direktor des Eisenindustriellen Konjunkturforschungsbüros der Universität Newyork, Dr. Lewis S. Haney, kürzlich im Rahmen einer Untersuchung über Lohnhöhe und Konjunktur die Frage gestellt: „Warum zahlt man jetzt nicht höhere Löhne, um das Geschäft besser zu gestalten? Warum bringt man die früheren Ansichten, daß höhere Löhne die Kaufkraft steigern und das Geschäft günstig beeinflussen, jetzt nicht zur praktischen Anwendung?“ Dr. S. Haney fügt selbst sofort hinzu, daß heute die amerikanischen Eisenindustriellen erwiderten, sie könnten unmöglich zu einer Lohnsteigerung übergehen, weil die Preise zu niedrig und die Verdienste schon zu sehr herabgedrückt seien. Höhere Löhne würden sie nur zu einer Schließung der Betriebe zwingen. Tatsächlich hat denn auch die amerikanische Wirtschaft in vielen Industrien die Löhne bereits gesenkt, eine Tatsache, die die „Uline“ zu der Bemerkung veranlaßte: „Es droht von dieser Seite — der durch Lohnsenkungen verbesserten Konkurrenzlage Amerikas — eine große Gefahr, und man darf sich nicht verhehlen, daß alle unsere europäischen Industrien versuchen müssen, billiger zu produzieren.“ Auch in England sind verschiedentlich Lohnsenkungen nicht nur durchgeführt, sondern sogar freiwillig von den Gewerkschaften, eben aus der Erkenntnis des Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt, angeboten worden.

In diesem Zusammenhang ist die Frage der Arbeitszeit in den Vereinigten Staaten besonders interessant, die eben jetzt in einer zusammenfassenden Uebersicht des Arbeitsstatistischen Büros behandelt wird. Vor dem Kriege arbeiteten die meisten Betriebsabteilungen der Eisen- und Stahlindustrie im Zweischichtensystem. Während des Krieges trat eine gewisse Neigung zur Anwendung des Dreischichtensystems ein. Jedoch kehrte man bald wieder zum Zweischichtensystem zurück. Erst im Jahre 1923 begann eine Bewegung, die zur Einführung des Achtschichtentages bei zahlreichen Betrieben führte. Typisch für die amerikanischen Verhältnisse ist dabei, daß dieser Übergang nicht schematisch durch einen gesetzlichen Eingriff erfolgte, sondern daß die einzelnen Werke je nach ihrer Organisation und ihren technischen Einrichtungen allmählich von der einen zur anderen Arbeitszeit übergingen. Auch heute ist bei dem Fehlen einer einheitlichen gesetzlichen Regelung in den Vereinigten Staaten der Achtschichtentag keineswegs allgemein eingeführt, sondern bei den einzelnen Firmen wird die verschiedenste Arbeitszeit je nach dem praktischen Bedürfnis angewandt. So kommt es auch, daß in zahlreichen Betrieben seit 1926 bis zum letzten Berichtsjahr 1929 wieder eine Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit eingetreten ist. Bei den Hochöfenwerken arbeitete 1 % der Arbeiter 48 Stunden und darunter, 72 % arbeiteten 48 bis 60 Stunden, 26 % arbeiteten über 60 Stunden je Woche. Auf die eigenartigen arbeitsrechtlichen Verhältnisse in Amerika weist der Umstand hin, daß ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz der Arbeiter regelmäßig 7 Schichten verfuhr, ohne daß die Möglichkeit zu einem freien Sonntag gegeben wurde. Das trifft nicht nur für die Hochöfenwerke zu, die ihrer Natur nach auch Sonntags durcharbeiten, sondern auch in den Siemens-Martin-Stahlwerken arbeitete die Mehrzahl der Arbeiter 7 Schichten je Woche ohne einen freien Sonntag. Diese Beweglichkeit in der Bestimmung der Arbeitszeit gibt der amerikanischen Industrie natürlich einen starken Konkurrenzvorsprung vor jenen Ländern, die eine wesentlich ausgeprägtere Sozialgesetzgebung haben. Von diesen Dingen allerdings

erzählt Ford in seinen Mitteilungen über die von ihm durchgeführte Lohnerhöhung in der Automobilfabrikation nichts.

Die Finanzierungsgelehe

Woher die erforderliche Zweidrittelmehrheit nehmen?

Die vom Reichskabinett verabschiedeten Finanz- und Wirtschaftsgelehe, die die Grundlage des neuen Reichshaushaltsplanes bilden, tragen zum Teil verfassungsändernden Charakter, so insbesondere das Gesetz über die Einschränkung des Personalaufwands im Reich und Ländern, das die im Reich eintretende Gehälterkürzung auf Länder und Gemeinden übertragen will, und weiter das Gesetz, durch das dem Reich eine gewisse Aufsichtsbefugnis über die Finanzgebarung der Länder und Gemeinden zugestanden werden soll. Diese verfassungsändernden Gelehe, die eine Zweidrittelmehrheit im Reichstage bedingen, lassen sich vielleicht vermeiden, wenn es gelingt, vertragliche Vereinbarungen über diese Fragen zwischen Reich und Ländern zustande zu bringen. Die Punkte, in denen die Länder Widerstand angekündigt haben, sind: Die Kontrolle ihrer eigenen Finanzgebarung, die Umgestaltung der Hauszinssteuer, die Senkung der Realsteuern und die vom Reich geplante Kürzung der Beamtengehälter. Die Länder sind zwar an sich mit einer Kürzung der Beamtengehälter einverstanden. Das Reich will aber von der Ersparnis, die sich daraus für die Länder ergibt, für eigene Finanzzwecke 100 Millionen Mark abziehen, und gegen diesen Abzug richtet sich der Widerstand der süddeutschen Länder, Sachsens und auch einzelner mitteldeutscher Länder.

Von süddeutscher Seite ist vorgeschlagen worden, statt der einheitlichen Prozentsatzigen Kürzung der Beamtengehälter einen gestaffelten Abzug vorzunehmen, der mit 15 Prozent bei den oberen Gehältern beginnt und auf 2 Prozent bei den unteren Gehältern sinken soll. Das Reich hält dem Standpunkt der Länder entgegen, daß die Kürzung der Gehälter bei Ländern und Gemeindebeamten eine Ersparnis von 300 Millionen Mark bedeuten würde, so daß, wenn das Reich für sich selbst 100 Millionen abzieht, den Ländern immer noch zwei Drittel des ersparten Betrages verbleiben würden. Insgesamt wird die Kürzung der Beamtengehälter 514 Millionen Mark bei allen öffentlichen Körperschaften betragen, und zwar entfallen davon auf das Reich 62 Millionen, auf die Reichspost 62 Millionen, auf die Reichsbahn 90 Millionen, auf Länder und Gemeinden 300 Millionen. Nach Verlautbarungen soll jetzt auch die sächsische Regierung erwägen, ihre mehrere Millionen betragenden Zinsansprüche aus der Abtretung der sächsischen Eisenbahnen an das Reich geltend zu machen.

Nur einseitige Lösungen

London, 1. November

Der amtliche Bericht der britischen Botschaft in Berlin über die deutsche Wirtschaftslage gibt dem Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald“ Veranlassung in einem Leitartikel nachzuweisen, daß der Schatten der Reparations- und Kriegsschulden noch immer über der Welt hänge. Die jetzigen Lösungen tragen den Charakter der Einseitigkeit und des Verfalls. Der Youngplan funktioniert, aber die maßgebendsten Vertreter bezweifeln, daß er dies auch in Zukunft tun werde, und der Eindruck verleihe sich, daß Deutschland im nächsten Jahre sein Recht auf Suspendierung der ungezahlten Annuitäten ausüben werde. Das Blatt erklärt: Die Arbeit des Youngausschusses und der Haager Konferenzen war wertvoll. Sie hat ein Kapitel, aber nicht ein Buch beendet.

Forderungen der Agrarkonferenz

Prag, 1. November

Der wirtschaftspolitische Ausschuss der Konferenz des internationalen Agrarbüros hat einstimmig die Grundprinzipien einer Resolution angenommen, die u. a. folgende Forderungen erhebt: Herstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Erzeugung, Schutzmaßnahmen gegen die Einfuhr aus dem Ausland, Abänderung der Weißbegünstigungsklausel durch regionale, eventuell durch internationale Abkommen über Aus- und Einfuhrkontingente und Kompensationen für die für die landwirtschaftlichen Produkte der europäischen Agrarstaaten geltenden Präferenzfälle durch gewisse Konzessionen zu Gunsten der Industrieerzeugnisse. Auf Vorschlag des Vertreters der deutschen Landwirte in der Tschechoslowakei wurde in die Resolution ein besonderer Absatz eingefügt, der im Verhältnis zu Rußland besondere Maßnahmen fordert. Die Einfuhr aus Rußland soll nur entsprechend dem Bedarf und ausschließlich dann gestattet werden, wenn bewiesen sei, daß die Preise der Einfuhrprodukte den inländischen Erzeugungsstoffen entsprechen. Die Regelung dieser Einfuhr soll durch ein besonderes Amt erfolgen.

Unter der Bolentute

Gewaltmaßnahme gegen die größte deutsche Druckerei

Posen, 1. November.

Durch Verfügung des Magistrats Posen ist auf Grund eines Gutachtens einer Kommission die Druckerei Concordia in Posen, das größte deutsche Unternehmen in der Provinz, in dem auch die bekannte Zeitung der deutschen Minderheit, das „Posener Tageblatt“ gedruckt wird, geschlossen worden.

Der ganze Betrieb wurde stillgelegt, so daß auch das „Posener Tageblatt“ nicht erscheinen kann. Die Maschinen wurden versiegelt und die Betriebsräume mit Polizeiposten besetzt. Durch diese Maßnahme werden über 200 Arbeiter und Angestellte brotlos. Die Schließung ist auf unbestimmte

Zeit erfolgt, so daß noch nicht abzusehen ist, wie lange diese Anordnung des Magistrats in Wirkung bleibt.

Weitere Verhaftungen in der Ukraine

Warschau, 1. November.

Anlässlich der in Lemberg erfolgten Verhaftung des Obmanns der ukrainischen Nationaldemokraten, Dr. Lemicki, und des Generalsekretärs der Partei, Dr. Maruska, behauptet die polnische Presse, daß die Sicherheitsbehörden „einen engen Kontakt zwischen den ukrainischen Nationaldemokraten und der sogenannten ukrainischen Militärorganisation“, die seinerzeit die Sabotageaktion in Ostgalizien geleitet hat, „festgestellt“ haben. Ueberdies habe man gelegentlich der bei Lemicki und Maruska durchgeführten Hausdurchsuchungen die Verbindung der beiden Politiker mit „ausländischen Kreisen zum Schaden des polnischen Staates“ konstatiert.

Im ostgalizischen Städtchen Jaleszczyki, das dicht an der rumänischen Grenze liegt, ist auch der ehemalige ukrainische Senator Baranek verhaftet worden.

Der italienische Rivale

Washington vermittelt zwischen Paris und Rom.

Paris, 1. November.

Ministerpräsident Lardieu hat mit dem amerikanischen Botschafter in Brüssel, Gibson, dem ersten Delegierten der Vereinigten Staaten im Vorbereitenden Abrüstungsausschuss, über das Abrüstungsproblem gesprochen. Es wird behauptet, die französische Regierung sei geneigt, sich dem im April von England, den Vereinigten Staaten und Japan abgeschlossenen Flottenabkommen anzuschließen unter der Bedingung, daß erstens die von Frankreich geforderte Tonnageziffer mit einer gewissen Kürzung auf 560 000 Tonnen angelegt werde, ohne daß dabei die „Spezialschiffe“ mitgezählt würden, zweitens daß Frankreich eine Sicherheitsklausel zugestimmt erhalte, wie sie zugunsten Englands in den Vertrag aufgenommen worden sei, also eine Klausel, die Frankreich berechtige, seine Flottenbauten über das vorgezeichnete Maß zu erhöhen, falls es sich als notwendig erweisen sollte, gegenüber Italien die für unerlässlich anerkannte Ueberlegenheit zu bewahren.

Wie aus Washington berichtet wird, soll Präsident Hoover dem amerikanischen Botschafter in Brüssel und ersten amerikanischen Delegierten bei der Vorbereitenden Abrüstungskommission Gibson volle Handlungsfreiheit für eine Vermittlungsaktion zwischen der französischen und der italienischen Regierung in der Frage der Abrüstung gegeben haben.

Das amerikanische Staatsdepartement habe im voraus alle persönlichen Sondierungen und Verhandlungen gebilligt, die Gibson in Paris und in Rom führen werde.

Dieses Eingreifen der Vereinigten Staaten in europäische Angelegenheiten durch einen amerikanischen Botschafter stelle eine Neuerung in der amerikanischen Politik dar.

Einzug des bulgarischen Königspaares

Sofia, 31. Oktober.

König Boris und Königin Johanna sind in Sofia eingetroffen und wurden mit begeisterten Beifallsstundungen der Bevölkerung empfangen.

Ministerpräsident Ciaptschew, der in Begleitung aller Mitglieder der Regierung auf dem Bahnhof erschienen war, hieß das Herrscherpaar willkommen. Geschäftsmänner zeigte der auf den Straßen harrenden ungeheuren Menschenmenge die Ankunft des Königs und der Königin an. Nach den üblichen Vorstellungen im Empfangssaal des Bahnhofes begab sich der Zug nach der Kathedrale, wo das Königspaar unter dem Geläch aller Gloden empfangen wurde. Während der ganzen Feier kreiste ein Flugzeuggeschwader über der Stadt, das mit seiner Staffeln die Initiafen der Namen des Königs und der Königin bildete. Auf dem Schloßplatz fand ein Vorbeimarsch der Truppen vor dem König statt.

Die Nachricht von der Ankunft des Königs und der Königin in Burgas verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch das ganze Land. Die Bevölkerung, die durch die Ungewißheit über das Schicksal der königlichen Macht in große Unruhe versetzt worden war, strömte nach den Bahnhöfen der Eisenbahnlinie Burgas—Philippopol—Sofia, um das Herrscherpaar zu begrüßen.

Berufung der Bergleute

Berlin, 1. November.

Drei große Massenunfälle im deutschen Bergbau, am 9. Juli 1930 in Neurode, am 21. Oktober 1930 in Alsdorf und am 26. Oktober 1930 bei Saarbrücken, haben die Oeffentlichkeit wieder einmal die Gefährlichkeit des Bergmannsberufes, sowohl für die Arbeiter als auch für die Angestellten, vor Augen geführt. Private Sammlungen zur Unterstützung der arbeitsunfähig gewordenen Verletzten und der Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten beweisen die Anteilnahme der ganzen deutschen Bevölkerung an den schweren Schicksalsschlägen, die die Arbeitnehmer des deutschen Bergbaues in den letzten Monaten tragen mußten. Um so bedauerlicher ist es, daß die soziale Berufung der Arbeitnehmer des Bergbaues, das heißt die Reichsknappschaft, sich in finanzieller Gefahr befindet. Durch die in allen Bergbaugebieten vorgenommenen starken Entlassungen von Arbeitskräften ist die Zahl der Verletzten in der Knappschaft stark gesunken, dagegen die Zahl der Rentenempfänger gestiegen. Dadurch ist der besondere soziale Schutz der Arbeitnehmer des Bergbaues gefährdet. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten und der mit ihm in Arbeitsgemeinschaft stehende Verband kaufmännischer Grubenbeamten haben sich auf einer gemeinsamen Konferenz mit der Sicherung der Reichsknappschaft beschäftigt. Sie erwarten von der Regierung Maßnahmen, die in der Richtung von Er-

Leben
er", ist
e wer-
mahnt.
menge-
Seelen-
n.
großes,
al zieht
Klang-
an den
ergriffen
Grab
große
Ueber-
nungen
nd ein
richten.
schichtiges
Seelen
gen in
85
86
t geht.
gellom
nts für
stastus
Aktuelle
15,11
Korwe
17,04
id bei
den Spiel
residen
18,34
0 Bum
-Weib
Einen
angabe
Ben
5 Bas
Fra
n.
8.00
8.15
tschaft
gloden
Hittich
Bitten
Kun-
ten. —
14.00
ht auf
de Rio
16.10
19.00
19.45
Jahn
handa
0.30
Mters
19.00
tunde
den
al be
ger. —
Deut
stunde
Sib
eitung
29.04
22.04
f, aw
konzert
stipend
offices
Kun-
arisch
17.50
if an
Buna
tiona
Zeit
San
naltit
lfund
12.00
Kuefö
enkon
itung
eruf
Pöda
16.30
manns
18.00
18.30
änger
Web
dem
egium
ntentw

ipartissen und Vereinfachungen in der Reichsfinanzpolitik im Interesse der Angestellten und Arbeiter im deutschen Bergbau liegen. Weiter wird an die zuständigen Behörden das dringende Ersuchen gerichtet, darauf zu achten, daß die Sicherheitsvorschriften von den bergbaulichen Unternehmern in jeder Hinsicht beachtet werden. Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer stehen stets höher als privatwirtschaftliche Gewinnabsichten.

Der Reichsanwaltbesuch in Dresden

Berlin, 1. November.

Reichsanwalt Dr. Brüning begibt sich heute in Begleitung des Staatssekretärs in der Reichsanlei, Dr. Pünder, nach Dresden, um der Sächsischen Regierung seinen Besuch abzustatten. Er benutzt seine Anwesenheit in Dresden dazu, um in gleicher Weise, wie dies mit den übrigen Ländern bereits geschehen ist, zur Vorbereitung der in der kommenden Woche beginnenden Beratungen des Reichsrats die Hauptfragen des Wirtschafts- und Finanzplans der Reichsregierung zu erörtern. Aus diesem Grunde schließt sich auch der Stellvertreter des Reichsanwalters, Reichsfinanzminister Dietrich, der Reise an.

Der Stahlhelm antwortet Herze

Berlin, 1. November.

Zu den wiederholten Anfragen des Herausgebers der französischen Zeitung „La Victoire“, Gustave Herze, an den Stahlhelm, hat der Bundeskanzler des Stahlhelms, Wagner, in einem Schreiben wie folgt geantwortet:

„Der Stahlhelm hat bereits vor einigen Tagen auf Anregungen von einer Seite, die er als Vermittler nicht für berufen hält, öffentlich Stellung genommen. Die Welt weiß, daß der Stahlhelm die Streichung der Tributzinsen, die Rückgabe des Saargebietes, dessen Heiligung und die Abgabe des Saarlandes, die Herbeiführung eines Groß-Deutschlands, die Schaffung von Lebensraum durch Rückgabe geschützten Kolonialbesitzes, die Rüstungsfreiheit, den Wiedereintritt in den Völkerbund, die Aufhebung der Besatzung des Ruhrgebietes, die Freigabe der Ostprovinzen als vornehmste Aufgaben außerpolitischer Befreiungsarbeit unabhänglich betreibt.“

Solange indes die französische Festsitzung an dem Glauben in Deutschlands Schuld an der Kriegsschuldfrage gegeben. Für das nationale Deutschland ist die Befreiung der Kriegsschuldfrage der ausschlaggebende Ehrenpunkt. Der wahre Friede der Welt kann nur auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes aller Nationen geschaffen werden.“

Diphtherie-Epidemie in Breslau

Breslau, 1. November.

Die Diphtherie tritt gegenwärtig hier in verstärkter Form auf; doch treffen die Meldungen von zahlreichen Todesfällen nicht zu. Die Erkrankten im Stadtkreis Breslau betragen im August 67, im September 125 und werden im Oktober, wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden, auf 150 bis 180 geschätzt. Die Zahl der Todesfälle betrug im August und September je vier und im Oktober bisher sechs. Die Krankheit verläuft diesmal leider ungewöhnlich schwer; trotzdem liegt nach Ansicht der zuständigen Stellen keine Gefahr für besondere Beunruhigung vor.

Das Hilfswort für die Opfer

Rom, 1. November.

Das Hilfswort für die von dem Erdbeben betroffene Bevölkerung der Provinz Ancona ist mit größter Schnelligkeit in die Wege geleitet worden. Eine Stunde nach dem Erdbeben waren schon Militär und Militär an einigen Punkten der Stadt Ancona eingetroffen, um die Rettungsarbeiten in Angriff zu nehmen. Die Feuerwehre und das Personal des roten Kreuzes konnten viele Verletzte aus den Trümmern bergen. Auch aus der weiteren Umgebung werden die Verletzten nach Ancona gebracht und dort in Pflege genommen.

Bombengeschwader gegen Kopfläger

Crafter Eingeborenenaufrüstung auf Formosa.

London, 1. November.

Die letzten Nachrichten aus Formosa zeigen, daß ein großer Aufstand der Eingeborenen im Gange ist. Ein anderer Stamm hat den Behörden Unterstützung versprochen, und seine Mitglieder werden gegenwärtig im Gebrauch von Feuerwaffen ausgebildet. Die übrigen Stämme, die zur Hilfeleistung aufgefordert wurden, haben dies abgelehnt mit der Begründung, sie müßten ihre Ernte einbringen. Der Generalleutnant, der die Garnison von Formosa befehligt, hat sein Hauptquartier in der Stadt Hori aufgeschlagen, die ungefähr 20 Kilometer von Muscha, dem Hauptort des Gemeindefreies vom letzten Montag, entfernt liegt. Operationen im Maßstabe eines richtigen Krieges sind im Gange. Gebirgsartillerie, Infanterie und bewaffnete Polizeitruppen bewegen sich von verschiedenen Richtungen her gegen die Gebirgsstützpunkte der Eingeborenen. Auch Bombengeschwader kommen zur Verwendung. Ernst Kämpfe werden erwartet.

Von gestern bis heute

Die Berliner Metallarbeiter arbeiten wieder.

Nachdem die Urabstimmung in der Berliner Metallindustrie eine überwältigende Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ergeben hatte, wurde Freitag früh in den großen Betrieben, bei Borsig, der AEG, Osram, Bergmann usw., die Arbeit wieder restlos aufgenommen. Auch in vielen kleineren Betrieben wurde wieder in vollem Umfang gearbeitet.

Auf die Arbeitszeit der Reichsbahnarbeiter.

Die Tariforganisation der Eisenbahner verhandelt mit der Reichsbahnverwaltung über eine Herabsetzung der Arbeitszeit verschiedener Arbeitergruppen. Da noch nicht verständlich ist, ob es zu einer Einigung kommt, kündigten

sie zum 30. November die Bestimmungen über Arbeitszeit und Überarbeitszeit im Tarifvertrag.

Der Kreuzer „Gmden“ wird am 1. Dezember eine zwölfmonatige Ausbildungsreise antreten, auf der zunächst der Hafen Vigo (Spanien), die Südküste auf der Insel Kreta und die Häfen Port Said und Aden angelaufen werden. Während des weiteren Verlaufs der Reise wird der Kreuzer indische und ostasiatische Gebiete berühren.

Gegen die Deutschenhefte der polnischen Presse.

Das polnische Ministerium des Äußeren hat, wie die Polnische Telegraphenagentur erfährt, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von Nachrichten in manchen polnischen Blättern, die gewisse, gegen die deutschen diplomatischen Vertretungen in Polen gerichtete Vorwürfe enthalten, an die Presse die Bitte gerichtet, sich in Zukunft von Veröffentlichungen zu enthalten, deren Erscheinen in der Presse der beiden Länder für die gegenseitigen Beziehungen schädlich ist.

Englands Palästinafragen.

Die Frage der britischen Politik in Palästina wird, wie der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet, von Staatssekretär Stimson aufmerksam geprüft, doch wird eine amtliche Äußerung nicht erwartet, bevor eine Abschrift des Weisbuchs eingetroffen und die Frage geprüft ist, wie sich sein Inhalt zu dem im Dezember 1924 abgeschlossenen englisch-amerikanischen Vertrag verhält, der sich auf die Rechtslage in Palästina bezieht.

Sieg der konservativen Opposition bei einer Erziehung.

Die Erziehung für das Unterhaus in Londoner Bezirk Süd-Baddington, auf deren Ergebnisse die englische Öffentlichkeit sehr gespannt war, weil die Opposition innerhalb der konservativen Partei zwei nichtoffizielle Kandidaten gegenüber dem offiziellen Parteikandidaten aufgestellt hatte, endete mit dem Sieg des oppositionellen Kandidaten, Vizeadmiral Taylor. Der neue Abgeordnete vertritt die Gruppe des Lord Beaverbrook, die sich für Freihandel innerhalb der Reichsgrenzen einsetzt hat.

Kommunistenverhaftungen in Angra.

In Angra hat die Polizei 18 Personen, die kommunistische Flugblätter verbreiteten, verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Debrecen zugesandt. Einer der Verhafteten hat, wie sich herausstellte, an der Organisation der kommunistischen Bewegung in Budapest in früheren Zeiten sehr aktiv teilgenommen und wurde schon lange festgehalten.

Frankische Flieger in Marokko gefangen gehalten.

Roche einer Magadir abgelaufenen Postflugzeuge im Gebiet der noch nicht unterworfenen Stämme nördlich von Ifni in Marokko verhaftet. Zwei Mann der Besatzung konnten sich nach Verhandlungen mit den Eingeborenen am 29. Oktober mit der Post nach Lisant begeben. Der dritte Flieger und der Dolmetscher wurden von den Eingeborenen noch gefangen gehalten, bis die Verhandlungen über die Auslieferung des Flugzeuges abgeschlossen sind.

Schwierigkeiten der neuen brasilianischen Regierung.

Nach einer Reutermeldung aus Rio de Janeiro gestaltet sich durch die Weigerung des abgesetzten Präsidenten Washington Luiz, abzutreten, die Frage der Anerkennung der neuen Regierung äußerst schwierig. Präsident Washington Luiz, der in einem Fort gefangen gehalten wird, besteht nach wie vor darauf, der Regierung Brasiliens bis zum Ablauf seines Mandats am 15. November zu sein.

Schnelle Anleihe in Amerika.

Der amerikanische juristische Berater bei der chinesischen Regierung, Richter Line, ist in San Francisco eingetroffen, um sich als Abgesandter des chinesischen Präsidenten Tschangkaifang nach Washington zu begeben und hier mit der amerikanischen Regierung über eine Anleihe von 1000 Millionen Unzen Silber (ungefähr 800 Millionen Dollar) zu verhandeln. Der Betrag dieser Anleihe soll zum Wiederaufbau Chinas verwendet werden, wobei die gegenwärtig im Kriegsdienst befindlichen Millionen Menschen zur friedlichen Aufbauarbeit herangezogen werden sollen.

Die Besprechungen mit den Vertretern der Hansestädte

Berlin, 1. November.

Die Besprechungen, die der Reichsfinanzminister gestern nachmittag mit den Regierungen der Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen über die Durchführung der Finanz- und Wirtschaftsplanes hatten, haben zu einer Verständigung über die zur Beratung stehenden Fragen geführt.

Bisherige Totenzahl in Alsdorf 265

Das Schicksal von siebzehn Bergleuten ungewiß

Alsdorf, 1. November.

Die Zahl der dem Grubenunglück in Alsdorf zum Opfer Gefallenen beläuft sich nach amtlicher Mitteilung bisher auf 265 einschließlich der in den Krankenhäusern Geforderten und zweier noch nicht geborgenen Leuten.

Nach der amtlichen Vermittlungsliste, die jetzt fertiggestellt ist, sind 48 Bergleute noch vermisst gemeldet. In dieser Zahl sind enthalten die 31 unbekannt Beerdigten, so daß das Schicksal der restlichen 17 Bergleute noch vollkommen ungewiß ist. Die Verwaltung glaubt aber, auf Grund ihrer Erfahrung sagen zu können, daß die 17 nicht unbedingt als tot zu betrachten sind. Vielmehr kann angenommen werden, daß einige von ihnen noch Hause gegangen sind und sich bisher bei der Verwaltung noch nicht gemeldet haben. Zweifelloser befindet sich ein Teil dieser 17 Bergleute noch tot im Bergwerk.

Sächsisches

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz schreibt: Zwei große Unfälle machen sich immer mehr und mehr breit, um das Landschaftsbild, zumal in der Nähe größerer Orte, gründlich zu zerstören und um das Wandern, die köstliche Erholungsquelle, zu verheilen. Das ist die rohe Sittlichkeit, vor den Wägen — wir haben ja jetzt auch — mit großen Buchstaben allüberall, wo es nur möglich ist, hinzuschreiben: Wählt Liste... Die Behörden verlangen

hier ein kundig für den Verkauf vollkommen, um die Robette zu verhindern. Geordneter, aber oft gleich zerstörend in der Natur auftretend ist die maßlose Reklame der Benzin-, Gummi- und Öl-Industrien. Wenn noch andere Erwerbszweige die gleiche Rücksichtslosigkeit in Anspruch nehmen würden, dann — lebewohl! Letzte Poesie der Landstraße, dann geht's zu Ende mit der Erholung derjenigen Menschen, welche die Natur als Jungbrunnen und nicht als Anpreisungsschuppe eigennützigler Zwecke betrachten.

Dresden. Am 22. August wurde im Betriebe des Fleischermeisters Richter, Leipziger Straße, eine Revision unter Leitung des Stadt-Veterinär Dr. Junge vorgenommen. Hierbei wurden große Unsauberkeiten festgestellt. Ein Quantum Hackfleisch, das offenkundig für den Verkauf bestimmt schien, war vorhanden. Die Ehefrau des Fleischermeisters widersetzte sich heftig der Beschlagnahme und rief dem Beamten das Fleisch weg, so daß Sicherheitspolizei herbeigeholt werden mußte. Der Hackfleisch wurde in die Hände der Polizei übergeben, ohne daß für Abwehrmittel gesorgt worden wäre. Die Zustände in dem Laden wurden von den Zeugen, die im Gerichtsverfahren gegen Frau Richter bezeugen, wie im Gerichtsprotokoll bezeichnet. Frau Richter bestritt jede Schuld und gab an, sie habe das beschlagnahmte Fleisch für sich und ihre Familie zubereiten wollen. Diese Verteidigung glaubte ihr das Gericht aber nicht und verurteilte sie wegen Zuwiderhandlung gegen das Lebensmittelgesetz zu M. 200.— Geldstrafe. Anstelle von M. 120.— haben im Richterbringungsfall 24 Tage Gefängnis, anstelle von M. 80.— 16 Tage Haft zu treten. Der Richter gesteht in seiner Urteilsbegründung wiederholt die gesundheitsschädlichen und skandalösen Zustände des Richterschen Ladens.

Zwickau. Der Zwickauer Hausfrauenverein hat das frühere Geschäftshaus der Zwickauer Filiale der Dresdener Bank erworben und als eigenes Heim einrichten lassen. Es sind Speisekammer, Unterzimmer, Wirtszimmer, Wirtszimmer, Klub- und Konferenzzimmer, Wirtszimmer, Wirtszimmer, elektrische Großküche usw. geschaffen worden. Anfang November wird das neue Heim in Betrieb genommen.

Dresden. Der Wahlkreisverband Ostschlesien der Deutschen Demokratischen Partei nahm folgende Entschlüsse an: Der Wahlkreisverband Ostschlesien der Deutschen Demokratischen Partei beschließt den Übergang zur Deutschen Staatspartei. Nachdem die der Volksnationalen Reichsvereinigung angehörenden Abgeordneten der Deutschen Staatspartei aus dieser ausgeschlossen sind, ist es selbstverständlich, daß die aus der Staatspartei ausgetretenen Abgeordneten ihre Mandate niederlegen, denn sie sind als Kandidaten der Staatspartei und nicht der Volksnationalen Reichsvereinigung oder des Jungdeutschen Ordens gewählt. Ebenso selbstverständlich ist es, daß diejenigen Wahlkosten die in den Aktionsauschüssen von den Volksnationalen nicht bewilligt worden sind, von diesen auch nicht getragen werden.

Dresden. Schiedsgerichtsverbindung. Vor kurzem ist im sächsischen Transpergerwerke ein Schiedsgericht gefällig worden, das einen fünfprozentigen Lohnabbau vorsieht. Der Schlichter für den Schiedsgerichtsbezirk Sachser hat am Donnerstag seinen Schiedsbericht für verbindlich erklärt. Die Arbeitnehmer hatten den Schiedsbericht abgelehnt, dagegen war dieser von den Arbeitgebern angenommen worden, die gleichzeitig seine Verbindlichkeitsklärung beantragt hatten.

Dresden. Rotlicher Flugzeug. Ein dreimotoriges schweres holländisches Flugzeug vom Fokker-Typ, das der 14tägigen regelmäßigen Flugdienst zwischen Holland und Batavia und zurück verkehrt, wurde am Dresdner Flughafen eine Zwischenlandung vornehmen, da der Pilot feststellte, bei dem schlechten Wetter beim Überfliegen des Erzgebirges Schwierigkeiten zu haben. Die Landung ging glatt vonstatten.

Dresden. Blutiger Ehestreit. In einem Grundstück am Markt war ein 41 Jahre alter Fensterputzer in seiner Wohnung mit seiner Frau wegen ehelicher Differenzen in Streit geraten und hatte dabei der Frau ein Küchennmesser in den Rücken gestochen. Der Schwerverletzte mußte in eine Klinik gebracht werden; die Eheverleiher vorläufig festgenommen.

Kamenz. Abrutsch einer Lehmwand. Im Steinbruch auf der Wilsdorf Flur ist infolge der andauernden Regenfälle, wie das Kamenzer Tageblatt meldet, eine riesige Lehmwand abgerückt, wobei der Bruch hart verlaufen wurde. Die Abräumungsarbeiten dürften längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Bruchbetrieb wird vorläufig unmöglich, so daß eine Anzahl Arbeiter entlassen werden muß. Wäre der Abrutsch während der Arbeitszeit erfolgt, so wären Verluste an Menschenleben vermeintlich gewesen.

Leipzig. Am Reformationstag fand in althergebrachter Weise in der Aula der Universität die Feier des Rektoratswechsels statt. Nach dem Einzug der Chorgliedern mit der Fahne ihrer Korporationen, denen der gelagerte Lehrkörper mit dem Senat folgte, nahm die Feier mit dem von der Universitätsjüngerschaft zu St. Pauli und einem Bläserchor vorgetragenen „Wächterlied“ ihren Aufschwung. Der derzeitige Rektor, Geheimrat Regierungsrat Dr. phil. Falken, begrüßte mit besonders warmen Worten unter Würdigung ihrer Beziehungen zur Universität Leipzig die Ehrengäste, Ministerpräsident Dr. Siegfried Oberbürgermeister a. D. Roth und Oberbürgermeister Dr. Goerdeler. Aus dem von dem scheidenden Rektor dann erteilten Jahresbericht ist besonders zu erwähnen, daß die Reu- und Erweiterungsarbeiten für eine ganze Reihe von Instituten durch das stark Anwachsen der Studierendenzahl um mehr als tausend gegenüber dem Jahre 1927-28 zur Rotwendigkeit gemordet sind. Im abgelaufenen Jahr haben sieben Prozent der Studierenden promoviert. Prof. Dr. Falke übergab das Rektorat durch Ueberleitung der Insignien seinem erwählten und befähigten Nachfolger Geh. Medizinalrat Dr. med. vet. et phil. Baum, ordentlichen Professor der Veterinärnatomie, in der üblichen feierlichen Weise. Rektor Prof. Dr. Baum sprach hierauf über „Funktionelle und Tätigkeitsanpassung der lebenden Organismen“. — Die Feier schloß mit dem Halleluja aus dem „Messias“ von G. F. Händel, vorgelesen von der Universitätsjüngerschaft zu St. Pauli.

Leipzig. Streik der Straßenbahner? 1400 Straßenbahner besuchte Versammlung. In der eine Protestresolution gegen das Verbot der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ angenommen wurde. Es wurde eine Delegation gewählt, die dem Polizeipräsidenten Fleißner die Forderung der sofortigen Aufhebung des Zeitungsverbotes überbringen soll. Ferner fand eine Entschließung Annahme, sofort eine Urabstimmung über Streik gegen die beabsichtigte Entlassung von zweihundert Straßenbahnern durchzuführen.

Leipzig. Brand im Heim am Museum. In dem Schulgebäude am Fleischergäßchen, das sich das Naturdenkmal

Viele Raucher vom Kauf der Zigaretten bringen Packung

liche Heima Beim Eintr dem Dach. ständiger Wahrheits Raturkund ein gehörte gabe ist für

Chemn fahren, wir der Met a Mitte

Chemn SPD nach Stellung. 2 abgelehnt. des Ausw Sozialdemo wurde ver Oppositions herabstimm keine Konj stimmig ein an die Fra ferenz der der SPD des Besirke

Plauwe bescamme in der z tionsbezirk tammer b behördlich gegengestell mitteleuht direktion e gang Westf

Un Dresden mit den n gonnene von Reich nehmen ne dern der von Buch beauftragt sein wird b zu führen fr ie auf aber auch anderen Blatt weit Verteilung gewiffe Be zuführen der Markt überle reib den

DIE BEZIRKE



MIT
BERECHENUNG!
 ANF BRUCHEN DER FIRMA KREUTER - ZIGARRENWERKE DÖBELN - STELLTEN
 WIR FEST, DASS OBGENANNTER FIRMA AM HEUTIGEN TAGE IN IHRE FABRIK-
 KLOSTERGASSE IN DÖBELN INSGESAMT
 1152 ARBEITSMÄNNER (ANGESTELLTE, ARBEITER UND ARBEITSGEHILFEN)
 BESCHÄFTIGT. DIES FÜR DIE FIRMA TÄTIGEN VERTRETER SIND IN FOLGENDER TABELLE
 ENTHALTEN.
 DIE FESTSTELLUNG ERFOLGTE IN DEN KONTORRÄUMEN DER FIRMA. ALS UN-
 TERLAGEN DIENEN DIE LOHNLISTEN, PERSONALKARTEN, SOWIE EINE NACHBE-
 SICHUNG DER ALLGEMEINEN ORTSFRANKENKASSE DÖBELN.
 DIE ARBEITSKRÄFTE SIND SAISONWEISE DURCH DAS STÄNDT-
 BEZIRKSAMT VERMITTELT WORDEN.
 D Ö B E L N , den 23. Oktober 1930.
 ARBEITSAUSSCHUSS DÖBELN.
 Der Rat der Bezirksrat.
 H. K. Müller
 Kreuter Vorgesetzter.
 H. K. Müller
 stellv. Vorsitzender

Deutscher Tabakarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Döbeln.
 Döbeln, den 23. 10. 1930
ERKLÄRUNG!
 Unterselbster, Vorsitzender des Deutschen
 Tabak-Arbeiter-Verbandes, Iahstalle Döbeln, erklärt
 hiermit, daß die Firma Kreuter Zigarrenwerke Döbeln, die
 bestehenden Löhne nach dem Tabakarbeiter-Tarif sahlt,
 bei den weiblichen Stundenlöhnern sogar zwei Pfennig
 über den Tarif bezahlt.
 Beglaubigt durch Stempel.
 H. K. Müller
 I. Vorsitzender.
 Deutscher Tabak-Arbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Döbeln

Von stark interessierter Seite werden Gerüchte verbreitet,
 mit denen man uns bei den Rauchern in Misskredit bringen will.
 Es wird behauptet, dass unsere Zigarren nur deshalb so gut sein
 können, weil wir angeblich an Arbeitslöhnen und Arbeitskräften sparen.
 Diesen durchsichtigen Machenschaften setzen wir die Wahrheit
 gegenüber.
 Wir beschäftigen schon jetzt in Döbeln und Dresden insgesamt
 1200 Arbeiter und Angestellte. Wir bezahlen die Arbeiter nach Tarif,
 teilweise sogar über Tarif.

Für die Fabrikation der Zigarren auf unseren Maschinen wer-
 den ebensoviel Arbeitskräfte benötigt, wie für das gleiche Quantum
 Zigarren bei der Handarbeit.
 Dass wir hervorragende Übersee-Zigarren in so billigen Preis-
 lagen bringen können, hat drei Gründe:
 1. Unsere Tabakeinkäufe durch eigene Organisation in Havanna.
 2. Die technisch vollendete Materialverwertung durch die
 Maschinen.
 3. Weil wir uns mit geringem Nutzen bescheiden.

KREUTER INDIANER
 Rein Übersee Zigarre

KREUTER HAVANNA
 Edelste Übersee-Tabake

Viele Raucher wollen
 beim Kauf das Deckblatt
 der Zigarre sehen, deshalb
 bringen wir jetzt sowohl
 Packungen mit als auch
 ohne Stempel.

Die Helmutmuseum befindet. brach nachts ein Brand aus
 Beim Eintreffen der Feuerwehr schlugen die Flammen aus
 dem Dach, der Dachstuhl war völlig verqualmt. Nach halb-
 stündiger Arbeit war der Brand gelöscht. Das Feuer ist
 wahrscheinlich auf einen Essenladen zurückzuführen. — Das
 Naturkundliche Heimatmuseum, das bisher dem Lehrerver-
 ein gehörte, geht in den Besitz der Stadt über. Die Ueber-
 gabe ist für Sonnabend vorgehen.

Chemnitz. Weiterverhandlung. Wie wir er-
 fahren, wird die Schlichterkammer die Verhandlungen in
 der Metallindustrie über den sächsischen Manteltarif
 Mitte nächster Woche fortsetzen.

Chemnitz. Der Bezirksvorstand Chemnitz-Erzgebirge der
 SPD nahm zu den jüngsten Entscheidungen im Reichstag
 Stellung. Die Haltung der Gesamtfraktion wurde einstimmig
 abgelehnt. Es liege die Gefahr vor, daß durch die Taktik
 des Ausweichens die außerparlamentarische Stellung der
 Sozialdemokratie geschwächt werde. Mit größtem Nachdruck
 wurde verlangt, daß die Fraktion sofort rückwärtslose
 Oppositionsstellung beziehen müsse, wenn in den Ausschuss-
 verhandlungen festgestellt sei, daß die Regierung Brünning
 keine Konzessionen zu machen beabsichtige. Es wurde ein-
 stimmig eine entsprechende Entschließung angenommen, die
 an die Fraktion weitergeleitet werden soll. — In einer Kon-
 ferenz der Delegierten des Unterbezirks Glauchau-Meerau
 der SPD wurde beschlossen, sich reslos hinter die Beschlüsse
 des Bezirksvorstandes Chemnitz-Erzgebirge zu stellen.

Blauen. In der Gesamtsitzung der Industrie- und Han-
 delskammer Blauen wurde eine Entschließung angenommen
 in der zu der Frage der Neuordnung der Reichsbahndirek-
 tionsbezirke in Mitteldeutschland die Industrie- und Handels-
 kammer der beabsichtigten Zuteilung Leipzigs zur Reichs-
 bahndirektion Halle den allerentschiedensten Widerstand ent-
 gegenseht und fordert, daß im Falle einer Neuordnung der
 mitteldeutschen Bezirke Leipzig eine selbständige Reichsbahn-
 direktion erhält, der außer dem halleischen Verkehrsgebiet
 ganz Westsachsen und Ostthüringen unterstellt werden.

Am die Reichsaufträge für Sachsen

Dresden. Die „Dresdner Nachrichten“ beschäftigen sich
 mit den im Interfraktionellen Ausschuss des Reichstags be-
 gonnenen Verhandlungen über die Frage der Verteilung
 von Reichsaufträgen an die Länder. Als Vertreter Sachsens
 nehmen neben den mit der Angelegenheit befassten Mitgliedern
 der Sächsischen Gesamtschiff Oberregierungsrat Dr.
 von Buch vom Sächsischen Wirtschaftsministerium und ein
 Beauftragter des Sächsischen Finanzministeriums teil. Sach-
 sen wird bei diesen Besprechungen insbesondere darüber Klag-
 zu führen haben, daß keine elektrotechnische Indus-
 trie auf schwerste Bedenken zu stehen ist. Daneben muß
 aber auch von einer schweren Bedenkenstellung in fast allen
 anderen Wirtschaftszweigen gesprochen werden. Wie das
 Blatt weiter erzählt, dürften die Ungerechtigkeiten bei der
 Verteilung der Reichsaufträge vor allen Dingen auf ein-
 gewisse Bequemlichkeit der Reichsbeschaffungsstellen zurück-
 zuführen sein. Man gehe einfach an die in Berlin und in
 der Mark Brandenburg ansässigen Großfirmen heran und
 überlebe ihnen ohne Berücksichtigung der übrigen Länder
 den zumeist besten Teil der Aufträge. Elektrotechnische

Auftraggeber sei vor allen Dingen die Reichspost. Bis jetzt
 seien Aufträge sowohl vom Ministerium selbst als auch von
 Zentralamt der Reichspost und von den verschiedenen Ober-
 postdirektionen gegeben worden. Infolgedessen sei es für die
 Sachberater der sächsischen Wirtschaft schwierig gewesen, die
 richtige Stelle zu finden. Die Reichspost habe nunmehr zu-
 gesagt, daß die Oberpostdirektionen gehalten sein sollen, für
 die Reichsaufträge, die sie selbständig zu vergeben haben, mit
 der Wirtschaft ihres Gebietes Führung zu nehmen. Ein-
 solche Führung sei inzwischen bereits von den Oberpostdirek-
 tionen Dresden und Chemnitz aufgenommen worden. Hin-
 sichtlich der Eisenbahnwaggons sei der Generaldirektor der
 Bauhener Waggonfabrik, Kommerzienrat Busch, bemüht
 für Sachsen einen möglichst großen Anteil herauszuholen.

Aus dem Landtag

Senkung der Landtagsabgaben um 20 v. H.

Der Landtagsvorstand hat zur Diätenfrage Stellung
 genommen. Der Landtagspräsident wurde ermächtigt, die
 Landtagsabgabe anzumessen, die Aufwandsentschädigung für
 die Abgeordneten für Monat November 1930 um 20 Prozent
 gekürzt auszusprechen.

Am 13. November wieder Landtag

Der Landtagsvorstand beschloß ferner, die nächste Voll-
 sichtigung des Landtags auf den 13. November einzuberufen.
 Auf der Tagesordnung stehen die Neuwahl des Landtags-
 vorstandes und die Konstituierung der Ausschüsse.

Die Sturm- und Hochwasserschäden im Reichenberger Bezirk
Jittau. Aus Reichenberg wird gemeldet, daß die Sturm-
 schäden in den Bergen noch größer sind als die Hoch-
 wasserschäden. Die Wege im Erzgebirge und am Veschtal
 sind noch unpassierbar, am Veschtal wurden 1½ bis 2 Meter
 hohe Schneewehen gemessen, im Erzgebirge sind alle Tele-
 phonleitungen und elektrische Leitungen zerstört. Dabei ist
 es auch zu erklären, daß man erst jetzt nähere Einzelheiten
 aus diesen Gebieten erhält. In Friedrichswald liegt das
 gesamte Leitungsgesetz am Boden. Bei Gablonz wurde der
 Lurnauer Autobus vom Orkan umgeworfen, die
 Insassen blieben unverletzt. Alle Gablonzer Fernleitungen
 sind zerstört. In den Nebenorten sind fünfzig Drähte zer-
 rissen und ein Duzend Masten gebrochen.

Dresden. Während im Laufe des Mittwochs der Pegel-
 stand in Dresden von 66 auf 56 Zentimeter über Null ge-
 sunken war, stieg das Wasser am Donnerstag erneut bis auf
 70 Zentimeter über Null. Es wird damit gerechnet, daß das
 Wasser noch etwas weiter steigt, doch ist irgendwelche Ge-
 fahr nicht vorhanden. Bedinglich zwischen Bachwitz
 und Gohsitz stehen Weidenpflanzungen unter Wasser, ebens-
 sind in der Nähe von Stehlsch und Gohsitz Wiesen über-
 schwemmt.

Görlitz. Das Donnerstagmittag im Oberlauf der Reichi-
 aus Jittau gemeldete neue Hochwasser hat sich hier nicht
 so katastrophal ausgewirkt wie befürchtet wurde, obwohl der
 Regen bei milder Temperatur mit Unterbrechungen und auch
 die Schneeschmelze im Gebirge noch andauert. Die Reichi-
 ist hier wiederum um 62 Zentimeter gestiegen und hat somit
 die Gefahrenmarke A um 56 Zentimeter überschritten. Dieser
 Pegelstand von 2,76 Meter ist aber seit Freitagfrüh 4,10 Uhr
 unverändert, so daß mit einem Zurückgehen des neuen Hoch-

wassers zu rechnen ist, da auch aus Jittau ein Sinken des
 Wasserstandes der Reichi gemeldet wird.

Tagung des Mitteldeutschen Weinbauauschusses

Der Weinbauauschuss des Mitteldeutschen Weinbauaus-
 schusses tagte in diesem Jahre in Dresden. Bei der Besichtigung
 des sächsischen Weingutes „Rote Presse“ hörten die Teilneh-
 mer, daß die Stadt Reichen zur Zeit über 100 000 tragbare
 Stöcke besitzt und damit den größten Weinbergbesitz in Sach-
 sen habe. In der Weinbauanstalt der Landwirtschaftskammer
 wurde unter Vorsitz des Oberregierungsrats Lenz vom
 Oberpräsidium zu Magdeburg die Tagung eingeleitet. Ober-
 regierungsrat Lenz beleuchtete das neue Weingesetz. Im An-
 schluß entspann sich eine eingehende Aussprache über die
 Verwendbarkeit von Weintrauben zur Süßholzbereitung. Nach
 der Sitzung wurden die Rebschulen und das Weingut des
 Weinbauauschusses der Landwirtschaftskammer besichtigt. Die-
 ser kurzen Besichtigung schloß sich im Saale der Weinbauaus-
 stalt eine Kostprobe mitteldeutscher Weine an.

Schaffung einer Sächsischen Vogelschutzstation

Der Landesverein Sächsischer Heimatchutz hat mit dem
 Besitzer der Herrschaft Reichenwitz, Kammerherr Freiherr
 von Vietinghoff-Riesch, ein Abkommen getroffen, wonach in
 Reichenwitz die erste Sächsische Vogelschutzstation des Heimat-
 schutzes ins Leben gerufen wird. Neben der Auffüllung der
 jetzt vorhandenen Vogelbestände soll versucht werden, durch
 standortgemäße Waldkultur und geeignete Hegemaßnahmen
 Vögel, die bereits fast verschwunden sind (Blauracke, Wies-
 hof, Storch, Birkwild), der Heimat wieder dauernd einzu-
 gliedern. Die praktische Tätigkeit soll ferner die Ausprobie-
 rung von Nistkästen verschiedenen Typs, die Schaffung von
 Bader-, Uebernachtungs- und Winterfütterungsstellen, Anlage
 von Vogelschutzgehölzen, Propagierung des Vogelschutzes in
 der ländlichen Bevölkerung und den Schutz der Wildkolonien
 umfassen. In wissenschaftlicher Arbeit will man erforschen,
 wie weit sich auf den verschiedenen Bodentypen die Vogel-
 dichte verstärken läßt, um einen natürlichen Gleichgewichtszu-
 stand zu erreichen. Außerdem sollen Veringerungen vorgenom-
 men werden, um den Zug zu erforschen und die im Gange
 befindlichen Untersuchungen über den Einfluß der Vogelwelt
 auf die Verteilung von schädlichen Insekten fortgesetzt wer-
 den. Die Leitung der Station hat Forstmeister Dr. Freiherr
 von Vietinghoff-Riesch übernommen.

Allerlei Neuigkeiten

Hochwasser in Böhmen und Mähren. Infolge der an-
 dauernden Regenfälle steigen die Flüsse Böhmens allgemein,
 so daß in Mähren und in Schlesien zum Teil bereits Hoch-
 wasser eingetreten ist. Am meisten angeschwollen ist die
 Oder, deren Wasserstand sich dem Höchststand vom Jahre
 1903 nähert. Die March ist um 50 Zentimeter gestiegen.
 Auf den Straßen des Jglauer und Mährisch-Trübauer Be-
 zirks, besonders bei Jwitzau, stößt der Verkehr nahezu voll-
 kommen. Der Neustädter Bezirk ist durch Schneewehen in
 Höhe von einem Meter und in Länge von 200 bis 400 Me-
 tern von der Umgebung vollkommen abgeschnitten. In
 Bilschowitz bei Troppau hat die Wozra einen Damm durch-

brochen. Die Oppa ist von Deutsch-Krawarn bis Schönbrunn über die Ufer getreten, wodurch stellenweise der Berch auf den Wandsstraßen unterbrochen ist. Außer in Schönbrunn wo bereits 40 Häuser geräumt wurden, mußten in Währisch-Ofstra-Neudorf und in Oberfurt Räumungen vorgenommen werden. Die Ober hat die Dämme hinter der Städtstoff-Fabrik in Oberfurt durchbrochen. Da sich der Dammbuch gefüllt und erweitert, wurden umfassende Vorkehrungen getroffen und Militär zur Hilfeleistung aufgebildet. Infolge des hohen Wasserstandes im Oberlauf der Oder soll die Schifffahrt auf der Oder eingestellt werden.

John Balher gestorben. John Balher, der bis zum vorigen Jahr Präsident der evangelischen Synode Nordamerikas war, ist in Saint Louis gestorben. Dem Verstorbenen war seinerzeit von der theologischen Fakultät der Universität Königsberg i. Pr. der Ehrendokortitel verliehen worden.

Strohfeuer in Wuppertal. In Wuppertal-Bergenburg brach in der Nacht in einem mehrstöckigen Lagergebäude, das einer französischen Gesellschaft als Lager für Kunstseiden-garne dient, ein Brand aus, der sehr bald einen bedrohlichen Umfang annahm. Nach mehrstündigen Löscharbeiten gelang es der Feuerwehr, den Brand einzudämmen. Die oberen Stockwerke des Gebäudes stürzten zum Teil zusammen. Da Gefahr bestand, daß auch der hohe Schornstein zum Einsturz käme, wurde die Räumung der benachbarten Wohnhäuser angeordnet. Der Schaden ist groß, zum größten Teil aber durch Versicherung gedeckt.

Selbstmord einer Bergmannsfamilie. In einem Walde bei Fischbach fand man die Familie eines Bergmannes, Vater, Mutter und zwei Knaben, erschossen auf. Die Familie hatte sich am Montag aus der Wohnung entfernt und wurde seitdem nicht mehr gesehen.

Banditenüberfall in Chicago. Der Vizepräsident der Union State Bank, Courtney Merrill, wurde beim Besteigen seines Automobils in Chicago von zwei Banditen überfallen und, als er die Hände nicht rasch genug erhob, durch einen Revolvererschuss so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Streik der Studenten in Sevilla. Die Studenten der Universität Sevilla sind in den Streik getreten, um gegen das gegenwärtige Studienprogramm zu protestieren. Die Professorenschaft hat über die Lage beraten. Der Unterrichtsminister gab telegraphisch seine Genehmigung zur Aufstellung eines gerechteren Studienplanes, durch dessen Einführung der Konflikt beigelegt werden dürfte.

Studentenstreik in Norwegen. Sämtliche Studenten der Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Bidaros (Norwegen) mit Ausnahme von drei sind in den Streik getreten. Dieser ist dadurch veranlaßt worden, daß der Vorsitzende des Vereins der Architekturstudenten vor drei Monaten relegiert wurde, weil er nach Ansicht des Professorenrates beim Unterrichtsministerium in einer Zeitschrift einen unpassenden Artikel veröffentlicht hatte. Außerdem wünschen die Studenten erweiterten Unterricht in der neuesten Richtung der Baukunst.

Salzwedel. Beim Skat verhaftet. Ein Gefangener, der nach Salzwedel transportiert werden sollte, sprang in der Nähe der Station Dambach aus dem fahrenden Zuge. Er konnte aber später durch den Landjäger in einer Gasse, wirtschaft in Dresdenstadt beim Statspiel wieder festgenommen werden.

Wörlitz. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Die Gemeindevertreter nahmen ein Beschlusses betreffend Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft an. In der Vorlage wird besonders darauf hingewiesen, daß die Rechte der Mieter durch die Aufhebung nicht geschmälert werden, da das Mieterschutzgesetz und das Reichsmietengesetz in Kraft bleiben. Ferner beschlossen die Gemeindevertreter die Einführung der Bürgersteuer.

Halle. Im Rahmen des auf allgemeine Senkung der Beschäftigungskosten und Preise gerichteten Programms der Reichsregierung hat auch das Mitteldeutsche Braunkohlenindustrialschiedsstelle vorgeschlagen. In Verbindung mit den Kohlenhändlerverbänden hat das Syndikat dafür Sorge zu tragen, daß die Senkung der Kleinverkaufspreise nicht auf die von der Produktion gewöhnlich Preisnachlässe beschränkt bleibt. Durch diese Maßnahme ist erreicht worden, daß im gesamten Abgabebereich des Mitteldeutschen Braunkohlenindustrials die Kleinverkaufspreise für Britetts um mindestens fünf Pfennig je Zentner gesenkt werden.

Merleburg. Der Kreisrat Merleburg hat eine Eingabe an das Preussische Staatsministerium gerichtet, in der gebeten wird, die Flutverbesserung im Gelände der Elster und Zuppe in das Meliorationsprogramm aufzunehmen. Die Landwirtschafsstammer Halle hat im Auftrag des Kreises ein Gutachten ausgearbeitet, das sich über ein Gebiet von fast 3300 Hektar erstreckt. Durch die Abschaffung der Ueber-schwemmungsschäden könnte ein Mehrertrag von 4730 Doppelzentner Getreide, 11 071 Doppelzentner Rüben, 5906 Doppelzentner Kartoffeln und 23 727 Doppelzentner Heu erzielt werden.

Deßau. Der vom Anhaltischen Landtag eingesetzte Untersuchungs-ausschuss zur Aufklärung der Bestechungsaffäre Günther-Marzahn stellte fest, daß in den Büchern der Deßauer Realkreditbank einige Summen aus verschiedenen Konten hin- und hergeschoben worden sind. Insgesamt ist eine Summe von 226 000 RM auf Unkostenkonto verbucht worden, über deren Verwendung bisher kein Mensch habe Auskunft geben können. Bemerkenswert ist ferner die Feststellung, daß Seiffert am Tage der Landtagsabstimmung über die Preussische Vorlage sich von seiner Berliner Bank 12 000 RM telegraphisch hat überweisen lassen. Es wird angenommen, daß dieses Geld die beiden Abgeordneten erhalten haben, die das aber bestreiten. Im weiteren Verlauf der Vernehmungen kam es zu einem bedeutsamen Zwischenfall. Bankdirektor Seiffert aus Berlin weigerte sich, dem Deßauer Sachverständigen Einsicht in die Bücher seines Bankheuses zu gewähren. Seine Weigerung begründete er mit der Gefährdung des Bankgeheimnisses. Er erklärte sich jedoch bereit, sich in Deßau vornehmen zu lassen. Das Staatsministerium lehnte es ab, auf Grund von reinen Vermutungen im Untersuchungs-ausschuss aufzutreten. In diesem Beschluß des Staatsministeriums erblickte der Abgeordnete Eichenberg eine Sabotage der Arbeiten des Ausschusses. Der Ausschuss zog sich daraufhin zu einer Beratung zurück. Weiter wurde festgestellt, daß weder ein anhaltischer Minister noch ein anhaltischer Beamter irgendwelche geldliche Zuwendungen an den direkt oder indirekt von der Deßauer Realkreditbank wie auch von der Berliner Bank für Handel

und Grundbesitz erhalten haben. Dies bekundeten unter ihrem Eid Justizrat Dr. Cohn-Deffau sowie der Direktor der Landtagsabgeordneten Günther und Marzahn 10 000 beim 20 000 RM einige Zeit nach der Abstimmung gezahlt zu haben; beide hätten das Geld aber nicht angefordert. Ueber die Verwendung der von Seiffert telegraphisch angeforderten 12 000 RM gab der Zeuge eine Erklärung ab, daß es sich um den Betrag für einen Reizmantel gehandelt habe, den er habe kaufen wollen, aber nicht gekauft habe.

Wintersdorf b. Altenberg. Selbstmord von Mutter und Tochter. Im Dristeil Erbsen horden die 78 Jahre alte Witwe Krimse und ihre 49jährige Tochter den Entschluß gefaßt, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Zur Ausführung ihres Entschlusses wählten sie zwei verschiedene Leiche. Als Ursache wird Nervenzerüttung angenommen.

Weißenfels. Zu standeslosen Ausschreitungen, wie sie hier noch nicht dagewesen sind, kam es in der letzten Stadtverordneten-sitzung. Bei Ablehnung eines Antrages der RPD erhob sich auf der Tribüne ein ohrenbetäubender Lärm, so daß die Tribüne schließlich von der Polizei geräumt werden mußte. Ehe dies jedoch geschah, wurden Stinkbomben und Feuerwerkskörper in den Sitzungssaal geworfen. Viermal wurde die Sitzung unterbrochen werden. Bei der fünften Wiedereröffnung war das Haus beschlußunfähig, da sich die SPD auf den Standpunkt stellte, die Verantwortung für die Einführung der neuen Steuern dem Staatskommissar zu überlassen.

Wirtschaftsumschau

Die Preisentwertung schreitet fort. — Was wird aus dem Metallkonflikt? — Kreditverwertung.

Obwohl die Senkung der Beschäftigungskosten und die Paraffolgende Senkung der Preise, auf die es allein für die Masse der Verbraucher ankommt, in erster Linie aus der Wirtschaft selbst heraus erfolgen muß, kann man es doch nur begründen, daß auch die Regierung unentwegt im Sinne der Preisentwertung tätig ist und nichts unversucht läßt, um sie bisher von der Wirtschaft durchgeführten Preisentwertungen vorhin vorzutragen, wo sie durchgeföhrt werden müssen, nämlich beim letzten Verbraucher. So hat der Reichswirtschaftsminister jedoch an die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die Kohlenwirtschaft eine Senkung der Preise beschloßen hat, und in dem er bittet, darauf hinzuwirken, daß die Ermäßigung der Produktionspreise sowohl beim Industriellen, als auch beim Hausbrandverbraucher restlos zur Auswirkung kommt. Man wird der Regierung in diesem Verlangen nur beipflichten können. Allerdings wird man sich davor hüten müssen, der Preisermäßigung für Hausbrandbrennstoffe eine allzuweitgehende Bedeutung beizumessen. Bei einer etwaigen Verbilligung des Hausbrandes, wie sie der Herabsetzung des Sonderpreises entspricht, würde z. B. bei einem Wintererparnis pro Haushalt von 20 Zentnern Brennstoff nur eine Erparnis von 2,50 Mark erzielt werden. Aber es kommt schließlich nicht so sehr auf die Summe der Erparnis im einzelnen Falle, sondern auf das Prinzip der Preisentwertung an. Das fähigt mit noch mehr Konsequenzen als bisher durchgeföhrt werden sollte. Weit wichtiger als diese Anregung des Reichswirtschaftsministers dürfte aber eine weitere Forderung sein, daß die Herabsetzung der Kohlenpreise auch in der Tarifpolitik der Kommunalbetriebe in geeigneter Weise zum Ausdruck gelangen muß. Hier wird allerdings unbedingt Wandel geschaffen, und vor allem mit der verfehlten Praxis der Gemeinden, durch erhöhte Preise ihrer gemeinnützigen Betriebe die Verluste ihrer Wirtschaft zu decken, gründlich ausgemerzt werden müssen. Man braucht wohl nur an die Stadt Berlin zu erinnern, um die Anregung des Ministers richtig zu verstehen.

Der Berliner Metallkonflikt, der während der letzten Wochen überaus deprimierend auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben im allgemeinen und auf die Börse im besonderen wirkte, hat inzwischen durch die Einsetzung einer Schiedsstelle und die Wiederaufnahme der Arbeit einen vorläufigen Abschluß gefunden. Man wird nicht daran zweifeln können, daß auch die Schiedsstelle zu einer Lohnsenkung kommen wird. Nachdem die Lohnpreise gesunken sind und mit einer Senkung der Kohlenpreise zum 1. Dezember eingerechnet werden muß, nachdem die Beamtengehälter eine Kürzung erfahren haben und der Preisabbau immer weiter vordringt, dürfte man an einer Kürzung auch der Eisenlöhne nicht vorbeikommt. Natürlich muß die Arbeiterbewegung für das in der Lohnkürzung des Lebenshaltungseinstellung werden, indem die Löhne der Lebenshaltung eine möglichst weitgehende Verbilligung erfahren. Wie stetig im übrigen die Gewerkschaften selber der in dem Berliner Metallarbeiterstreik zum Ausdruck gelangten Theorie gegenüberstehen, das durch Arbeitszeitverkürzung die Arbeitslosigkeit wegorganisiert werden könnte, geht aus der inzwischen im Wog-laut veröffentlichten Rede Veiparis, des ersten Vorsitzenden des ADGB, hervor. Veipari gibt auf die Frage, welche Wirkungen psychologisch eintreten müßten, wenn trotz der Lohnsenkung der noch beschäftigten Arbeiter, die eine Arbeitszeitverkürzung notwendig mit sich bringt, die Hoffnungen auf Einstellung weiterer Arbeitskräfte fehlschlagen sollten, die sehr charakteristische Antwort: „Wir würden in diesem Falle nicht nur die Arbeiter im Betrieb uns zum Gegner machen, der unter der Arbeitszeitverkürzung leidet, sondern auch den Arbeitslosen nicht zum Freund gewinnen, dessen Hoffnungen fehlschlagen sind. Dieser Einwand ist insofern anzuerkennen, als wir vorsichtig sein müssen. Wir müssen betonen, daß die Arbeitszeitverkürzung in erster Linie dem noch Arbeitenden keinen Arbeitsplatz sichert und erst darüber hinaus einige Hoffnungen auf Wiedereinstellung bisher Arbeitsloser gibt.“

Inzwischen bekommt die schwer um Ueberwindung ringende deutsche Wirtschaft die Folgen einer durch politische Vorgänge ausgelöst Vertrauenserschütterung in Gestalt von Kreditverwertung, Geld- und Kapitalverknappung zu spüren. An die Stelle einer sonst für den Depressionszustand typischen Zinsentwertung ist das Gegenteil getreten, und auch die Aussicht auf neue, langfristige Kapitalzuföhren vom Auslande haben sich noch mehr verschlechtert. Der Kapitalmangel macht sich in verminderten Auftragsbeständen in der Eisen- und Maschinenindustrie, neuerdings auch stärker in der elektrotechnischen Industrie geltend und hat zur Folge gehabt, daß auch im Baugewerbe, die für die zweite Jahres-hälfte erwartete Belebung ausgeblieben ist. In den Einlagen der Sparkassen ihren Niederschlag findet, hat unter dem Einfluß der allgemeinen Einkommensminderung, der Direkt

beitslosigkeit und anderen Depressionen gelitten. Ihren härtesten Ausdruck findet die Herabsetzung des wirtschaftlichen Tätigkeitsgrades in der Gesamtzahl der Arbeitslosen, die in der ersten Oktober-Woche die dritte Million überschritten hat, während sie vor Jahresfrist nur 1,3 Millionen betrug.

Wollwirtschaft

Berliner Effektenbörse

Die Börse stand völlig unter dem Eindruck der scharfen Kursrückgänge am Banken- und Elektromarkt. Ausgesöhrt wurde diese Schwäche von Gerüchten über starke Dividendenkürzungen bei den führenden Elektrozugenern. Gegen Ende der zweiten Börsensunde kam die Abwärtsbewegung der Kurse zum Stillstand. Es zeigte sich jedoch nur geringe Erholungen. Das Geschäft blieb klein. Am Elektromarkt waren bereits zum ersten Kursstake auf die internationale Abwärtswegung um 3/4 Markt (291) niedriger. Am Realmarkt gingen Salzdekkurts bis 282 (-6%) herunter und r-tierten später 103 1/2. Von den Kunst-seidenaktien mußten Akti bis 67 (-3 1/4) und die Kunst-(-4 1/4) nachgeben.

Am Geldmarkt war Tagesgeld, gleichzeitig auch Geld über Ultimo, mit 6 bis 8% lebhaft gesucht. Monatsgeld 6 bis 7,5%, bankgirierte Warenwechsel völlig umfahlos.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,1925 und das englische Pfund mit 20,368 gehandelt.

Am Privatdiskontomarkt blieben die Notierungen bei geringen Umläufen 4,87%.

Berliner Produktenbörse

Nach den Preissteigerungen der vorangegangenen Tage trat ein gewisser Stillstand in der Aufwärtswegung ein. Das Angebot für Weizen hatte sich nicht wesentlich vergrößert. Roggen war etwas fester angeboten. Am Markt der Zeitgeschäfte waren die Notierungen etwas rückläufig, konnten sich jedoch im Verlauf der Börse befestigen.

Notierungen:

Weizen ab markt. Stat.	235—237	Weizenk.-Melasse	—
Roggen do.	141—151	Raps	—
Braugerste do.	184—210	Leinöl	—
Futter- u. Indust.	—	Bittoriaerbsen	25,00—31,00
Gerste do.	165—176	St. Speiserbsen	—
Hafer do.	141—151	Futtererbsen	19,00—21,00
Mais loco Berlin	—	Berulshöfen	—
Waggr. Hb.	—	Akerbohnen	17,00—18,00
Weizenmehl p. 100	—	Widen	17,00—20,00
Rislo fr. Bin. br.	—	Lupinen, blau	—
Intll. Sod (feinste)	—	Lupinen, gelbe	—
Marke (b. Rot.)	27,75—38,50	Gerobölen, neu	—
Rosonmehl n. 100	—	Rapsölchen, 33%	8,90—9,25
Rislo fr. Bin. br.	—	Leinölchen, 37%	14,20—14,50
Intll. Sod	23,75—28,75	Trodenschmelz	5,00—5,40
Roggenkleie fr. Bin.	7,25—7,75	Soohlrot, 45%	12,40—13,10
Weizenkleie	6,75—7,25	Karloffelkoden	—

Berliner Schafmarktwert.

Auftrieb: 1925: Rinder, 1250 Kübber, 3306 Schafe 413 Schweine — Tenenz: Rinder, Kübber ziemlich glatt, Schafe lebhaft, Schweine platt. — Kurse: Rinder (Ochsen): vollfleischige, ausgewählte höchsten Schafmeris, jünnere 57—59, ältere 55—56, lottliche vollfleischige: längere 50—52, ältere 40—49. Bullen: jünnere vollfleischige höchsten Schafmeris 56—58, lottliche vollfleischige oder ausgewählte 53—55, fleischige 50—52, geringe genährte 47—49. Käge: jünnere vollfleischige höchsten Schafmeris 40—47, lottliche vollfleischige oder ausgewählte 30—37, fleischige 28—29, geringe genährte 20—25. Käsen (Kalbinnen, Jungkinder): vollfleischige, ausgewählte höchsten Schafmeris 52—55, vollfleischige 46—50, fleischige 40—44. Fresser: Junnbullen 40—47, Kübber: beste Mast- und Saugkälber 75—85, mittlere Mast- und Saugkälber 68—82, geringe Kälber 42—64. Schafe: Mastlamm 70—73, mittlere Mastlamm und ältere Mastlamm 64—68, gut genährte Schafe 50—57, fleischiges Schafvieh 55—62, geringe genährtes Schafvieh 38—48. Schweine: Ferkelweine über 300 Pfund Lebendgewicht 60—62, vollfleischige Schweine, 240—300 Pfund Lebendgewicht 62—63, vollfleischige Schweine, 200—240 Pfund Lebendgewicht 62—63, fleischige Schweine, 160—200 Pfund Lebendgewicht 58—61, fleischige Schweine, 120—160 Pfund Lebendgewicht 55—57; Sauen 56.

Magdeburger Futuresnotierungen vom 31. Oktober. Gemahl. Mehl bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 25,00, bei Lieferung Oktober-Dezember 25,00, November-Dezember 25,00. Tenenz ruhig. — Roggen 1. Prod. 88 % November 15,25. Tenenz ruhig.

Bremer Baumwollkurse vom 31. Oktober. Oktober 12,80 G., 12,84 B.; Dezember 11,75 G., 11,78 B.; Januar 1931 11,91 G., 11,93 B.; März 12,15 G., 12,16 B.; Mai 12,37 G., 12,40 B.; Juli 12,59 G., 12,60 B. Voto: 12,32. Tenenz: Stettig.

2. November

Sonnenaufgang 6.53 Sonnenuntergang 16.33
Mondaufgang 15.24 Monduntergang 2.7
1766: Der österreicherische Feldmarschall Franz Karl Graf Radetzky in Terebnitz geb. (gest. 1858). — 1827: Der Orientalist Paul de Lagarde in Berlin geb. (gest. 1891).

3. November

Sonnenaufgang 6.55 Sonnenuntergang 16.32
Mondaufgang 15.34 Monduntergang 3.18
1500: Der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini in Florenz geb. (gest. 1572). — 1801: Der Buchhändler Karl Biederer in Essen geb. (gest. 1859). — 1871: Der Schriftsteller Hanns Heinz Ewers in Düsseldorf geb. — 1918: Beginn der Revolution mit dem Matrosenaufstand in Kiel.

Geschäftliches.

Die Indianer bitten um Entschuldigung.

Die Kreter Zigarren-Werke haben, bevor sie auf dem Markt erschienen, große Mengen von Zigarren fertiggestellt. Es zeigt sich aber nun, daß die Aufnahme bei den Rauchern derart spärlich ist, daß selbst diese großen Vorräte nicht ausreichen. Man sagt, daß wesentliche Mengen in das Ausland geliefert werden. Dies ist richtig; denn die Kreter Zigarren-Werke haben umfangreiche Exportaufträge auf Wunsch maßgebender Stellen aus volkswirtschaftlichen Gründen zur Behebung der Arbeitslosigkeit angenommen. In das Ausland gehen, da es dort so verlangt wird, frische Zigarren, während für den deutschen Raucher nur abgelagerte in den Handel kommen. Hieraus erklärt sich die vorübergehende Knappheit an frischen Zigarren. Die Kreter Zigarren-Werke bitten die deutschen Zigarren-raucher um Entschuldigung, daß sie inzwischen ihre Qualitätszigarren entbehren und andere rauchen müssen. Die- selbe Umstand wird in aller Kürze abgeholfen sein.

Während noch vor wenigen Tagen 1200 Arbeiter beschäftigt waren, ist jetzt diese Zahl schon überschritten. Diese erhöhte Arbeiterzahl, sowie weitere umfangreiche technische Einrichtungen in der Fabrik in Döbeln, werden die Kreter Zigarren-Werke in Kürze in die Lage setzen, alle sächsischen Zigarrenraucher genügend zu versorgen.

Beilage zur Weisseritz-Zeitung

Nr. 255

Sonnabend, am 1. November 1930

96. Jahrgang

Eine neue Insel in der Nordsee

N.D.B. Auf der Landkarte mündet die Elbe zwischen Lughaven und Dithmarschen in die Nordsee. Auf der Seekarte sieht man aber, daß sie sich eigentlich erst weit draußen ins Meer ergießt, beim Feuerschiff Elbe I nämlich, wo ihr Strombett den der Küste vorgelagerten breiten Wattengürtel verläßt. Zwischen geographischer und nautischer Elbmündung liegt eine ansehnliche Entfernung. Bei Flut merkt man kaum, daß sich das Schiff noch nicht auf dem freien Meer befindet, denn die Küste ist nicht zu sehen. Bei Ebbe aber wird die Elbe draußen wieder zum Strom, dessen Bett von Wattsockeln begrenzt wird, deren höchste Stellen bei Normalhochwasser von der Flut überspült werden.

Zwei dieser Wattentänke liegen besonders hoch: nördlich der Elbe Buschland und südlich Scharhörn. Sie wachsen beständig. Jede Flut trägt neuen Sand als Baumaterial heran. Auf Buschland konnte schon vor 80 Jahren ein kleiner Deichring zum Schutze eines Süßwasserbrunnens gezogen werden. Heute liegt auf dem ehemaligen Wattensockel eine fruchtbare Marschinsel: Trischen. Durch Bühnenbau und Vortreiben von Fashinengärten wird weiter mit Erfolg an der Vergrößerung gearbeitet. Zukunftsaussichten: Eindeichung neuer Røge, ja vielleicht einmal Anschluß an das schleswig-holsteinische Festland.

Hamburg begann seine Arbeit auf Scharhörn erst vor fünf Jahren. Angeregt durch einen Wind der Natur: Salzpflanzen siedelten sich erstmalig an, und Vögel nisteten da-

zwischen. Ein paar hundert Buschgarben wurden gepflanzt, um dem bei trockenem Wetter über die Bank streichenden Wundersand Widerstand zu bieten. Von Jahr zu Jahr wurde die Bepflanzung auf diesem Versuchsfeld systematischer durchgeführt. Man lernte Wind- und Stromrichtung berücksichtigen, pflanzte immer wieder nach, wenn der Zwischenraum zwischen den Kiefernzäunen mit Flugland ausgefüllt war. Erfolg: die früher bei jeder zweiten Flut überschwemmte Bank taucht nur noch selten unter. Selbst die großen Sturmfluten vom 10. 10. 28 und vom 23. 11. 28 haben nicht viel geschadet. Die Rappen der kleinen Dünen wurden zwar abgepült, der Sand aber konnte nicht mehr über den hohen Rücken fortgetragen werden, er diente einem Ausgleich der höheren und tieferen Flächen.

Das war die
Quittung des
Vertrauens:

Persil ist jetzt so billig!

Millionen Hausfrauen sparen jetzt am Waschtage an jedem Normalpaket 5 Pf. und an jedem Doppelpaket 10 Pf. extra! Jetzt gilt es, die vielen Persilvorteile für noch weniger Geld ganz auszunutzen! Jetzt

gilt es erst recht, Persil für alle Wäsche zu nehmen, für weiße und farbige. Wo in aller Welt finden Sie ein zweites Persil? Welches andere Waschmittel macht Ihnen das Waschen und Sparen so leicht?

Persil bleibt Persil

Achten Sie immer auf
die Originalpackung
mit dem Namen
Henkel im roten Felde!

Neuer Preis des
Normalpaketes **40 Pfg.**

Neuer Preis des
Doppelpaketes **75 Pfg.**

ttän. Ihren
irtschaftlichen
slofen, die in
überschritten
onen betrug.

ft

der scharfen
ogelöst wurde
identifizierungen
e der zweiten
se zum Still-
en. Das Ge-
es zum ersten
um 8 1/2 Mark
urth bis 262
n den Kunst-
berg bis 67 1/2

ch Geld über
8 bis 7,5 %.

925 und das

ngen bei ge-

en Tage trat
in. Das An-
irkt. Roggen
Zeitgeschäfte
ich jedoch im

25,00—31,00
19,00—21,00
17,00—18,00
17,00—20,00

8,90—9,25
14,30—14,50
5,00—5,40
12,40—13,10

Schafe 413
latti, Schafe
t): vollfleis-
7—59, ältere
ere 46—49,
58—58, jon-
sige 50—52,
ige höchsten
usgemälteie
ärten (Kas-
te höchsten
ige 40—44,
und Saug-
52, erime

Jetzt wird das Ergebnis der diesjährigen Vermessungen bekannt: Die Bank, die vor fünf Jahren 1,50 Meter über Normal Null lag, ragt heute schon in breiter Fläche 3,50 Meter darüber hinaus. Sie ist in den letzten Jahren je einen Meter gewachsen. Was das bedeutet, wird erst klar, wenn man weiß, daß die höchste Sturmflut der letzten 300 Jahre (1825) eine Höhe von 4,75 Metern erreichte! Das heißt noch einmal einen oder zwei Meter Budget und das Versuchsfeld, die breite Spitze der Bank, liegt sturmfrei. Fast mutet es wie ein Eingriff in die ewigen Gesetze der Natur an: ihr spielerisches Schaffen wird in kurzer Zeit in bestimmte Bahnen gelenkt — eine Insel entsteht auf Geheiß des Menschen.

Eine Insel, deren aufgelandete Spitze heute schon so groß ist wie Helgoland, deren Massiv der Insel Amrum (ohne den Kniepsand) ungefähr gleichkommt. Heute steht schon ein aus kräftigen Bohlen gezimmertes Haus für die Arbeiter des Hamburger Staates, die hier draußen schaffen; denn die Insel, die da entsteht, ist Hamburger Staatsgebiet. Und Hamburg kann da draußen gut und sicher große Zukunftsaussichten — auf Sand bauen. Denn in absehbarer Zeit kann man an Schuhmolen und an einen Deichring denken. Scharhörn liegt hart an der Fahrstraße und kann so für die Schifffahrt von großer Bedeutung werden. Anlagen für Wetter- und Funkstationen lassen sich hier draußen schaffen. Bergungs- und Lotsenschiffe können bereit liegen. Alle für die Schifffahrt wichtigen Anlagen können hinausgerückt werden — dem Meere entgegen. Dann wird es nicht mehr lange dauern, bis die Insel auch dem Fremdenverkehr erschlossen wird.

Rheinische Bäder in der Nachkurzeit

RDB. Herbst und Spätherbst sind gerade am Rhein die schönste Reisezeit. Das ist die Zeit, in der der Wein auf den Uferhügeln reift, und die Weinlese beginnt. Das Laub der Wälder und Parks zeigt alle Farbtöne vom Rot zum Braun, wie sie keine Malerpalette hervorzaubern könnte, und die Luft, die viel durchsichtiger geworden ist als im Sommer, breitet über die klaren Formen der Landschaft einen goldenen Schimmer. Wer im Herbst reist, wird am Rhein die Ruhe und Erholung finden, die er braucht. Trotzdem hat der Herbstgast Vangeweile nicht zu befürchten, da Kurmusik und gesellschaftliche Veranstaltungen in den großen Bädern bis in den späten Herbst hinein, ja den ganzen Winter hindurch ihre Preise um 10 bis 20 Prozent ermäßigt, und die Badeverwaltungen bieten in der Nachkurzeit erheblich verbilligte Badekuren. Um festzustellen, welche Ermäßigungen im einzelnen gewährt werden, haben wir eine Rundfrage unter-

nommen: In Bad Aachen endete die Sommerkurzeit am 30. September; am 1. Oktober begann die Winterkurzeit. Die Kurtagetage ist um 50 Prozent ermäßigt. Aachen ist zugleich Heilbad und Großstadt — ein gerade für den Winter einzigartiger Vorteil. Die führenden Hotels sind mit den Badehäusern so verbunden, daß der Kurgast in dem gleichen Hause, wo er wohnt, seine Thermalbäder aus der heißen Quelle nehmen kann. — Bad Bertrich, das die einzige warme Glaubersalzquelle Deutschlands besitzt, hat die Kurtagetage im

September um 33½ Prozent im Oktober um 50 Prozent ermäßigt; vom 1. November ab wird keine Kurtagetage mehr erhoben. Kurmittel und Pensionspreise sind ebenfalls ermäßigt. — Bad Dürkheim in der Pfalz, einer der Hauptorte des pfälzischen Weingebietes hat seine Kurtagetage um 50 Prozent ermäßigt. Besonders beliebt sind in diesem Solbade, das natürliche Sol- und Arsenolbäder abgibt, die Traubenkuren im Herbst. — Bad Ems an der Bahn, das Heilbad von Weltrup für alle Katarrhe, führt seine Saison bis zum 31. Oktober durch; jedoch sind auch später noch bei eingeschränktem Gesamt-Kurbetrieb Kuren möglich. — Bad Godesberg im Siebengebirge, das überhaupt keine Kurtagetage erhebt, ermäßigte ab 1. Oktober die Bäderpreise um durchschnittlich 20 bis 50 Prozent. — Das Radiumsolbad Kreuznach an der Nahe ist auf ganzjährigen Kurbetrieb eingerichtet. In diesem Gebiet ist der Herbst besonders milde und von Dauer. Ab 1. Oktober wurde die Kurtagetage auf 15 RM. ermäßigt. Auch im Herbst und Winter finden Unterhaltungen, Tanzabende usw. statt. Den Kurgästen stehen Les- und Aufenthaltsräume des neuen Kurtaalgebäudes zur Verfügung. Besonders empfehlenswert sind die Traubenkuren, die bis in den späten November sich erstrecken. — In Bad Münster am Stein wurde die Kurtagetage ab 15. September um 50 Prozent ermäßigt. Vom 1. Oktober beträgt sie 2 RM. pro Woche. Auf die Kurmittel im allgemeinen werden 10 Prozent Ermäßigung gewährt. — Bad Nauheim, das berühmte Herzheilbad erhebt ab 1. Oktober nur noch 15 RM. Kurtagetage. Die Bäder dieses Bades sind selbstverständlich ganzjährig geöffnet. — In Bad Neuenahr werden Trink- und Badekuren während des ganzen Winters verabfolgt. Die Kurtagetage beträgt ab 1. Oktober 15 RM. — Schlangenbad im Taunus hat auch noch Herbstkonzerte wie in der Hauptkurzeit; die Kurtagetage ist für die Nachkurzeit um ein Drittel herabgesetzt. — Das Stahl- und Moorbad Schwalbach erhebt schon vom 15. September keine Kurtagetage mehr. Bad Soden am Taunus, das Heilbad für Katarrhe und Asthma, gewährt Mittelstands-kuren, die für 28 Tage 250 RM. kosten (Unterkunft, Verpflegung, Kurtagetage, ärztliche Behandlung bei freier Arztwahl, Trink- und Badekuren). Die Kurtagetage ist ab 1. November auf 10 RM. herabgesetzt. — Wiesbaden, das größte deutsche Heilbad, hat während des ganzen Jahres unveränderten Kurbetrieb. Durch sein mildes Klima ist es besonders für Herbst- und Winterkuren geeignet. Im Kurhaus und in den beiden Staatstheatern werden hervorragende künstlerische Veranstaltungen geboten. Die Hotels ermäßigen in den Wintermonaten ihre Preise bis zu 20 Prozent.

Auch die Ostmark ist schön im Herbst

RDB. Obwohl die Ostmark mit ihren zum Teil noch unentdeckten Wald- und Seengebieten das gegebene Wander- und Ausflugsziel für Mittel- und Ostdeutschland ist und auch über ausgezeichnete Verkehrsverbindungen verfügt, hat sie der große Strom des Fremdenverkehrs noch nicht erfasst. Durch die Ostbahnstrecken Berlin—Küstrin—Landsberg—Schneidemühl, Berlin—Frankfurt—Reppen—Reubentzen und Berlin—Frankfurt—Guben—Breslau besitzt sie gute Verbindungen und ist von der Reichshauptstadt in nur ein-

stündiger Schnellzugfahrt zu erreichen. Auch die wichtigste Nord-Südverbindung im Osten, die große Ostmarkstrecke Stettin—Frankfurt—Breslau durchfährt ostmärkliches Gebiet. Infolge der vorherrschenden Ostwinde gehört das Land östlich der Oder zu den regenärmsten Gebieten Deutschlands. Wer ein nahe gelegenes, ohne großen Kosten- und Zeitaufwand zu erreichendes Reisegebiet sucht, findet in der Ostmark ein landschaftlich abwechslungsreich gestaltetes Wandergebiet, das in seinen schönen Städten viele interessante Zeugen großer deutscher Geschichte besitzt. Sehenswerte gotische Bauten erinnern an die Zeiten, in denen die Ordensritter das Land beherrschten und die Ostmark Mittlerin des gesamten Handels mit Polen und Rußland war.

Vorsicht mit dem Tintenstift!

Der Tintenstift stellt heutzutage einen Gebrauchsgegenstand des täglichen und besonders des geschäftlichen Lebens dar. Er verdankt dies der Eigenschaft, daß seine Schrift, insbesondere auf angefeuchtetem Papier, schwer verlöslich ist und ähnlich wie Tinte tief in das Schreibpapier eindringt. Gerade der Farbstoff aber ist es, der den Tintenstift unter Umständen nicht ungefährlich macht. Als Farbstoff wird beim Tintenstift gewöhnlich das sogenannte Methylenviolett, d. h. ein wasserlöslicher Anilinfarbstoff verwendet, der, wenn er auf die menschliche Haut bzw. Schleimhaut kommt, stark ätzende Eigenschaften besitzt. Gelangt z. B. bei ungeschicktem Anspitzen eines Tintenstiftes ein kleines Stückchen der Bleistiftmasse in die Haut, so erzeugt es dort eine heftige Entzündung und bei längerem Verweilen oft schwere Zerstörungen.

Weit gefährlicher noch wirkt das Eindringen von Tintenstift ins menschliche Auge. Wird gar, wie es in leichtfertiger Weise schon geschah, ein Stück Tintenstift verschluckt, so ist der Farbstoff des Tintenstiftes imstande, auf der Schleimhaut des Magens schwere geschwürige Veränderungen zu erzeugen.

Verschiedenes

Erst die deutsche Stahlfeder. Man liest in verschiedenen Blättern von einer Hundertjahrfeier der Stahlfeder, die 1830 in Birmingham von Perry erfunden worden sei, also einem Engländer. Demgegenüber muß mit Nachdruck betont werden, daß die Feder aus gehärtetem Stahl bereits Ende des 18. Jahrhunderts von Alois Senefelder in München hergestellt wurde, und zwar vorerst im Handbetrieb. In Berlin erzeugte bereits der Mechaniker 1828 Stahlfedern für die Stahlwarenfabrik J. U. Hentkels in Solingen, also zwei Jahre früher als in England. Wenn von 1830 von englischen Patenten bei der Federerzeugung die Rede ist, so handelte es sich nicht um Federn aus Stahl, und solche Patente sind nicht in unserem Sinne als Patente aufzufassen. Warum nimmt man bei uns so bereitwillig die Reklame für ausländische Erzeugnisse auf, die sachlich garnicht zutrifft, während man sich doch überzeugen könnte, daß unsere deutsche Stahlfeder-Industrie erwiesenermaßen das Recht des Vortritts hat, geschichtlich und wohl auch sachlich.





Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1900

Der Neufundländer.

Von Dr. W. Wieland. (Mit Abbildung.)

Unter den großen Hunderrassen ist der Neufundländer der Allgemeinheit wohl ebenso bekannt wie sein sagenumwobener Vetter, der Sanct Bernhardshund. Wenigstens dem Namen nach. In Wirklichkeit werden diese beiden verwandten Rassen noch recht häufig verwechselt. Sogar der bekannte Novellist Th. Storm läßt einen schwarzen Bernhardiner auf der Terrasse eines Schlosses liegen. Einen schwarzen Bernhardiner gibt es aber nicht, wohl aber ist schwarz die hauptsächlichste Farbe, in der der Neufundländer heute vorkommt. Falsch ist es jedoch zu glauben, daß alle Neufundländer schwarz aussehen müssen. Im Gegenteil, die ersten von der Insel Neufundland nach Europa gebrachten Hunde sahen weiß und schwarz gefleckt aus und gerade diese Varietät hat es in England zu einer großen Popularität gebracht, da der berühmte englische Tiermaler Landseer den weiß-schwarz gefleckten Hund durch ein Gemälde „Ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft“ verewigt hat. Das Bild stellt einen schwarz-weißen Neufundländer dar, der ein aus dem Wasser gerettetes Kind am Ufer niederlegt. Nach diesem bekannten Maler wurden die schwarz-weißen Neufundländer in England Landseer-Neufundländer oder kurz „Landseers“ genannt. Häufiger als allgemein angenommen wird, kommen in den Wüsten, die von rein schwarzen Neufundländern gefallen sind, auch andersfarbige Weipen vor, z. B. braune, gestromte, wolfsfarbige und schwarze mit lohfarbigem Brand an den Füßen und über den Augen. Der Brand an den Füßen kann mitunter auch gestromt sein. Ein bekannter Neufundländerzüchter hatte sogar einmal eine silbergraue Hündin gezüchtet, und es ist eigentlich bedauerlich, daß diese aparte Farbe, die ja auch bei den Dobermannpinschern hin und wieder vorkommt, sich nicht weiter vererbt hat, denn ich bin der Meinung, daß nur eine Rasse, die in mehreren Farbenschlagen gezüchtet wird, sich einen größeren Liebhaberkreis gewinnen wird, denn die Geschmäcker bezüglich der Farbe sind eben sehr verschieden. Gerade weil der Neufundländer auf dem Kontinent nur in Schwarz gezüchtet wird, hat er nicht so

viele Anhänger gefunden wie der farbenprächtiger St. Bernhardshund, der im allgemeinen an die edle Wesensart des Neufundländers nicht heranreicht. Ausnahmen gibt es natürlich auch bei beiden Rassen. Dem edlen Charakter des Neufundländers hat ja auch Lord Byron durch die Grabinschrift seines „Boatswains“ ein ewiges Denkmal gesetzt. So groß auch der Nimbus ist, der den Bernhardiner „Barri“ umgibt, der im Laufe seines Lebens 40 verschüttete Menschen gerettet hat, so hat den Rekord an geretteten Menschenleben ein Neufundländer „Casar“ aufgestellt, der eine ganze Schiffsbesatzung vor dem sicheren Untergange bewahrte, als das Schiff an einem Riff leck

der Schweiz existieren Spezialklubs für diese edle Rasse. Im vorigen Jahre wurde ich von einigen italienischen Neufundländerfreunden eingeladen, einen italienischen Neufundländerklub als „Badrino“ (Bate) aus der Taufe zu heben. Dieser sehr feierliche Akt fand am Geburtstage Roms (21. April) statt. — Im Rahmen eines kurzen Aufsatzes ist es mir natürlich nicht möglich, auf die einzelnen Hypothesen über den Ursprung des Neufundländers einzugehen. Interessenten seien auf die kürzlich erschienene Monographie des bekannten Geologen und ältesten Neufundländerzüchters, Prof. Dr. Albert Heim, Zürich, verwiesen. Heim schildert den Charakter des Neufundländers folgendermaßen:



Der Neufundländer Hund.

geworden war. Der Kapitän des Schiffes befestigte ein langes Tau am Halsbande des Hundes und ließ ihn damit ans Ufer schwimmen, wo es von einigen Küstenbewohnern an einem Felsen befestigt wurde. Wegen seiner großen Wasserpaffion ist der Neufundländer der Liebling der Matrosen geworden, die auch hauptsächlich als Importeure dieser Rasse in Frage kamen. In England wurde dann der Neufundländer zu dem imposanten, mächtigen bärenhaften Hunde gezüchtet, wie wir ihn heute kennen. Die ursprünglich aus Neufundland eingeführten Hunde waren meist kleine und unansehnliche Tiere. Seit der Gründung des Neufundländerklubs für den Kontinent am 10. Juni 1893 in München hat auch die Zucht des Neufundländers in Deutschland gute Fortschritte gemacht. Auch in England, in den Niederlanden und in

neuen Herrn gewöhnt hat. Eine harte Behandlung verträgt der Neufundländer nicht, er wird dadurch völlig verdorben. Von dem vornehmen Charakter des Neufundländers könnte ich noch viele Beispiele anführen, doch will ich mich auf eins beschränken. Mein „Sieger Wittich von Wielandslust“ wurde an der Seepromenade fortwährend von einem Rottweilerpaar belästigt, ohne daß er von den Kläffern weiter Notiz nahm. Als der Kläffer aber immer dreister wurde und ihn von hinten in die Fesseln biß, drehte sich „Wittich“ schnell um, ergriff den Rottweiler im Genick, schleppte ihn in den See, tauchte ihn ein paar mal unter und ließ ihn laufen, ohne ihn gebissen zu haben. Der Hund tat er überhaupt nichts. Von nun an hatte er Ruhe vor den Rottweilern. Die Abbildung zeigt einen typischen Vertreter seiner Rasse.

44 20. 11. 2. 11.

Die Bedeutung der Melasse für die Landwirtschaft.

Der Zuckerrübenanbau hat für die Landwirtschaft infolge seiner hohen Nährstoffträge, seiner reichlichen Verwertung aller gewonnenen Produkte und seines sehr beachtlichen Wertes für die Hebung der Bodenkultur große Bedeutung erlangt und zu ihrer Entwicklung in hohem Maße beigetragen. Döll erkennt in ihrem Werte für die Viehhaltung sind das bei der Ernte anfallende Rübenblatt und die nach Gewinnung des Zuckers aus der Rübe zurückbleibenden Schnitzel, die wieder in den landwirtschaftlichen Betrieb zurückgeführt werden. Beide Futtermittel erfreuen sich großer Beliebtheit. Nur die Melasse, die als Endprodukt bei der Herstellung des Zuckers gewonnen wird, findet als Futtermittel von Seiten der Landwirtschaft leider nicht die Beachtung, die ihrem großen Nährwert und ihrem bei Vergleich mit anderen Kraftfuttermitteln gleichen Nährwertes billigen Preise gebührt. Im Gegenteil, es ist festgestellt, daß die Verführung der Melasse, verglichen mit der Vorzugzeit, fast um die Hälfte zurückgegangen ist. Diese Tatsache steht im Gegensatz zur heutigen wirtschaftlich so schweren Zeit, die die weitestgehende Verwertung aller inländischen Erzeugnisse fordert, um uns von den Einfuhrartikeln gleicher Art möglichst unabhängig zu machen und der Wirtschaft dadurch große Werte zu erhalten.

Diese Verführung der Melasse ist vollkommen ungenügend; stellt sie doch ein hochwertiges Futtermittel dar, dessen großer Nährwert hauptsächlich durch den Gehalt an Zucker, aus dem sie zu 90% besteht, bedingt ist. Durch Verabreichung von einem Kilo Melasse wird also dem Tiere ein Kilo Zucker zugeführt. Infolge ihrer leichten Verdaulichkeit ist die Nährwirkung der Melasse groß; dementsprechend ist auch die Umsetzung des Zuckers im Körper eine schnelle, die sich in schneller bei der Arbeitsleistung auswirkt. Von Bedeutung ist ferner die hohe Verdaulichkeit der Melasse und ihre Wirkung in diätetischer Beziehung, die sich bei Pferden in Verringerung der Kolik manifestiert. Bei den Milchkühen in Steigerung des Milchtrages zeigt. Allgemein erreicht man durch Verabreichung der Melasse eine Erhöhung der Fresslust, die bei Mastvieh besonders erwünscht ist, und einen guten Ernährungs- und Gesundheitszustand bewirkt. Auch auf den tierischen Stoffwechsel hat die Melasseverfütterung einen günstigen Einfluss.

Beachtlich ist ferner der verhältnismäßig hohe Nährwert der Melasse. Die in ihr enthaltenen 10% Kalium und 20% Phosphor sind für die organischen Substanzen, die zum Teil bei der Verabreichung in den Stallungen über und erhöhen dadurch dessen Wert, können also letzten Endes dem Düngertonto zugute. Ein gesteigertes Verabreichung der Melasse als Futtermittel entzieht diese den Spiritusbrennereien und wirkt dadurch günstig auf die Verwertung der Spiritusfabrikation anfallenden Melasseabfälle. Durch rationelle Verwertung am Melassemarkt durch Überangebot beeinträchtigt und sich dadurch letzten Endes, wenn auch in geringerem Maße, erniedrigend auf den Rübenpreis auswirkt.

Die ursprünglichste Art, Melasse zu verfüttern, ist die der flüssigen Form. Man bezieht sie zu diesem Zwecke in Fässern von der Fabrik, verdünnt sie etwa zur Hälfte mit Wasser und mengt sie dem übrigen Futter bei. Da die verdünnte Melasse sehr leicht in Gärung übergeht, darf man stets nur die für jede Futtergabe nötige Menge herstellen. Macht diese Zubereitungsart der Melasse infolge ihrer zähflüssigen Beschaffenheit Schwierigkeiten, so besteht eine andere Möglichkeit, sie in bequemerer Form zu verfüttern. Zu diesem Zwecke wird die Melasse fabrikmäßig an sogenannte Träger gebunden und damit ein haltbares und handliches Futtermittel in den Handel gebracht, das ohne weiteres zu verwenden ist. Die gebräuchlichsten Melasse-träger sind bei der Zuckerrübenfabrikation anfallenden, grünen Schnitzel, denen die Melasse in einem bestimmten Verhältnis zugefügt wird. Das getrocknete Produkt, die Melasseschnitzel, mit einem Zuckergehalt von 20 bis 25 Prozent hat durch die getrockneten Schnitzel einen höheren Nährwert, der sich durch Verwendung von Weizenkleie oder Palmkernschrot als Melasse-träger mit etwa 50 bis 60 Prozent Melasse noch weiter steigern läßt. Wird die Melasse an Sojaschrot oder hochwertige Mischungen anstattrodet, so entsteht ein recht einwei-

reiches Produkt. Auch Lormehlmelasse kommt in den Handel, sie ist jedoch wegen der geringen Verdaulichkeit des Lormehls nur als Erhaltungsfuttermittel anzusehen und kommt für Mastvieh nicht in Frage.

Wie bei jedem Futterwechsel muß auch hier mit der Verabreichung kleiner Melassemengen begonnen werden, da sonst leicht infolge ihres hohen Zuckers- und Kaligehaltes Durchfall eintritt. Erst allmählich können die Gaben bis zur Normalration gesteigert werden.

Pferden kann man unbedenklich 2 bis 3 kg Melasse täglich geben. Hier ersetzt die Melasse teilweise den Hafer, schwächt, wie schon oben erwähnt, das Auftreten der Kolik ab und steigert die Leistungsfähigkeit, da gerade Pferde große Kohlenhydratmengen benötigen. Von den Melasse-futtermitteln sind Palmkernschrot- und Kleiemelasse zu empfehlen.

Rindvieh verträgt bei langsamer Steigerung bis zu 4 kg Melasse je Tag. Sie bewirkt bei dem Milchvieh eine Erhöhung des Milchtrages, bei Mastvieh eine gute Gewichtszunahme. Bei hochtragenden Kühen, wie bei allen hochtragenden Tieren, wende man bei der Melasseverfütterung größte Vorsicht an, da bei großen Melassegaben die Tiere leicht verfallen. Ochsen kann man auch Lormehlmelasse verabreichen. Bei Milch- und Mastvieh sind mit Ausnahme dieser alle Melasse-futtermittel anwendbar; ganz besonders sei hier auf die Melasseschnitzel hingewiesen.

Ziegen und Schafe erhalten je Tag 250 g Melasse bzw. 500 g Melassefütter.

An Schweine unter 50 kg Lebendgewicht soll überhaupt keine Melasse verfüttert werden. Bis 75 kg Lebendgewicht verabreicht man steigend kleine Gaben. Über 75 kg Lebendgewicht schweren Schweinen gebe man täglich 250 g Melasse oder 500 g Melasseschnitzel, Palmkernschrot oder Lufkennmelasse, die sich auf die Gewichtszunahme außerordentlich gut auswirken. Die Mengenangabe für jede einzelne Tierart soll vor Mißerfolgen schützen.

Vergleicht man den außerordentlich niedrigen Preis der Melasse mit anderen Futtermitteln gleich hohen Nährwertes, so fällt dieser Vergleich stets weitest zugunsten der Melasse aus und macht es dem Landwirt direkt zur Pflicht, in eigenem Interesse — zur Verbesserung seines Viehbestandes und zur Erhaltung von Werten — Melasse in weitestgehendem Maße zu verfüttern. B. A.

Eine praktische Hebelade für große Steine.

Von Administrator v. Ramin. (Mit Abbildung.)

Viele Gegenden sind gesegnet mit einem Reichtum an Steinen im Boden, so daß der Landwirt viel Arbeit und Mühe hat, um dieselben von seinen Feldern zu entfernen. Nach jeder tieferen Pflugsfurche kommen immer wieder solche an die Oberfläche, man mag sie ab sammeln und wegfahren, so oft man will. An und für sich stellen die Steine einen sehr wertvollen Stoff zu allerhand Bauten dar, sei es zu Wegebauten, sei es zu Stallungen und Häusern. Vor allem werden oft die größeren Steine in die Fundamente gepackt. Ihre Beförderung auf kurze Entfernung geschieht am besten auf Schleisen. Handelt es sich aber um größere Wegstrecken der Anfuhr, so muß man sie auf Wagen laden. Dieses Aufladen macht viel Arbeit, denn oft handelt es sich um Steine von recht erheblichem Gewicht. Man sucht sich diese Arbeit dadurch zu erleichtern, indem man die Steine über schräg an das Bodendrett des Wagens angelegte Bretter hinaufrollt oder schiebt. War oft bricht das Brett, oder die Steine rutschen ab, wobei leicht die Arbeiter verletzt werden.

In folgendem sei eine vielen Landwirten unbekannt Hebelade für Steine geschildert, die sehr leicht anzufertigen und vor allem überaus praktisch ist. Die Hebelade besteht hauptsächlich aus zwei aus Hartholz gearbeiteten Bäumen von einem Durchmesser von ungefähr 10 cm. Am besten eignen sich Eschenholz, auch Rotbuche, weiter dann Eiche oder Alas'e. Untaualich, da

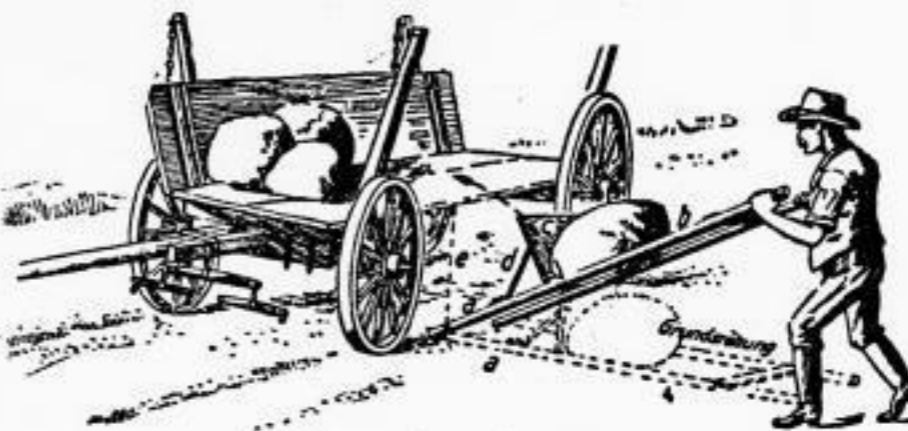
zu weich, ist Kiefern- und Fichtenholz. Die Länge dieser Bäume muß mindestens das Dreifache der Höhe sein des Bodendrettes des betreffenden Wagens vom Erdboden. Auf diese Bäume wird ein etwa 4 cm starkes Brett (Abbildung a) aufmontiert, das 60 cm im Quadrat hält. Nach den unteren Enden der Bäume, die einen einarmigen Hebel darstellen, wird das Brett durch Steifen aus festem Holz oder Eisen versteift. (Abbildung d.) Der Teil a der Bäume ist etwas größer als die Entfernung der oberen Kante des Bodendrettes des Wagens vom Erdboden. (Abbildung Linie e.) Die Arme b, b sind mindestens doppelt so lang. Die Hebelade wird, wie Abbildung zeigt, neben den Ackerragen gelegt, von dem das eine Seitenbrett entfernt ist. Der Stein wird auf die Lade gerollt, dieselbe (in der Richtung des Pfeiles auf der Abbildung) aufgerichtet und, sobald die Lade die Senkrechte überschritten hat, rollt oder rutscht der Stein auf den Wagen. Zwei Mann laden auf diese Weise bequem Steine von einer Größe auf, wozu ohne dieses praktische Hilfsmittel vier Mann nötig sind.

Natürlich kann man auch andere Lasten damit aufladen, z. B. nicht zu große Fässer. Mit zwei Läden kann man auch recht gut nicht zu schwere Langhölzer auf den Wagen heben.

In einer Zeit, wo menschliche Arbeitskräfte knapp und teuer sind, muß man jedes Mittel anwenden, das geeignet ist, eine Arbeit zu erleichtern und Leute zu sparen.

Neues aus Stall und Hof.

Die Fütterung der Ziegen. Die Ziege frisst alles und von jedem etwas, deshalb lautet die Redensart „Genäsig wie eine Ziege“. Ja, eine futterwählerische Ziege kann den geduldigsten Ziegenhalter zornig machen, wenn er es nicht versteht, diese Eigenart der Tiere zu berücksichtigen, die Ziege ist danach zu erziehen und ihr möglichst viel Abwechslung im Futter zu bieten. Das Tier muß stets das schlechte Futter zuerst, dann das bessere und immer in kleinen Teilen erhalten, damit es die vorgelegte Gabe immer vollständig auffrisst. Das läßt sich bei wählerischen Ziegen nicht immer erzwingen, deshalb sollte jeder Züchter beachten, daß schon die Lämmer nicht das Futter liegen lassen, sondern auch das Futter in geringen Mengen erhalten und daher mit Appetit verzehren. Sie müssen ausreichend gefüttert werden, aber es darf stets nur knapp vorgelegt und lieber noch einmal etwas nachgefüttert werden. Die Ziege ist eine ausgezeichnete Futterverwerterin im Vergleich zur Kuh, viel leistungsfähiger in der Milchherzeugung, deshalb verlangt sie auch eine ausgiebige und abwechslungsreiche Fütterung mit genau eingehaltenen Futterzeiten. In den meisten Fällen genügt eine dreimalige



Einfache Hebelade für Steine.

Fütterung für den Tag, bei Weidengang im Sommer eine kleine Vorfütterung von Heu am Morgen, weil in dieser Zeit die Weide durch Tau noch naß ist. Stets soll dieselbe Person das Füttern der Ziegen besorgen, die ausprobieren soll, wieviel Futter die Ziege verzehrt. Das Grünfutter muß frisch und trocken verabreicht werden. Es darf nicht durch langes Liegen auf Haufen warm geworden sein, weil es sonst Blähungen verursacht. Ebenso ist bereiftes, stark betautes und gefrorenes Grünfutter sehr nachteilig. Es bewirkt Verdauungsstörungen und Durchfall. B.

Etwas vom Taubenfutter. Die Frage der Taubenfütterung ist nicht mit ein paar Sägen

Die drei-...
 freilich...
 eine Kl...
 vergang...
 glaubt...
 waren d...
 liegende...
 Auch die...
 gängen...
 die Reic...
 voll und...
 war es...
 vor 8 T...
 Viehspie...
 dorf, be...
 mit zw...
 treffen...
 plage h...
 ein und...
 wo die...
 Wahrsch...
 die Bor...
 Schauer...
 Kerndt...
 an der...
 Blaupun...
 dem Ber...
 die Wu...
 trümmer...
 durch d...
 Schaden...
 nun wo...
 ganz gu...
 und wir...
 haben...
 Dipp...
 Golden...
 willigen...
 Führer...
 ein groß...
 anweisen...
 Arbeiten...
 Zeit so...
 Gleichgü...
 gegenüb...
 würde r...
 zwingen...
 Dem au...
 lonnenfü...
 Kolonne...
 geführt...
 Niederse...
 besucher...

Die drei-...
 diese be...
 Brett...
 Quadrat...
 ne, die...
 Brett...
 ersteift...
 etwas...
 te des...
 boden...
 minde...
 b. wie...
 gelegt...
 t. Der...
 (in der...
 aufge...
 über...
 an auf...
 Weise...
 u ohne...
 g sind...
 damit...
 it zwel...
 schwere...
 sträfte...
 Mittel...
 zu er...

f. frist...
 laut...
 Sa, n...
 geenn...
 er zu...
 zziehen...
 Futter...
 schlechte...
 ner in...
 gelegte...
 ht sich...
 dingen...
 schon...
 lassen...
 Nengen...
 gehen...
 aber...
 lieber...
 Die...
 erterin...
 ger in...
 e auch...
 Fütte...
 zeiten...
 malige...



mg im...
 Heu...
 Weide...
 dieselbe...
 ren, die...
 Fliege...
 und...
 durch...
 worden...
 ursacht...
 nd ge...
 bewirkt...
 Sü...
 nge der...
 Kägen...

zu beantworten, da unter verschiedenen Faktoren besonders drei zu berücksichtigen sind: Zeitpunkt, Wetter und Zweck. Während wir im Winter hauptsächlich nur Erhaltungsfutter zu geben brauchen, d. h., dann, wenn wir keine Winterbruten dulden, muß das Futter zu anderen Jahreszeiten anders zusammengestellt sein, soll es seinen Zweck erfüllen. Als Erhaltungsfutter im Winter kann Hintergerste als bestes gelten, in strengen, langen Wintern kann man Perlmais und dünnen Weizen, welche fettbildend, also wärmependend sind, verabreichen, aber ja nicht im Uebermaße. Will man im Frühjahr träge Tiere zur Paarung antreiben, dann ist Hafer im Futter sehr wirksam, der auch gute Dienste tut, wenn Tiere zu Ausstellungen ein besonders schönes, glänzendes Federkleid mitbringen sollen. Zur Aufzucht der Jungen ist Bruchreis neben geschälter oder ungeschälter Hirse empfehlenswert. Außerdem wären noch Glanz und Rübsen zu nennen. Alle diese Futterarten sind den Nestjungen sehr zuträglich. Kleine Erbsen und Wicken, die gleichfalls bei den Zuchtpaaren sehr beliebt sind, gebe man nur sparsam als Zuskost, gleichsam als Leckerbissen, denn bei regelmäßiger, täglicher Verfütterung würde die Verdauung eine zu rege, unter welchem Uebel am meisten die Jungen zu leiden hätten, an welche natürlich die Eltern auch diese Lieblingspeise geben. Wertvoll ist es, während der Brutzeit den Speisezetteln der Tauben abwechslungsreich zu gestalten, und bildet Buchweizen eine leichte und bekömmliche Bereicherung desselben. Ganz auszuschalten dagegen vom Taubenfutter ist der Roggen. Er macht die Alten meist krank und tötet die von den Eltern damit gefütterten Jungen. Auch Hafer kann nicht in Betracht kommen, weil er seiner langen, spizen Körner halber von den Tieren verschmäht wird. Pferdebohnen dagegen werden gerne angenommen, allerdings und selbstverständlich zerstückelt, wie sie z. B. beim Drusch sich zerbrechen als Abfall ergeben. Will man Kartoffeln füttern, so sind sie gekocht, geschält und mit etwas Salz zerdrückt, noch warm zu reichen. Neben den Körnern darf niemals der harte Viehsalzstein und Kalk zur beliebigen Aufnahme im Taubenschlage fehlen. Letzteren kann man zweckmäßig in getrockneten, vorher von der Innenhaut befreiten und fein zerstoßenen Eierschalen bieten, welches Pulver man vorteilhaft mit etwas Nährsalz mischt und von den Tauben restlos aufgezehrt wird. Wie schon vorhin erwähnt, muß es Sorge des Taubenzüchters sein, das Futter für seine Pfleglinge möglichst abwechslungsreich zu gestalten, um sie frisch und gesund und bei gutem Appetit zu erhalten. Es wäre aber ganz verkehrt, den Tauben irgendeine Mischung dieser Futterarten zu geben, sie würden daraus nur das aufnehmen, was ihnen am besten schmeckt und lassen das andere einfach übrig. Im bunten Wechsel gegeben, ist die beste Fütterungsmethode, wobei noch bemerkt sei, daß Leinsamenkörner, welche leicht in die Gaumenspalte der Tauben kommen können, nicht taugen.

Elektrische Stallanlagen dürfen nur von sachkundigen Personen errichtet werden, dergleichen sind Veränderungen an bestehenden durch Nichtfachleute verboten. Die Anlagen, insbesondere die Leitung, sind dauernd in gutem Zustande zu halten, da schadhafte Leitungen Menschen- und Tierleben gefährden und außerdem in hohem Maße feuergefährlich sind. Der elektrische Strom wird bei Verwendung blanker Leitungen durch Isolatoren, im übrigen durch Umhüllung der Leitungen mit Isolierstoffen daran verhindert, in die Erde (Erdschluß) oder unmittelbar von einer Leitung zur anderen (Kurzschluß) überzugehen. Letzterer führt bei Anwesenheit feuergefährlicher Stoffe leicht zu Bränden. Abgesehen von der Gefährlichkeit schadhafter Isolierungen verursachen diese dauernde Stromverluste. Besonders sorgfältig müssen Leitungen in feuchten Räumen verlegt werden. Sehr schädlich wirken die Stallbänste auf die Isolierstoffe ein. Man verwendet daher säurefeste Schutzüberzüge, oder man verlegt, wenn die Stallhöhe es gestattet, blankte Leitungen, die mit Emaillelack gestrichen sind. In Ställen sind besondere Schutzschalter zu verwenden, oder die Schalter sind außerhalb des Stalles anzubringen. U.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Wiesengräben sollten im Herbst oder Winter geräumt werden. Infolge der reichen Niederschläge in diesem Jahre hat auch auf den Wiesen und deren Grabenrändern sich eine besonders üppige Vegetation entwickelt. Das hemmt aber den Wasserlauf und führt schließlich zu nachteiligen Stauungen und allmählicher Versumpfung der anliegenden Flächen, dann stellen sich Niedgräser und Moose ein, und die guten Gräser verschwinden. Entwässerung ist hier die erste und notwendigste Arbeit. Bei ausreichendem Gefälle genügt ein gründliches Auskrauten der Gräben, das eigentlich in jedem Sommer ausgeführt werden sollte, am besten im Mai und Juni schon deshalb, weil dann diese Arbeit angenehmer ist als in der kälteren Jahreszeit. Meistens liegt aber in diesen Monaten so viel anderweitige notwendige Arbeit vor, daß die Reinigung der Gräben unterbleibt. Dann ist eben das Versäumte später nachzuholen. Nun ist es in der kälteren Jahreszeit keineswegs angenehm und auch dem Körper nicht besonders zuträglich, stundenlang im eiskalten Wasser zu stehen und zu arbeiten, zumal die üblichen Langstiefel nicht immer völlig wasserdicht sind. Deshalb läßt man sich aus verzinktem Blech Langstiefel mit Holzsohle herstellen, die bequem den bestieftesten Fuß aufnehmen können. Uebrigens sollen solche Blechstiefel auch im Handel zu haben sein. Jedoch geräumt und ausgekrautet müssen die Gräben werden, sonst stellen sich die oben angeführten Folgen mit Sicherheit ein. Zu beachten ist aber bei der Räumung, daß jeder Grabenaushub in der Weise hingelegt wird, daß er durch den Regen nicht wieder in den Graben zurückgeschwemmt werden kann. E-w.

Bei der Bekämpfung der Kohlhernie spielt bekanntlich auch die Kunstdüngung eine wichtige Rolle. Nun wird leider in vielen Fällen der Kunstdünger falsch angewendet; es müssen nämlich hierbei saure Düngemittel vermieden werden, da sie das Wachsen des Schleimpilzes, des Erregers der Kohlhernie, in unerwünschter Weise begünstigen. Neben einer starken Kalkgabe ist es notwendig, alkalische oder basische Düngemittel anzuwenden, so daß es sich unbedingt empfiehlt, die Phosphorsäure als Thomasmehl zu verabreichen. Als alkalischer Stickstoffdünger kommt entweder Kalkstickstoff, Natronsalpeter oder auch Harnstoff, der keine Nebenbestandteile enthält, in Betracht. Zur Erzielung einer Volldüngung werden wir natürlich auf die Kalisalze nicht verzichten können. Bei Anwendung vorgenannter Düngemittel wird die Hernie wirksam bekämpft in der Voraussetzung, daß Stallmist, Jauche oder Latrine nicht zur Anwendung gelangen. Hs.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Besonders im Winter die Fliegen vernichten. Die gewöhnliche Stubenfliege ist ohne Zweifel für den Menschen weit gefährlicher als die Stechfliegen und Mücken durch ihre Bisse. Diese sind unangenehmer, aber die Stubenfliege ist weit gefährlicher als jene. Sie hat den größten Anteil an der Verbreitung und Übertragung aller ansteckenden Krankheiten. Auf allen ekelerregenden Abfällen, auf Verwesungsstoffen hält sich die Stubenfliege mit Vorliebe auf, und von hier aus überträgt sie die schädlichen Bakterien auf unsere Speisen, die vielleicht bald darauf von uns verzehrt werden. In dieser Weise werden die gefährlichsten Seuchen und Krankheiten auf den Menschen übertragen. Aus diesen Gründen sollten die Fliegen überall getötet werden, denn sonst töten sie uns. Dazu kommt, daß die Vermehrung der Fliegen ganz enorm ist. Während des Sommers geht die Nachkommenschaft einer einzigen Fliege in die Billionen. Und sicherlich würde das Unheil, das sie anrichten, noch weit größer sein, wenn die Fliegen nicht von zahlreichen Feinden, besonders solchen aus der Bakterienwelt, vernichtet würden. Auch Ameisen, Kröten, Frösche vertilgen viel von diesem Geschmeiß. Aber auch der Mensch darf im Kampf gegen die Fliege nicht erlahmen, sondern sollte sie zu jeder Jahreszeit, besonders aber auch

im Winter, vernichten, denn mit jeder in dieser Zeit vernichteten Fliege gehen ganze Generationen zugrunde, die uns im Sommer verderblich werden können. Ein brauchbares Fliegengift ist eine Mischung von einem Eßlöffel Formalin, drei Eßlöffel Milch, acht Eßlöffel Wasser, die man aufstellt und dabei der Fliege jede andere Trinktgelegenheit entzieht. Auch dort, wo sich die Fliegen zur Winterszeit am meisten aufhalten, wie in Herdnähe, gehe man ihnen zu Leibe. Es ist nicht nur lächerlich, sondern geradezu schädlich, solche Winterfliegen schonen zu wollen und sie sogar noch als Glückbringer zu bezeichnen. Unglücksbringer sind sie, und solche von dem allerschlimmsten, und daher gründlich zu beseitigen. E-w.

Sülze von Hammelkopf. Der Hammelkopf wird gesäubert, die Augen entfernt, gespalten, das Gehirn herausgenommen, in Wasser mit Lorbeerblatt und einigen Gewürzkörnern weichgekocht und dann das Fleisch vom Kopf entfernt und in kleine Stückchen geschnitten. Die Brühe wird geklärt und mit Essig, Pfeffer, Zucker möglichst pikant abgeschmeckt und in ein Liter Flüssigkeit 12 Blatt Gelatine aufgelöst. Das Fleisch wird in eine Sülzenschüssel getan und dann mit der fertigen Brühe übergossen und nach dem Erkalten gestürzt. Die Sülze kann auch mit Remouladensoße gereicht werden. R.

Schnell zu bereitende Speise von Haselnüssen. 250 g Haselnußkerne reibt man mit einem Tuch ab und dreht sie durch eine Mandelreibe, gleichfalls reibt man 100 g gute Schokolade. Man mischt Nüsse und Schokolade mit 50 g feinem Zucker und zieht die Mischung unter einen halben Liter fest geschlagene, mit Vanillezucker gesüßte Sahne. Man richtet die Speise in einer Glasschale an und verzehrt sie mit Fruchtgelee. Frau A. in A.

Neue Bücher.

Askania Nova, das Tierparadies, von Wolde- mar von Falz-Fein. 320 Seiten, 150 Abbildungen. Ganzleinen gebunden 18 RM. Ganz fern in der südrussischen Steppe in Laurien nördlich der Halbinsel Krim hat der Herzog von Anhalt-Röthen vor etwa 100 Jahren die erste deutsche Kolonie, Askania Nova, begründet, indem er über 200 000 Morgen Steppenland erwarb, um darauf eine vorbildliche Schafzucht einzurichten. Die Kolonie entwickelte sich aber unter den herzoglichen Beamten wenig erfreulich, so daß das Gut abgestoßen werden mußte. In den fünfziger Jahren ging es in den Besitz der Familie Fein über, die aus Württemberg eingewandert zu den reichsten Gutsbesitzern Südrusslands zählte. Durch Verbindung mit einer aus Sachsen eingewanderten Familie Falz entstand die Linie Falz-Fein, die später in den erblichen Adel erhoben wurde. Was den Beamten des Herzogs nicht gelang, brachten die Falz-Fein fertig. Das Gut gedieh und wurde der Mittelpunkt von kulturellem Einfluß auf die ganze weite Umgegend. Neben der Schafzucht, die immer die Hauptsache blieb, wurde noch Ackerbau und andere landwirtschaftliche Zweige in vorbildlicher Weise betrieben. Friedrich von Falz-Fein brachte durch unermüdete Arbeit das Werk zur Blüte. Er machte aus dem Gut eine Dase inmitten der taurischen Steppe. Seine besondere Tierliebe trieb ihn dazu, die Tierwelt zu schützen, zu vermehren, ausländische zu akklimatisieren und so ein wahres Tierparadies zu schaffen. Liebe zur Natur, Wissen, Energie und der Besitz der notwendigen Mittel verbanden sich in der angenehmsten Weise bei ihm. Durch seine Tätigkeit ist das Falz-Feinsche Gut in aller Welt berühmt geworden. Die Bezeichnung Tierparadies verdiente es hauptsächlich deshalb, weil viele Tiere außerhalb der Gehege lebten, wie in völliger Freiheit. Für den Landwirt, den Jäger, den Natur- und Tierfreund ein köstliches Buch. Auch die inneren Verhältnisse Russlands werden schlaglichtartig erleuchtet und lassen das Kommen der Revolution verstehen. Der Zusammenbruch war grausig und hat alle die jahrelangen Arbeiten, die mit dem bekannten zähen deutschen Fleiß der südrussischen Steppe die höchsten Erträge abgerungen haben, unwiderbringlich vernichtet. Prof. Dr. Fehring.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezücker unseres Blattes ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzugeben. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portofolio erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein vierjähriger Wallach hat einen stark juckenden Ausschlag. Die Pickel trocknen ein und fallen mit den Haaren ab. Karlsbader Salz hat nicht geholfen. Bug, Hals und Kreuz sind am meisten befallen. Nach Ansicht eines Pferdekenner soll es sich nicht um die eigentliche Pferdeerde, sondern um Sommerträude handeln. Was kann ich dagegen tun? B. N. in A.

Antwort: Weichen Sie die Pickel mit Glycerin ab und reiben Sie die juckenden Stellen mit zehnpromutigem Kreolin-Spiritus ein. Außerdem könnten Sie zur Blutverbesserung eine Plasmarin-Einprägung machen lassen.

Frage Nr. 2. Von einigen Besitzern wird hier grünes Kartoffelkraut an Rindvieh verfüttert. Es soll dadurch ein besonders hoher Fettgehalt der Milch erzielt werden. Können sich bei längerem Verfüttern des Krautes gesundheitliche Schäden bei den Tieren einstellen? Wird das Wachstum der Kartoffeln durch das Abmähen des Krautes erheblich gestört? F. W. in N.

Antwort: Das Kartoffelkraut kann, sofern es noch vollkommen grün ist, als ein wertvolles Futtermittel bezeichnet werden. Es steht im Futterwerte etwa den Rübenblättern gleich und hat nicht die Eigenschaft, besonders auf die Erhöhung des Fettgehaltes der Milch hinzuwirken. Diese in der dortigen Gegend vertretene Ansicht ist vollkommen falsch. Die dauernde Verabreichung von Kartoffelkraut an Tiere kann zu gesundheitlichen Schädigungen führen, da Durchfall und andere Erkrankungen zu befürchten sind. Wir möchten Ihnen dieselbe unter keinen Umständen empfehlen. Zu der Verfütterung von grünem Kartoffelkraut möchten wir allgemein bemerken, daß wir die Kartoffel zur Knollengewinnung und nicht zu der der grünen Masse anbauen; die Kartoffel ist eben keine Grünfütterpflanze. Wird das grüne Kartoffelkraut abgemäht, so wird die Knollenausbildung in stärkster Weise gefährdet. In dem grünen Kraute geht die Stärkebildung vor sich, und alle in dem Kraute vorhandenen Nährstoffe wandern bei dem Absterben in die Knolle und dienen zur vollen Ausbildung und Ausreifung derselben. Wir empfehlen Ihnen, von der Verfütterung von Kartoffelkraut gänzlich abzusehen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine tragende Erstlingsziege hat im Frühjahr gelammt. Die beiden gebrachten Lämmer starben nach einigen Tagen. Seit einiger Zeit zeigt die Ziege eine sehr geringe Freßlust, die immer schlimmere Formen annimmt. Zuerst hat sie alles gefressen, wie Kartoffeln, Runkelrüben, Kleie, Hafer, Heu, Gras usw. Infolge der geringen Freßlust magert sie ab. Auch zittert sie am ganzen Körper und bekommt dann einen dicken Kopf. Die Anfälle dauern aber nur kurze Zeit. An Futter lege ich auch jetzt die obengenannten Futtermittel vor. Der Milchertag ist sehr zurückgegangen und beträgt nur noch einen halben Liter. Ich bitte um Angaben, was ich in diesem Falle tun kann. A. M. in Ger.

Antwort: Ihre Ziege leidet wahrscheinlich an einer sehr starken Verdauungsstörung. Vielleicht ist diese darauf zurückzuführen, daß das Tier sich bei dem früheren großen Appetit überfressen hat. Wir möchten Ihnen empfehlen, dem Tier zunächst ein gelind wirkendes Abführmittel, wie Glaubersalz oder Karlsbader Salz zu verabreichen. Sodann kann die Freßlust

dadurch angeregt werden, daß Sie dem Kraftfutter in Form von Kleie und Haferschrot etwas Kochsalz begeben. Das Kraftfutter muß natürlich trocken verabreicht werden. Auch kann das Heu etwas mit Kochsalz bestreut werden. Die Verfütterung von Runkelrüben und Kartoffeln ist zunächst zu vermeiden. Geringe Gaben von gutem Grünfütter regeln die Freßlust an und fördern die Verdauungs-Vorgänge. Als Tränke verabreichen Sie am besten leicht verschlagenes Wasser mit Leinkuchenschrot. Sobald sich die Freßlust wieder einstellt, dürfen die Futtergaben nur allmählich erhöht werden, da sonst die Gefahr des Ueberfressens wieder eintritt. Gewöhnt sich bei dieser Fütterung das Tier wieder an die Aufnahme größerer Futtermengen, so werden Sie auch mit einer Steigerung des Milchertages rechnen können. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Unsere fünf Jahre alte Hündin (Rhepischer) hinkt seit längerer Zeit auf der linken hinteren Pfote, als ob sie an Reifen leidet, auch zeigt das braune Fell an verschiedenen Stellen handgroße Flecke, die heller sind als das Fell. Unmittelbar über dem Schwanz hat das Tier manchmal Tücken. Wie ist dieses Hinken zu beseitigen? Hängen die anderen Erscheinungen mit dem Hinken zusammen? B. F. in N.

Antwort: Es ist möglich, daß die Lahmheit auf rheumatischer Grundlage beruht, es kann aber auch sein, daß die Hündin nur simuliert. Das läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Auch ob die hellere Färbung nur vorübergehender Natur ist, ist ohne klinische Untersuchung nicht feststellbar. Wenn auf der Schwanzwurzel kein Ausschlag besteht, dürfen Wuschungen mit lauwarmem Sodawasser den Juckreiz bald beheben. Stark gewürzte und fetzte Speisen und Lunken dürfen Sie nicht füttern. Den lahmen Fuß reiben Sie täglich dreimal mit Kampferspiritus ein.

Frage Nr. 5. Ein Kater leidet seit vierzehn Tagen an Durchfall. Der After, den er immer beleckt, ist schon stark entzündet. Auch die Freßlust hat nachgelassen. Was könnte ich dagegen tun? A. Z. in G.

Antwort: Geben Sie dem Kater kein Trinkwasser und keine Milch, sondern nur schleimige Flüssigkeiten (Haferschleim, Reis- oder Kleieschleim) mit einem Teelöffel voll Heskimal dreimal täglich. Den entzündeten After bestreichen Sie mit Lanolin. Wenn der Durchfall verschwunden ist, wird der Appetit sich auch wieder bessern.

Frage Nr. 6. Ein Kaninchen hatte in den Ohren viel Schorf. Die Krankheit übertrug sich auch auf drei andere Kaninchen. Das erste ist schon vor einigen Wochen daran eingegangen. Die Krankheit fängt in der Ohrmuschel an, zieht sich dann in den Gehörgang bis zum Gehirn hinauf. Ich habe den Schorf schon entfernt und die eitrigen Stellen ausgewischt und mit Salbe eingerieben. Die Krankheit kam aber nach einigen Tagen wieder. Die Ställe der Kaninchen stehen im Freien an geschützter Stelle. Was ist gegen diese Krankheit zu tun? U. W. in S.

Antwort: Das Ohrleiden bei den Kaninchen ist als Ohrträude anzusprechen, die durch Raudemilben verursacht wird und von der besonders veredelte Kaninchenrassen mit langen und weiten Stehohren befallen werden. Zunächst sind die Krusten und Vorken in der inneren Ohrmuschel durch Schmierseife und ein wenig warmes Wasser oder bei sehr empfindlichen Tieren durch Karbolglyzerin oder Kreolinöl zu erweichen und sodann mittels eines kleinen Holzstäbchens vorsichtig abzulösen und zu entfernen. Im Anschluß hieran sind die erkrankten Partien sofort mit einer einprozentigen Kreolin- oder Epsollösung zu desinfizieren und mit Perubalsam oder flüssigen Styrax zu bepinseln. Die erkrankten Tiere sind von den gesunden abzusondern. Gleichzeitig sind die Käfige und die Gerätschaften gründlich zu desinfizieren, damit eine Weiterverbreitung der Krankheit vermieden wird. Dr. Lz.

Frage Nr. 7. Im vorigen Jahre wurden 1250 qm Wiese trockengelegt, das Moos ausgegott, mit guter Erde befahren und mit Klee

(Wiesenmischung) angefüllt. Es stand alles sehr schön. Nun zeigen sich in diesem Sommer begelegte gelbe Blumen in großer Menge. Früher waren dieselben nicht vorhanden. Sind die Pflanzen für das Vieh schädlich und wie kann ich sie ausrotten? M. S. in L.

Antwort: Das eingeschickte Unkraut ist die Saatwucherblume (*Chrysanthemum segetum*), die man häufig auf leichten Böden in der Sommerung und auf abgetroffenen Klee- und Luzerneschlägen antrifft. In Wiesen mit dichtbestandener Narbe kommt sie nicht hoch. Wo die Saatwucherblume auftritt, sollte sie sofort energisch bekämpft werden, denn jede Pflanze bildet bis zu 2000 keimfähige Samen aus, die durch ihren Haarkranz vor dem Winde segeln und daher schnell das ganze Stück versegeln können. Die Wucherblume soll besonders dort sich schnell verbreiten, wo der Boden an Kalk verarmt ist. Wir empfehlen daher, zu ihrer Bekämpfung im Spätherbst bis Winter den halben Morgen Wieseneinsaat mit 12 bis 14 Zentnern kohlen-saurem Kalk abzudüngen. Die bereits vorhandenen Pflanzen sollten sofort ausgezogen und gesammelt werden. Sie werden seitlich vom Stück in einen flachen Haufen zusammengeworfen und mit Erde abgedeckt, damit sie unter der Erdschicht verfaulen. Läßt man die ausgezogenen Pflanzen auf dem Felde liegen und trocknen werden, reifen die Samen aus und fördern die Verunkrautung für kommende Jahre. Die Wucherblume ist nicht essig; weidendes Vieh läßt sie stehen. Ihre Samen sind wahrscheinlich in der aufgefahrenen Erde oder im Saatgut zugetragen worden. Dr. C.

Frage Nr. 8. Einliegend ein Alexanderapfel mit der Bitte um Angabe, was dem Baum fehlt und wie die Krankheit eventuell zu bekämpfen ist. Der Baum trägt jedes Jahr Früchte, die aber bei zunehmender Reife teils schon am Baum selbst, sofort oder nach der Ernte faulen, so daß schon nach einer Woche die geernteten, ganz gesund scheinenden Früchte nicht mehr zu halten sind. Der Baum steht im geschützten Garten auf früherem Kiefernwaldboden. A. N. in W.

Antwort: Die eingesandte Probe ist von Schildläusen befallen. Zur Bekämpfung spritzen Sie im Winter bei frostfreiem Wetter die Bäume einmal, aber gründlich bis in die äußersten Spitzen hinein, mit zwanzigprozentigem Obstbaum-Karbolnium. Durch diese scharfe Lösung gehen auch die Blütenknospen zugrunde, doch anders ist diesem zählebigen Ungeziefer nicht beizukommen. In den nächsten Jahren ist die Ernte um so größer. Zur Vorbeugung sind die Bäume bei Trockenheit kräftig zu bewässern und alljährlich zu düngen. Rz.

Frage Nr. 9. Der Traubenwein (Johannisbeeren) 1929 ist herbe und schmeckt nach Essig. Es wurden mit einem Liter Saft zwei Liter Wasser und 1 kg Zucker vermischt. Nach der Gärung wurde der Wein von der Hefe abgezogen und, da er nicht süß genug war, noch Zucker hinzugegeben. Zum Nachgären ist dann der Jahrgang 1928 verwandt worden, der auch keinen angenehmen Geschmack hat. Weinprobe folgt mit gleicher Post zur Untersuchung. Sind beide Sorten noch zu bessern, und was ist zu tun? B. L. in B.

Antwort: Beide Proben waren sehr hoch im Alkoholgehalt mit etwa 18 Volumprozent. Sie sind also gut vergoren. Essigig ist nicht vorhanden. Der Jahrgang 1929 ist herbe und sauer, da sämtlicher Zucker verbraucht wurde. Der herbe Geschmack, welcher zum Teil von den Stielen herrühren dürfte, wird sich mit der Zeit mildern. Wir haben die beiden Proben zu gleichen Teilen vermischt und dadurch ein weit besseres Getränk erzielt, zumal als wir noch mit etwas Zucker nachsüßten und mit Colit D nachbehandelten. Es ist dies ein besonderes Holzkohlenpulver, welches den Geschmack verbessert und von der Peska-Union in Kreuznach bezogen wird. Es genügen auf 100 Liter 100 bis 300 g, welche zwei Tage auf den Wein unter öfterem Umrühren einwirken müssen. Dann läßt man bis zum Klarwerden absetzen und zieht ab, evtl. muß noch filtriert und gelagert werden. Prof. Dr. Rk.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verleger H. Neumann, Neudamm (Bez. Hfo.).

Frohe Jugend

Nr. 44 Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“ 1930

Die Geburtstagstorte *von Ulrike Hartmann*

In der Backstube, wo es so herrlich nach allerlei leckeren Dingen duftete, stand auf dem Tisch eine große Marzipantorte, deren Rand mit Schokolade verziert war. In der Mitte der Torte stand auf einer Zuckerkugel ein Marzipanpüppchen, das aus zartem, rosa Marzipan gemacht war und die Armchen ausstreckte, als wollte es recht zärtlich zu jemanden sein. Ja, da war am Morgen die Mama des kleinen Peter gekommen und hatte zu dem Onkel Konditor gesagt: „Morgen hat mein Bübchen seinen fünften Geburtstag, da möchte ich ihm etwas ganz Feines schenken. Machen Sie ihm doch eine wunderschöne Torte!“ Und da hatte sich der Onkel Konditor selbst ans Werk begeben, und nun stand die süße Pracht allein in der Backstube auf dem Tisch und wartete auf den anderen Morgen,

wo man sie dem kleinen Peter hinübertragen wollte. Der Mond begann durchs Fenster zu lugen. Ei! So eine feine Torte mag der alte Mond gern anschauen! Und denkt bloß, wie die Kirchturmuhre draußen die Mitternachtsstunde schlug, bekamen alle Dinge in der Backstube Leben. Die kleine Marzipanpuppe auf der Torte stieg zuerst von ihrer Zuckerkugel herunter und setzte sich einfach auf den Rand der Torte. „Die Füße tun mir so weh von dem Stehen auf der Kugel!“ erklärte sie weinerlich dem großen Pinsel, der auf dem Tisch lag und langsam näher kam zur Torte. Er zeigte auf den Schokoladenrand und stellte sich dann neben einen braunen Topf, der auch auf dem Tische stand. „Das haben wir gemacht, mein Freund und ich!“ sagte er stolz und guckte in den





braunen Topf wo immer noch etwas Schokoladenguß drinnen war. Der braune Topf machte ein vornehmes Gesicht und

nicht etwas mit der Nase, denn reden dünkte ihm zu gewöhnlich. „Laßt mal sehen, was auf der Torte steht!“ rief eine Zuckerbüchse, und dann buchstabierte sie ganz langsam die Schokoladenbuchstaben auf der Torte: „Meinem süßen Peterlein von seiner Mami!“ Nun lenkte alles die Blicke auf eine große Pappschachtel, wo es drinnen zu rasseln und zu lärmen begann. Aber der Deckel war fest zu. Der Pinsel meinte: „Die können nicht heraus, mal sehen, was drinnen ist!“ Und er stieß mit seinem festen Holzbein den Pappdeckel in die Höhe. Da kam eine bunte Gesellschaft aus der Pappschachtel herausgklettert, kleine Enten aus bunter Pappe, Tauben aus Blech und Negerlein aus Holz, die innen alle hohl waren und die der Onkel Konditor dann mit süßen Ledereien zu füllen pflegte. Sie bedankten sich mit großem Geschnatter und viel Geschrei bei dem hilfreichen Pinsel, und dann liefen sie alle kreuz und quer auf dem Tische herum. An der schönen Torte versammelten sie sich endlich alle und begannen sich mit dem Marzipanpüppchen zu unterhalten. „Ich möchte dich auf meinem gelben Rücken bis nach Japan tragen!“ sagte eine kleine Pappente, die einmal etwas von diesem Lande gehört hatte und deren ganze Sehnsucht seit dieser Zeit nach Japan geht. „Bah, was sollen wir denn in Japan?“ meinte das Püppchen und gab einem Negerlein das rosige Patschhändchen. „Blümchen und saftige Grashälmmchen fressen und auf einem netten Reich herum schwimmen!“ antwortete das Entchen, aber das Püppchen hörte schon gar nicht mehr zu. Zwei Blechtauben gurrten:

„Du süß, bist du süß,“ das hörte das Marzipanpüppchen gern und streichelte den Tauben das buntschillernde Gefieder. Die hölzernen Negerlein haben sich ringsum die Torte auf den Tisch gesetzt und sangen ein richtiges Negerlied. Aber wenn das Marzipanpüppchen gerade nicht hinguckte, leckte eines um das andere an dem Schokoladenrand der Torte, was weiter gar nicht auffiel, da sie sowieso braun im Gesicht waren.

„Soll ich ein bißchen zu dir hinaufkommen?“ fragte das gelbe Entchen das rosige Püppchen. Doch das wehrte erschrocken ab: „Du würdest mit deinen breiten Entenfüßen nur die ganze Schokoladen-



denchrift verderben. Spiel lieber mit deinesgleichen auf dem Tisch!“ „Ich werde ein bißchen spazieren gehen auf meiner Torte,“ dachte sich das Püppchen und tänzelte mit seinen zarten Füßchen zwischen den Marzipanblättchen hindurch, beguckte sich die vielen Kuchen, die auf dem Brett an der Wand standen und gelangweilte Gesichter machten und winkte den eingemachten Kirschen zu, die eng nebeneinander in einem Glastopf eingesperrt waren und dabei doch fröhlich lachten. Gerade haben die Holznegerelein wieder ein neues Lied begonnen, da merkte das Marzipanpüppchen zu seinem großen Schrecken, daß die bösen Negerlein an den Schokoladenrand der Torte leckten und wie sich das Püppchen vorbeugte, um über den Tortenrand zu guden, sah es mit Bangen, daß der Schokoladenrand ganz angeknabbert und häßlich aussah. Sofort erhob das arme Ding ein Geschrei,



erhob das arme Ding ein Geschrei,

das den Pinsel herbeilodte, der mit seinem Freund, dem braunen Topf, über Zuckerglasuren geredet hatte. „Und das Schönste ist, ich trage die Schuld daran,“ jammerte der Pinsel, der wohl wußte, daß er den Papparton geöffnet hatte, sodaß die unzivilisierten Negerpuppen herausgekonnt hatten. „Marsch! In euere Schachteln!“ kommandierte er und lehrte die ganze Papp-, Blech- und Holzgesellschaft in ihren Kästen zurück. Ja, nun war guter Rat teuer! Das Marzipanpüppchen schluchzte zum Steinerweichen, daß das liebe Peterlein nun morgen zum Geburtstag eine so häßliche Torte bekommen sollte. Der Pinsel seufzte: „Wenn doch nur einer da wäre, der mich leiten könnte; denn Schokoladenglasur ist noch in dem braunen Topf, aber ich kann das Glasieren nicht allein fertigbekommen!“ Und da hatte plötzlich der braune Topf einen guten Gedanken. Er sprach nicht viel, aber was er sagte war richtig und gut: „Nebenan in der kleinen Kammer schläft der jüngste Konditorlehrling. Wir wollen ihn wecken, und dann wird er schon helfen!“ Da machten die Dinge in der Backstube plötzlich einen schrecklichen Lärm, der Pinsel schlug an ein paar Blechbüchsen, die Mandelreibe und die Zitronenpresse opferten sich für das schöne Marzipanpüppchen und sprangen vom Tisch herab. Bum! — Das hatte der jüngste Konditorlehrling wirklich gehört und kam schlaftrunken in die Backstube, um zu sehen, ob es etwa schon Morgen sei und der Meister ihn geweckt habe.

Da staunte er nun, als alle Dinge zu erzählen begannen und der Pinsel ihm entgegenlief auf dem Tisch und seine Hand zu dem braunen Topf mit dem Schokoladenguß zog. „Ei gewiß, ich will euch gern helfen,“ rief der Junge vergnügt und nahm den Pinsel in die Hand, tauchte ihn in die Glasur



und malte einen herrlichen Schokoladenrand um die Torte. „O, wie schön, wie schön!“ jubelte das kleine Marzipanpüppchen. Der kleine Konditorlehrling lachte und schlüpfte in sein Kämmerchen um sich auf die andere Seite zu legen und gleich wieder fest einzuschlafen. „Viel Vergnügen morgen beim Geburtstagsfest!“ rief der Pinsel noch dem Marzipanpüppchen zu, das sich wieder grazios auf seine Kugel gestellt hatte und selig lächelte. Dann legte sich der Pinsel hin und schlief einen traumlosen Schlaf.

Und als der kleine Konditorlehrling am anderen Morgen die schöne Torte zum kleinen Peter hinübertragen mußte, lächelte er vor sich hin: „Einen drolligen Traum hab' ich gehabt! Einen Schokoladenrand hab' ich gemalt! Wenn das der Meister wüßte!“

Im Kinderland.

Von Johanna Weiskirch.

Personen: Eine Anzahl Kinder, die Freude.
Gemeinsames Sprechen der Kinder.

Kinder:

Nun steht es auf, das schöne Tor,
Das gold'ne Tor vom Kinderland,
Die Freude tritt aus ihm hervor,
Wir grüßen sie mit Herz und Hand!

Freude:

Ich danke euch, ihr Kinderlein,
Für euren Gruß von Herzen.
Möcht' gern ein Weilchen bei euch sein
Und mit euch singen, scherzen

Kinder:

Ein Liedchen haben wir gelernt,
Es wurde leicht uns allen,
Und das wird, liebe Freude, dir
Ganz sicher auch gefallen.

(Sie singen nach der Melodie:
Tiroler sind lustig.)

Guten Morgen, ihr Hennen,
Guten Morgen, Herr Hahn,
Was fangt auf den Tennen
So früh ihr schon an?
Wir suchen und piden
Die Körner aus dem Stroh:
Die dünnen und die dicken,
Das machen wir so!
(Sie machen die Bewegungen dazu)

Freude:

Ich dank euch, liebe Kinderlein,
Das neue Liedchen ist sehr fein!

orte das
eichelte
fieder.
rings-
ht und
r wenn
ht hin-
ere an
, was
owieso



lieber
Tisch!“
gehen
das
seinen
zipan-
h die
ett an
weilte
ein-
neben-
astopf
dabei
berabe
erlein
ed be-
e das
zu sei-
n, daß
an den
b der
id wie
ppchen
über
ad zu
3 mit
ber
d ganz
und
Sofort
schrei,

(Wiesenmischung) angejät. Es stand alles sehr schön. Nun zeigten sich in diesem Sommer beilege gelbe Blumen in großer Menge. Früher

dadurch angeregt werden, daß Sie dem Kraft- futter in Form von Kleie und Haferstroh etwas Kraftfutter muß

Frage und Antwort.
Ein Ratgeber für jedermann.

Kinder.

Wir lernten noch 'ne andere Weise,
Die nimm auch mit auf deine Reise.
(Sie singen nach der Melodie: Gestern
abend ging ich aus...)

Steht ein Mann vor Nachbars Haus,
Lange schon, tagein, tagaus.

Schaut uns an und sagt kein Wort,
Raucht sein Pfeifchen fort und fort.
Regt sich nicht und wegt sich nicht,
Ist ein sonderbarer Wicht.

Steht ein Mann vor Nachbars Haus,
Sieht wie lauter Zuder aus.

Daß kein bißchen süß er schmeckt,
Merkt man, wenn man an ihm leckt.

Doch die Zunge klebt dran fest,
Wenn der Winter frieren läßt.

Steht ein Mann vor Nachbars Haus. —
Kommt die liebe Sonne raus,

Schaut ihm, ob er will, ob nicht,
Mehr als warm ins Angesicht.

Das gefällt ihm nicht, dem Mann,
Und er fängt zu schmelzen an.

Freude:

Das hat ganz wunderschön geklungen,
Und fehlerlos habt ihr gesungen!

Kinder:

Nun singen wir dir noch zum Schluß
Ein kleines Lied als Abschiedsgruß.

(Sie singen nach der Melodie: Weißt
du, wieviel Sternlein...)

Wenn die Kinder schlafen gehen,
Weil vom Spiel sie müde sind,
Sternlein schon am Himmel stehen
Und es singt der Abendwind:
Hört, ihr Kinder, meine braven,
Geht ins Bettchen, ihr müßt schlafen,
Schließt die Guckäuglein zu.

Freude:

Nochmals Dank, ihr lieben Kinder,
Leider muß ich weiter geh'n,
Doch ich sage euch von Herzen:
Lebewohl, auf Wiederseh'n.

(Geht ab.)

Kinder:

Leb' wohl, und Gruß mit Herz und
Hand:
Auf Wiederseh'n im Kinderland.



Silbenrätsel.

Von Martha Einert.

al — de — de — der — er — irr — ker
la — lie — na — re — rer — tum
wan — wek.

Aus vorstehenden 15 Silben sind
7 Wörter zu bilden, deren erste Buch-
staben von oben nach unten, und deren
dritte Buchstaben von unten nach oben
gelesen, ein Sprichwort nennen. Die
einzelnen Wörter bedeuten: 1. Fuß-
reisender, 2. Mädchenname, 3. anderer
Ausdruck für „wirklich“, 4. Uhr, 5. etwas
Verkehrtes, 6. Gesänge, 7. Schubfach.

Zahlenrätsel.

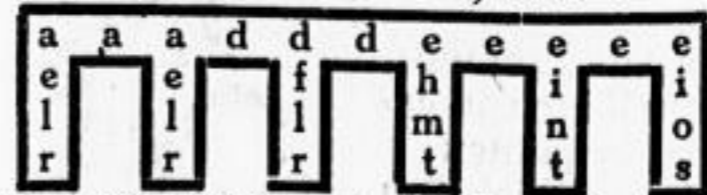
Von Erika Geisler.

1	2	3	4	5	6	Jahreszeit,
2	3	3				Nebenfluß der Donau
3	2	5	4	5		Fehllos,
4	5	5				Getränk,
5	3	4	5			Geflügel,
6	5	3	4	5		Geldbezug.

Die erste waagerechte und erste senk-
rechte Reihe haben die gleiche Bedeu-
tung.

Kammrätsel.

Von Dora Schöne.



Die Buchstaben in dieser Figur sind
so zu ordnen, daß der Kammrücken ein
Schreibutensil nennt. Die einzelnen
Zähne bedeuten: 1. Bildstreifen, 2. Be-
hälter, 3. Teilzahlung, 4. Blutgefäß,
5. Stück, 6. Abschluß.

Rätsellösungen.

Besuchskartenrätsel: Fleischermeister
— **Zahlenrätsel:** Wahrheit; Uhr,
Haar, Reh, Hai, Ehe, Fre, Tara. —
Quadraträtsel: Soda, Ofen, Dein,
Anna.